

PARITÄTISCHER RUNDBRIEF



Teilhabe! Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung



Bundesverdienstkreuz
Ehrung für Oswald Menninger



Demenz und Kultur
Theaterprojekt „Vergissmeinnicht“



Integrationsunternehmen
Fragen an Christine Nothacker

VON DER WÜRDE DES MENSCHEN

7. BERLINER STIFTUNGSWOCHE

19.—29. APRIL 2016

Das geht uns alle an: Wie wollen wir miteinander leben? Wie sollen wir miteinander umgehen, um uns selbst in die Augen schauen zu können? In Veranstaltungen, Ausstellungen und Projekten zeigt die Berliner Stiftungswoche, wo und wie sich Stiftungen in der Hauptstadt engagieren. Für eine offene Gesellschaft, für ein respektvolles Miteinander. Und für die Würde des Menschen. Diskutieren Sie mit, mischen Sie sich ein!

—
Programm online: www.berlinerstiftungswoche.eu
Eine Initiative der Berliner Stiftungsrunde



Teilhabe! – Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder,

Birgit Monteiro, die ehemalige Geschäftsführerin des Dachverbands der Nachbarschaftshäuser, bringt mit einem Satz auf den Punkt, wie verbindend Arbeit für uns Menschen ist: »Durch das gemeinsame Arbeiten tritt die Behinderung eines Menschen in den Hintergrund. Man muss es einfach nur machen.«

Gemeinsames Tätigsein bringt Fähigkeiten zum Vorschein und lässt uns Menschen in anderen Rollen wahrnehmen. Es fordert und erzeugt kreative Lösungen. Gemeinsames Arbeiten bewirkt Anerkennung und Selbstbewusstsein und – wenn es bezahlt wird – sorgt es für den Lebensunterhalt und ermöglicht persönliche Entwicklung. Egal, ob jemand eine Behinderung hat oder nicht.

Der Europäische Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 5. Mai hat uns den Anlass für den Schwerpunkt dieses Rundbriefs geliefert: Das Recht auf Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderungen. Im Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin sind zahlreiche Unterstützungsdienstleister für behinderte Menschen organisiert: Integrationsfirmen, Integrationsfachdienste, Werkstätten für behinderte Menschen, Beschäftigungsstätten. Wir wollen zeigen, was diese Paritätischen Organisationen für behinderte Menschen tun, aber auch, was sie noch brauchen, um weiterhin genauso gut oder besser arbeiten zu können.

So berichten im Rundbrief Menschen mit Behinderungen von ihren Erfahrungen. Zum Beispiel Birgit Stenger, die Menschen berät, wie sie selbst für ihre eigenen Assistentinnen und Assistenten Arbeitgeber werden können. Oder das Team von »Rollenfang«, das sich dafür einsetzt, dass mehr Menschen mit Behinderungen als Schauspieler in Film und Fernsehen zu sehen sind. Im Interview mit zwei Mitarbeiterinnen des Bürgerhaus e. V. lesen Sie außerdem mehr darüber, wie durch kreative Lösungen Arbeitsmöglichkeiten für behinderte Menschen geschaffen werden – auch von Trägern, die keine Anbieter der klassischen Behindertenhilfe sind, und diese Arbeitsplätze trotzdem nicht mehr missen möchten.

»Du bist einfach anerkannt – ob mit oder ohne Behinderung«, so das Fazit von Andrea Kuhn vom Bürgerhaus e. V. Doch in der Realität fehlt es noch an allen Ecken und Enden an der Offenheit, damit diese volle Anerkennung Wirklichkeit werden kann. Durch starre rechtliche Rahmenbedingungen und Vorurteile bleiben Schubladen bestehen, die einem offenen, inklusiven Arbeitsmarkt im Wege stehen. Die Kundgebung, die unsere Mitgliedsorganisation Berliner Behindertenverband am 4. Mai vor dem Brandenburger Tor abhalten, wird das weit hörbar bestätigen.

Dieser Rundbrief ist eine Einladung zum Nach- und Mitmachen!

Treten Sie gern mit unseren Mitgliedsorganisationen, aber auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Paritätischen Berlin, in Kontakt und überlegen Sie gemeinsam, welche Möglichkeiten Sie in Ihrem unmittelbaren Tätigkeitsfeld haben, inklusive Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen.



Barbara John ist Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin.

FOTO: DORIS KLAAS-SPIEKERMANN

Birgit Monteiro ist übrigens inzwischen Bürgermeisterin von Lichtenberg und eröffnete mit den oben genannten Worten eine Podiumsdiskussion in der Woche der Inklusion des Bezirks. Sie sagte weiter: »Die erste Mitarbeiterin mit Behinderung, mit der ich je zu tun hatte, sitzt heute auf dem Podium neben mir – als Referentin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin.« Eine ermutigende Perspektive also – wenn auch noch vieles zu tun bleibt.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und gute Anregungen für das Arbeiten von Menschen mit und ohne Behinderung Schulter an Schulter.

Ihre

Barbara John

Barbara John

Der Paritätische Berlin in den Sozialen Medien

Den Paritätischen finden Sie auch auf Facebook und Twitter. Wenn Sie tagesaktuelle Nachrichten über uns und unsere Mitglieder erhalten möchten, laden wir Sie ein, uns zu »liken« oder zu folgen:



Impressum

Herausgeber:

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Berlin
Brandenburgische Str. 80, 10713 Berlin
Tel. 030 8 60 01-0, Fax 030 8 60 01 110
info@paritaet-berlin.de
Geschäftsführung: Dr. Gabriele Schlimper

Verantwortlich:

Nina Peretz
stv. Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 030 8 60 01 123
rundbrief@paritaet-berlin.de

[Facebook.com/ParitaetBerlin](https://www.facebook.com/ParitaetBerlin)
[Twitter.com/ParitaetBerlin](https://twitter.com/ParitaetBerlin)
paritaet-berlin.de

Layout und Satz:

unicom werbeagentur gmbh
unicom-berlin.de

Titelbild:

Großes Bild: Ira Freigang und Andrea Kuhn, Mitarbeiterinnen des STZ Pankow, Foto: Nina Peretz; kleine Bilder: Oswald Menninger, Träger des Bundesverdienstkreuzes, (links), Foto: William Glucoft; Menschen mit und ohne Demenz auf der Bühne (Mitte), Foto: Theater der Erfahrungen; Christine Nothacker, Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen Berlin (rechts), Foto: Foto-studio-Neukölln.de

Herstellung:

Union Sozialer Einrichtungen gemeinnützige GmbH.

Gedruckt auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Papier. Der Rundbrief hat eine Auflage von 1200 Stück. Der Verteiler umfasst alle Mitgliedsorganisationen der Paritätischen Landesverbände Berlin und Brandenburg. Weitere Adressaten: Gesellschaftliche Institutionen, Verbände, Verwaltung, Einrichtungen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Der Rundbrief erscheint zweimonatig. Bitte senden Sie Pressemitteilungen und Beiträge per Mail an die Redaktion (rundbrief@paritaet-berlin.de). Stellenanzeigen tragen Sie direkt unter paritaet-berlin.de/stellen/stellenangebote.html ein. Sie werden online und, wenn zeitlich sinnvoll (abhängig vom Erscheinungstermin), im Rundbrief veröffentlicht.

Der Redaktionsschluss für Ihre Beiträge ist zu Beginn jedes zweiten Monats:

Rundbrief 5/6 2016: Zuarbeit bis 9. Mai
Rundbrief 7/8 2016: Zuarbeit bis 5. Juli
Rundbrief 9/10 2016: Zuarbeit bis 5. September

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Rundbrief wird unter paritaet-berlin.de veröffentlicht.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion auf eine Genderschreibweise. Die Bezeichnung von Personengruppen bezieht die weibliche Form und Trans* jeweils ein.

PARITÄTISCHER RUNDBRIEF



Geschäftsstelle Bezirke

Ehrenamtlich engagieren in der Notunterkunft im ehemaligen Flughafen Tempelhof? Im neuen InfoBus gibt es dazu Beratung **Seite 16**

6 – 13 Landesgeschäftsstelle

- Zum Nachlesen: Bücher in der Landesgeschäftsstelle
- Bericht vom Paritätischen Jahresempfang 2016
- Verleihung Bundesverdienstkreuz an Oswald Menninger
- KinderZukunft: Paritätische Hilfe für Kinder und Jugendliche 2016
- Änderungen bei Mitgliedsorganisationen
- Zwei neue Kolleginnen stellen sich vor

7 + 19 Gesamtverband

- Sonderkonditionen für Mitglieder: Rahmenverträge
- Pressemeldung des Paritätischen Gesamtverbands zum Armutsbericht 2016

13 – 14 Servicestelle Zuwendungen

- ESF/EFRE-geförderte Projekte und Datenschutz

14 – 16 Geschäftsstelle Bezirke

- Das Berliner Alpha-Siegel
- Neue ESF-Projekte zur Alphabetisierung und Grundbildung
- InfoBus am Flughafen Tempelhof eröffnet
- Patenschaftsprogramm »Menschen stärken Menschen«
- Rahmenkonzept zur generationenübergreifenden Arbeit in Pankow

14 + 17 Ehrenamt

- Broschüre »Ausgezeichnet! Ehrungen 2016«
- Berliner Freiwilligentag am 9. und 10. September
- Stiftung Gute-Tat zieht positive Jahresbilanz 2015

17 – 18 Frauen, Mädchen

- Fünf Fragen an Gabriele Heinemann, Geschäftsführerin von MaDonna Mädchenkult.Ur e. V.

18 Familien

- Kinderzuschlag: Gezielte Unterstützung für einkommensschwache Familien



Frauen/Mädchen

Über 30 Jahre aktiv, um Mädchen aus Einwandererfamilien zu stärken: Gabriele Heinemann von MaDonna Mädchenkult.Ur **Seite 18**

18 Gesundheit

- Dr. Ellis Huber mit Carola Gold-Preis ausgezeichnet

20 Kindertagesstätten

- »Gute Kita braucht gute Leitung!« Kampagne des Berliner Kitabündnisses

21 – 23 Jugendhilfe

- Medienbildung für sozialpädagogische Fachkräfte
- Fachtagung »Steuerung städtischer Jugendhilfe«, Beitrag von Prof. Dr. Wolfgang Hinte

23 Menschen mit Behinderungen

- Wie Phönix aus der Asche? Erzählungen von Psychiatrie-Erfahrenen
- Gründer von Mit-Mensch e. V. verstorben

24 – 25 Kultur

- Theater der Erfahrungen: Ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft mit und ohne Demenz im Scheinwerferlicht
- Kultur im Paritätischen: Kulturelle Angebote nutzen und veröffentlichen

25 Psychiatrie

- Fortbildung Psychosoziale Hilfen für Flüchtlinge und Asylsuchende

26 – 40 Schwerpunkt: Teilhaben! Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung

- Fünf Fragen an Christine Nothacker, Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen Berlin
- Neuer Kiez-Atlas – ein sozialraumorientiertes Inklusionsprojekt
- Für echte Inklusion: Integra Berlin
- Fünf Fragen an Birgit Stenger, Arbeitsgemeinschaft für ein selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen – ASL e. V.

MÄRZ / APRIL 2016

**Teilhabe von Menschen mit Behinderungen**

Der Kiez-Atlas präsentiert Lieblingssort in der Nachbarschaft – und ist ein Vorzeige-Projekt für gelungene Sozialraumorientierung **Seite 27**

- Serviceteil: Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung
- Paritätischer Fachtag »Partizipation im Sozialraum« am 3. Mai in Berlin
- Im Tandem für mehr Inklusion – Gespräch im Stadtteilzentrum Pankow
- Wir wollen alle sehen! Für mehr Vielfalt in Film und Fernsehen
- Das Persönliche Budget als Chance auf gleichberechtigte Teilhabe
- Schritt für Schritt ins (Berufs-)Leben
- Aufruf zum Europäischen Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

40 – 43 Migration/Flüchtlinge

- »Rote Nasen« Clowns besuchen Flüchtlinge
- »Berlin hilft« bringt Initiativen und Informationen für Geflüchtete zusammen
- Neue steuerliche Behandlung von Leistungen im Rahmen der Flüchtlingshilfe
- Bücherspende für Flüchtlingsunterkunft des Unionhilfswerk
- Kostenlose Sprachkurse für Geflüchtete

44 – 45 Pflege

- Pflege spezial: Palliative Pflege
- Qualitätsentwicklung im Umgang mit Schmerzen
- Seminarangebot für Angehörige von Demenzzkranken

45 Stadtteilarbeit

- Erste Flüchtlingsunterkunft nur für Frauen und Kinder

46 – 47 Soziales

- Praxisstellen und Anleiter: Neue Ansprechpartnerin im LAGeSo (Seite 7)
- Spendenaktion der Volkssolidarität gestartet
- Countdown für die Berliner Stiftungswoche

**Migration / Flüchtlinge**

Sie sind keine Mediziner, bringen aber heilende Wirkung: Die »Rote Nasen« Clowns besuchen Kinder in Flüchtlingsunterkünften **Seite 40**

46 Queer

- Broschüre mit Familiengeschichten zum Coming-out in türkischer Sprache erschienen

47 – 48 Suchthilfe

- »Suchtselbsthilfe als Partner« – Fachtagung der Guttempler
- Online-Beratung als Zugang zu Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien

48 – 49 Straffälligen- und Opferhilfe

- Fahrräder für Flüchtlingskinder aus der Fahrradwerkstatt der JVA Tegel

49 – 50 Wettbewerbe und Förderpreise**50 Fachgruppen und Arbeitskreise****52 Paritätische Akademie Berlin**

- Alpha.5: Sensibilisierungs-Workshops in Berlin
- Informationsveranstaltung zum Master-Fernstudienangang »Sozialmanagement«
- Veranstaltungsinformationen, Mai bis Juli 2016

53 Paritätisches Personalforum**53 – 60 Pinnwand****61 Paritätisches Bildungswerk Brandenburg****63 Telefonverzeichnis**

HERZLICH WILLKOMMEN!

Neuaufnahme von Mitgliedern im Paritätischen Berlin**Computerbildung e. V.**

Hindenburgdamm 85,
12203 Berlin
Telefon: 030 20 18 18 62
E-Mail: info@computerbildung.org
Homepage: computerbildung.org

Jugendherberge Berlin Ostkreuz gemeinnützige GmbH

Marktstraße 9-12, 10317 Berlin
Telefon: 030 200 59 20
Fax: 200 50 92 22
E-Mail: geditz@jugendherbergeberlinostkreuz.de
Homepage: jugendherbergeberlinostkreuz.de

RC rehaconsult Berlin gemeinnützige Gesellschaft mbH

Wittestraße 30 J // 10. OG,
13509 Berlin
Telefon: 030 43 66 24 90
Fax: 030 43 66 24 91 01
E-Mail: info@rc-online.eu
Homepage: rc-online.eu

Spielwagen 1035 e. V.

Schreinerstraße 18
10247 Berlin
Telefon: 030 426 37 68
Fax: 030 426 37 68
E-Mail: spielwagen@web.de

Träger: Deutsche Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs

Alexanderplatz 1
10178 Berlin
Telefon: 030 280 93 05 60
Fax: 030 280 93 05 69
E-Mail: info@junge-erwachsene-mit-krebs.de
Homepage: junge-erwachsene-mit-krebs.de

Stiftung Unionhilfswerk Berlin

Richard-Sorge-Straße 21A,
10249 Berlin
Telefon: 030 42 26 56
Fax: 030 426 57 07
E-Mail: stiftung@unionhilfswerk.de
Homepage: unionhilfswerk.de

VIA Schankhalle gemeinnützige GmbH

Schönhauser Allee 175, 10119 Berlin
Telefon: 030 44 35 48 00
Fax: 030 44 35 48 99
E-Mail: info@via-berlin.de
Homepage: via-berlin.de

Ki.D.T. gGmbH – Kinder. Diagnostik. Therapie – im Sozialverband VdK Berlin-Brandenburg e. V.

Linienstraße 131
10115 Berlin
Telefon: 030 864 91 06 01
Fax: 030 864 91 05 20
E-Mail: geschaeftsstelle@kidt.berlin
Homepage: kidt.berlin

ÄNDERUNGEN

Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Berlin**Gesellschaft für ambulante Betreuung und Begleitung GamBe gemeinnützige GmbH**

Neue Adresse, Telefon- und Faxnummern sowie Internetadressen:

Perleberger Straße 27

10559 Berlin

Telefon: 39896024

Fax: 39896066

Mail: sekretariat@gambe-berlin.de

Die Mitgliedsorganisation ist weiterhin unter der bekannten Homepage erreichbar.

KulturLeben Berlin – Schlüssel zur Kultur e. V.

Neue Adresse:

Stephanstraße 51, 10559 Berlin

Postanschrift:

Stephanstraße 13, 10559 Berlin

Die Mitgliedsorganisation ist weiterhin unter den bekannten Telefon-/Faxnummern, E-Mail-Adressen sowie der Homepage erreichbar.

casa nostra, Integrative Hilfen e. V.

Neue Adresse:

Tempelhofer Damm 198, 12099 Berlin

Die Mitgliedsorganisation ist weiterhin unter den bekannten Telefon-/Faxnummern, E-Mail-Adressen sowie der Homepage erreichbar.

Werkgemeinschaft für Berlin-Brandenburg Sozialtherapeutische Werkstätten gGmbH

Neuer Name:

LebensWerkGemeinschaft gGmbH

Die Mitgliedsorganisation ist weiterhin unter der bekannten Adresse, Telefon-/Faxnummern, E-Mail-Adressen sowie der Homepage erreichbar.

Pfefferbett gemeinnützige GmbH (MO-Nr. 844/2007)**VIA Förderverein für Integrative Angebote e. V. (MO-Nr. 898/2003)****VIA Pflege gemeinnützige GmbH (MO-Nr. 869/2008)****VIA Verbund für Integrative Angebote Berlin gemeinnützige GmbH (MO-Nr. 452/1993)****VIA Werkstätten gGmbH (MO-Nr. 81/2005)**

Vorstehende Unternehmen und der Verein sind ab 01. April 2015 an den Standort Geneststraße 5-6, 10829 Berlin gezogen.

KinderZukunft – Paritätische Hilfe für Kinder und Jugendliche 2016

Ein Förderprogramm des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin e. V.

Das Programm »KinderZukunft« hat das Ziel, benachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 15 Jahren, d.h. maximal bis zu deren 16. Geburtstag, besonders im Bereich Bildung zu fördern. Das Programm läuft seit 2006; jährlich stehen rund 50.000 Euro zur Verfügung. Mit der Einführung des Bildungs- und Teilhabepaketes des Bundes veränderte sich die Förderung durch KinderZukunft. Die Mittel werden weiterhin nachrangig und ergänzend eingesetzt.

Das bedeutet, die von der Bundesregierung durch das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) zur Verfügung gestellten 10 Euro monatlich sind von den Bedürftigen / Berechtigten vorrangig zu beantragen. Die Mittel aus KinderZukunft ergänzen diese nur, wenn der monatliche Beitrag bei der Teilhabe an sportlichen, musischen, kreativen und anderen Angeboten die vom Staat geförderten 10 Euro übersteigt oder wenn eine Ablehnung vorliegt. Je Kind/Jugendlichem kann einmal im Kalenderjahr eine Förderung bewilligt werden:

1. bis zu 50 Euro für kleinere Anschaffungen wie zum Beispiel: Bücher, Instrumente, Sportkleidung, Spielzeug, Schulsachen, ausnahmsweise auch Kleinstmöbel, Kleidung ...
2. bis zu 300 Euro (ausgezahlt werden max. 270,00 Euro, da 10 Prozent Eigenbeteiligung erforderlich sind) für die Teilnahme an verschiedenen Kursen/Programmen wie Bildungs- und Sportangebote, mathematisch-technische, musische, kreativ-gestalterische Angebote ...

Förderungen erfolgen über Gutscheine – eine Kopiervorlage finden Sie unter:

paritaet-berlin.de/verband/stiftung-paritaet-berlin/kinderzukunft.html

Wer kann Gutscheine vergeben?

Alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen können Gutscheine für benachteiligte Kinder und Jugendliche vergeben, die von ihnen betreut werden. Um eine bessere Verteilung der Fördersumme zu gewährleisten, sollten allerdings je Mitgliedsorganisation (inklusive Unterprojekten etc.) insgesamt höchstens 20–25 Anträge/Gutscheine im Jahr vergeben werden.

Wie werden Gutscheine erstellt?

Die Mitgliedsorganisation selbst muss den Bedarf eines Kindes, eines Jugendlichen erken-

nen und eine Förderung befürworten. Außerdem muss sich die Mitgliedsorganisation die Zusage oder die Ablehnung von BuT zeigen lassen. Dann fragt die Mitgliedsorganisation beim zuständigen Stadtteilzentrum (STZ) nach, ob Mittel verfügbar sind. Ist dies der Fall, füllt die Mitgliedsorganisation entsprechend des Bedarfes einen Gutschein aus und übergibt diesen an die/den Erziehungsberechtigte/n.

Wo werden Gutscheine eingereicht und ausbezahlt?

Die/der Erziehungsberechtigte reicht den Gutschein beim zuständigen STZ ein.

- Bei Anschaffungen bis zu 50 Euro zahlt das STZ den Betrag bar aus. Der Empfang des Geldes muss schriftlich von der/dem Erziehungsberechtigten bestätigt werden. Ein weiterer Nachweis ist nicht notwendig.
- Für die Teilnahme an Kursen/Programmen muss der/die Erziehungsberechtigte die Anmeldung bzw. Rechnung über die Kursteilnahme beim STZ vorlegen. Das STZ zahlt die Fördersumme (max. 270 Euro) bar aus oder überweist die Fördersumme direkt an den Kursanbieter. Der Empfang muss auch hier schriftlich von der/dem Erziehungsberechtigten bestätigt werden. Ein weiterer Nachweis ist nicht notwendig.

Beginn und Ende der Umsetzung 2016?

Ab sofort können in Absprache mit dem zuständigen STZ Förderungen über Gutscheine erfolgen. Das Förderjahr endet am 31. Dezember 2016.

Wer beantwortet Fragen zum Förderprogramm?

Bitte wenden Sie sich zuerst an Ihre/n Ansprechpartner/in beim zuständigen STZ. Dort können Sie sich auch über geeignete Kurse und Programme beraten lassen.

Wissenswertes

Bei allgemeinen Nachfragen zum Förderprogramm wenden Sie sich bitte beim Paritätischen Wohlfahrtsverband an:

Chris Wachholz, Tel: 86 001-127, Fax: 86 001 240,
E-Mail: wachholz@paritaet-berlin.de

Sabine vom Böckel, Tel: 86 001-121, Fax: 86 001 240,
E-Mail: boeckel@paritaet-berlin.de

Eine Liste der Ansprechpartner/-innen bei den Stadtteilzentren finden Sie unter paritaet-berlin.de/verband/stiftung-paritaet-berlin/kinderzukunft.html

Zum Nachlesen: Geschichte des Paritätischen Berlin und der Nachbarschaftsarbeit

Bücher in der Landesgeschäftsstelle verfügbar

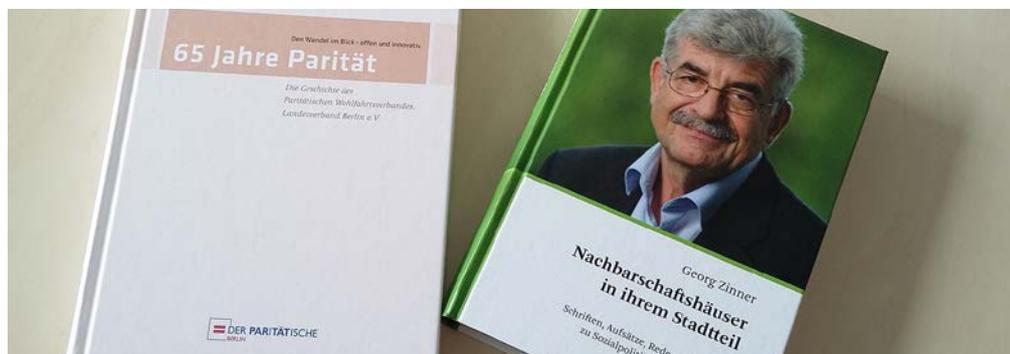


FOTO: NINA PERETZ

Den Wandel im Blick – offen und innovativ

Auf mehr als 300 Seiten können Sie in dieser Chronik die abwechslungsreiche Entwicklung des Verbandes nachlesen. Kein anderer Spitzenverband hat die Stadt im Bereich der Wohlfahrtspflege so intensiv geprägt wie der Paritätische Berlin. Nach der Wiedervereinigung entstanden im Ostteil der Stadt neue Initiativen und Strukturen der Wohlfahrtspflege. Viele Projekte der Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit suchten fachliche Begleitung und Vertretung ihrer Interessen unter dem Dach des Paritätischen. Der Verband gab und gibt bis heute zukunftsweisende Anstöße im Erziehungs- Gesundheits- und Sozialwesen.

Nachbarschaftshäuser in ihrem Stadtteil

Georg Zinner (1948 – 2014) prägte wie kein anderer die Nachbarschafts- und Stadtteilar-

beit im ehemaligen Westberlin und nach der Wende auch die soziale Arbeit im Ostteil der Stadt. Er entwickelte das Nachbarschaftsheim Schöneberg in seiner mehr als 35-jährigen Tätigkeit als Geschäftsführer zu einem der größten Sozialunternehmen in Berlin. Über viele Jahrzehnte wirkte Georg Zinner als wesentlicher Impulsegeber in Vorstandsämtern, unter anderem im Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin.

Mehr als zehn Jahre lehrte Georg Zinner als Lehrbeauftragter an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Seine Schriften, Aufsätze und Reden zur Sozialpolitik sind nun zusammengefasst und in gebundener Form nachzulesen.

Lesen Sie mehr

Sie erhalten die beiden Bücher kostenlos beim Empfang in der Landesgeschäftsstelle Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin in der Brandenburgischen Straße 80, 10713 Berlin.

SOZIALES

Neue Ansprechpartnerin im LAGeSo

Praxisstellen und Anleiter für die Bereiche Heilerziehungs-, Alten- und Familienpfleger

Ihre neue Ansprechpartnerin für die Prüfung und Anerkennung von Praxisstellen und Anleitern für die Bereiche Heilerziehungs-, Alten- und Familienpflege ist Frau Greuling. Ihre Vorgängerin Frau Gericke ist seit kurzem im Ruhestand. Derzeit prüft Frau Greuling sämtliche Anerkennungen älteren Datums und schreibt zur Klärung die Organisationen an. Erfolgt keine Stellungnahme, wird die Anerkennung der Einrichtung als Praxisstelle vom LAGeSo gestrichen. Gern können Sie sich bei Fragen oder zur Einreichung der Antragsunterlagen per E-Mail mit Frau Greuling in Verbindung setzen:

Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin
Frau Greuling
-I A 318-
Postfach 31 09 29
10639 Berlin
sabine-beatrix.greuling@lageso.berlin.de

Wissenswertes

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an Chris Wachholz, Ansprechpartnerin bei Paritätischen Berlin, Tel. 86 001-127.

GESAMTVERBAND

Sonderkonditionen für Mitglieder des Paritätischen Rahmenverträge sparen Zeit und Geld

Der Paritätische hält derzeit über 160 Rahmenverträge, die er für seine Mitglieder als Baustein für deren Förderung abschließt. Rahmenverträge regeln Sonderkonditionen (Rabatte beim Einkauf) sowie die Abwicklung des Einkaufes. Die Rahmenvertragspartner sind Lieferanten und Dienstleister aus den unterschiedlichsten Branchen wie: Autos, Möbel, Büromaterial, IT-Hardware und -Software, Telekommunikation, Energieversorger, etc.

Jobbörse von meinestadt.de

Nutzen Sie beispielsweise die Jobbörse von meinestadt.de und profitieren Sie von einem 30-prozentigen Rabatt auf alle Produkte – von der klassischen Anzeige bis hin zum Online-Banner. Die zielgenaue Bewerberansprache ermöglicht es Ihnen, die richtigen Leute lokal, regional und bundesweit zu erreichen.

Bei Fragen zu den Angeboten können Sie direkt mit meinestadt.de Kontakt aufnehmen:

meinestadt.de GmbH
Telefon 0221 99533-844
E-Mail jobs@meinestadt.de
meinestadt.de

Rahmenvertragsdatenbank

Sie finden auf der Homepage des Gesamtverbandes eine Übersicht aller Rahmenvertragspartner. Dort finden Sie auch die exklusiven Sonderkonditionen für Mitglieder: der-paritaetische.de/login/rahmenvertraege/rahmenvertragsdatenbank

Mitgliedsorganisationen erhalten die Zugangsdaten von Anett Bußler, Tel: 030 86001-154
E-Mail: bussler@paritaet-berlin.de

Kontakt

Paritätischer Gesamtverband
Karsten Härle, 030 246 36-409
Rebecca Neuparth, 030 246 36-471
einkauf@paritaet.org

Vom Säen und Ernten auf den sozialen Feldern der Paritätischen Landschaft

Bericht vom Paritätischen Jahresempfang 2016



Barbara John begrüßt die Gäste

FOTO: WILLIAM GLUCROFT

Samba-Rhythmen eröffneten den Paritätischen Jahresempfang 2016 am 9. März in der Auferstehungskirche in Berlin-Friedrichshain. Die Gruppe »wu le wu«, ein Musikprojekt der Wuhletal-Psychosoziales Zentrum gGmbH Kontakt- und Beratungsstelle »Das Floß«, spielte auf afrikanischen Trommeln und Gardinenstangen. Die Gäste aus Wohlfahrtsverbänden, Politik und Wirtschaft strömten vom Sektempfang in das Kirchenschiff und füllten es bis auf den allerletzten Platz.

Dank, Abschied und Ehrung für Oswald Menninger

Der besonders große Andrang hatte gute Gründe. Prof. Barbara John, Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin, kündigte nach der Begrüßung der Gäste gleich mehrere »wichtigste Höhepunkte« an: Neben der Verleihung der goldenen Ehrennadeln an freiwillig Engagierte dankte der Paritätische Berlin an diesem Tag seinem ehemaligen Geschäftsführer Oswald Menninger für 20 Jahre, die er den Verband geleitet hat. Doch nicht nur der Verband bedankte sich, auch Berlins Senator für Gesundheit und Soziales Mario Czaja war zu diesem Anlass zum Jahresempfang gekom-

men. Als weitere Gastredner traten der Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes Dr. Ulrich Schneider und Barbara Loth auf. Die Staatssekretärin für Integration und Frauen vertrat Senatorin Dilek Kolat, die kurzfristig absagen musste, und berichtete über die Konzepte des Berliner Senats zur Zukunft der Flüchtlingspolitik.

Vor ihrem Vortrag spielte der aus Syrien stammende Musiker Jean Samara und seine Gruppe Juval vom Chorprojekt »FluchtpunktBegegnung« des Lange Tafel e.V. zusammen mit jugendliche Flüchtlingen aus Berliner Willkommensklassen ein traditionelles ägyptisches Lied. »Uns alle betrifft das Thema Geflüchtete«, sagte Barbara Loth. Es kämen viele wunderbare Menschen. 2015 seien es 80.000 gewesen, von denen 50.000 geblieben seien. Eine große Herausforderung, die nur alle gemeinsam bewältigen könnten. Doch sie glaube, dass bisher schon Vieles geschafft wurde. Besonders auch dank des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, seiner Mitgliedsorganisationen und der Ehrenamtlichen: »Ohne sie geht es nicht.« Aber der Senat wisse auch, dass die Ehrenamtlichen Unterstützung brauchten und er in der Pflicht sei.

»Wir wollen eine weltoffene Stadt bleiben«

Barbara Loth kündigte einen »Masterplan Integration und Sicherheit« an, mit den Handlungsfeldern Integration in den Arbeitsmarkt, gute Bildung, Wohnraum, Sicherheit und Prävention sowie eine offene und integrative Stadtgesellschaft. Die Flüchtlinge seien hochmotiviert zu arbeiten und die Voraussetzungen seien gut: »Berlin hat einen stabilen Arbeitsmarkt, die Wirtschaft brummt, wir brauchen Menschen«, es sei »eine Win-Win-Situation«. Sprachkurse bezeichnete Barbara Loth als »das Allerwichtigste«. In Berlin hätten deshalb alle Geflüchteten, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Status, die Möglichkeit, an einem Sprachkurs teilzunehmen. Dazu kämen »Willkommen in Arbeit«-Büros vor Ort in den Unterkünften für Geflüchtete, niederschwellige Arbeitsangebote, die Erhöhung gemeinnütziger Arbeitsmöglichkeiten, Projekte wie Work for Refugees des Paritätischen.

Ein weiteres wichtiges Thema seien Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt, auch für lesbische und schwule Geflüchtete. Barbara Loth nannte die gerade in Berlin eröffnete bundesweit erste größere Gemeinschaftsunterkunft

für schwule, lesbische, bi-, trans- und intersexuelle Flüchtlinge als ein Beispiel. »Wir machen viel«, fasste sie zusammen. Berlin sei eine Stadt der Vielfalt, in der Integration jeden Tag gelinge. Sie dankte allen, die dazu beitragen. »Wir wollen eine weltoffene Stadt bleiben. Dafür müssen wir kämpfen. Ich bitte Sie, weiter so aktiv zu sein wie im letzten Jahr.«

Applaus für den Protest der Bewohner des Gästehaus Moabit

Nach Barbara Loths Rede kam es zu einem Auftritt, der nicht im Programm stand: Bewohner des Gästehaus Moabit, einer Wohnungslosenunterbringung in der Berlichingengasse, enterten die Bühne und verlasen einen an die Senatorin Kolat gerichteten offenen Brief. Ihnen droht die Obdachlosigkeit, weil der neue Betreiber lieber an Geflüchtete vermieten möchte, für die das Land höhere Sätze zahlt. »Es darf keine Umverteilung zu Ungunsten der sowieso schon Benachteiligten geben«, wehrten sich die Bewohner und bekamen lauten Applaus aus dem Saal. Barbara John pflichtete den Protestierenden bei. Auch Kitas drohten aus demselben Grund Räumungen. Dass an den Flüchtlingen viel Geld verdient werde auf Kosten anderer Hilfebedürftiger, die hier leben, lehne der Paritätische vehement ab.

Vom Schrebergarten zur Soziallandschaft – Barbara John dankt Oswald Menninger

In ihrer anschließenden Rede sprach Barbara John Oswald Menninger den Dank des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes für seine 20-jährige Tätigkeit als Geschäftsführer aus. Sie stellte ein Album mit Dankschreiben vor, mit »paritätisch-platonischen Liebesbriefen«,

wie sie es ausdrückte. Oswald Menningers Tätigkeit sei eine Geschichte von Säen und Ernten auf vielen sozialen Feldern der Paritätischen Landschaft. Dass der vor 66 Jahren gegründete Berliner Landesverband – damals »ein kleiner Schrebergarten« – sich zu einer »urwüchsigen, kräftigen und stetig wachsenden Soziallandschaft« entwickelt habe, sei auch Oswald Menninger zu verdanken und seiner »prinzipiellen Sturheit in einem Punkt: Der Paritätische Berlin ist vor allem Dienstleister für seine Mitglieder«. Barbara John rief in Erinnerung, dass der Verband in den 20 Jahren unter Menningers Management von 470 auf über 700 Mitgliedsorganisationen gewachsen ist.

Als Mitte der 90er Jahre immer mehr private Anbieter soziale Dienstleistungen verkauften, habe Oswald Menninger die gefürchtete Entwicklung zum Vorteil genutzt, indem er auf Qualitäts- statt Kostenwettbewerb setzte. Die ethischen Grundsätze, von denen Oswald Menninger sich leiten ließ, gab Barbara John in seinen eigenen Worten wieder: »Wir müssen die Hilfen auf die Menschen konzentrieren, die sonst kein menschenwürdiges Leben führen können, und immer da, wo es geht, müssen wir Hilfsbedürftige wieder von Hilfen unabhängig machen.«

Fundiert, leidenschaftlich, entschieden in der Sache, warmherzig, aufrichtig, hilfsbereit in der persönlichen Begegnung, das seien die Eigenschaften, für die Oswald Menninger – neben seinen fachlichen Fähigkeiten als Sozialmanager – geschätzt werde. Sie freue sich, dass er dem Verband als stellvertretender Vorsitzender der Paritätischen Stiftung und als Vorsitzender des Hilfswerks Berlin wenigstens noch ein bisschen erhalten bleibe. Bar-



Träger des Bundesverdienstkreuzes:
Oswald Menninger
Foto: William Glucroft

Oswald Menninger mit Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet Verleihung beim Jahresempfang des Paritätischen am 9. März 2016

Der langjährige Geschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin, Oswald Menninger, ist mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden. Die Auszeichnung wurde ihm am 9. März anlässlich des Jahresempfangs des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin vom Senator für Gesundheit und Soziales Mario Czaja übergeben.

In seiner Laudatio würdigte Senator Mario Czaja die großen Verdienste Oswald Menningers, die er sich im Laufe der Jahre erworben hat: »Die soziale Infrastruktur unserer Stadt, bürgerschaftliches Engagement und selbstloser Einsatz für das Gemeinwohl – dieses ist mit dem Namen Oswald Menninger eng verbunden. Er hat für den sozialen Zusammenhalt Berlins in den fast 20 Jahren an der Spitze des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Außergewöhnliches geleistet. Dafür ist Berlin ihm zu großem Dank verpflichtet.«

Oswald Menninger hat den Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin in der Zeit von 1996 bis 2015 geführt und ihn entscheidend geprägt. Unter seiner Leitung entwickelte sich der Verband zur größten Wohlfahrtsorganisation Berlins mit derzeit 700 Mitgliedern, darunter Träger von Kindertagesstätten sowie der Pflege und für Menschen mit Behinderungen. Oswald Menninger hat Qualitätskriterien und Kundenorientierung in die soziale Arbeit eingeführt und damit Maßstäbe gesetzt. Konsequenterweise förderte er bürgerschaftliches Engagement. Durch sein betriebswirtschaftliches Know-how und seinen strategischen Weitblick hat Oswald Menninger außerdem dafür gesorgt, dass der Paritätische Wohlfahrtsverband auf einer soliden wirtschaftlichen Basis steht und sich kontinuierlich für soziale Projekte in Berlin einsetzen kann.

Musiprojekt »wu le wu« gibt den Auftakt

FOTO: WILLIAM GLUCROFT



bara John sprach Oswald Menninger in ihrem und im Namen der Mitglieder tiefempfundenen Dank und gute Wünsche für das Leben nach dem Paritätischen aus.

»Wir werden verhindern, dass Arm gegen Arm ausgespielt wird«

Der Senator für Gesundheit und Soziales, Mario Czaja, reagierte zu Beginn seiner Rede auf den offenen Brief der Bewohner aus der Berlichingenstraße und positionierte sich klar: »Wir wollen und werden verhindern, dass Arm gegen Arm ausgespielt wird. Wir schließen keine Verträge mit Betreibern, die Menschen mit besonderen Bedürfnissen untergebracht haben und jetzt an Flüchtlingen mehr verdienen wollen.«

In seiner Laudatio auf Oswald Menninger beschrieb Mario Czaja den ehemaligen Geschäftsführer als einen erdverbundenen, sehr christlich geprägten Menschen aus der fränkischen Rhön, der nach einer Lehre als Koch, die ihm die Erlangung eines Schulabschlusses ermöglichte, Betriebs- und Volkswirtschaft in Berlin studierte, was damals an der FU »ein rein sozialwissenschaftlicher Studiengang – halb marxistische, halb bürgerliche Philosophie« gewesen sei. Das Studium habe sein Denken geschult. Oswald Menninger sei ein Macher, der soziales Handeln und wirtschaftliches Denken nicht als Gegensatz verstehe: »Seine Auffassung ist: Die Wohlfahrtspflege muss sich nicht rentieren, wohl aber finanzierbar sein. Mit seinem Sinn für das Machbare, als Impulsgeber und dem Gespür für das Not-

wendige hatte das Land Berlin in ihm immer einen fairen und kompetenten Verhandlungspartner.« Einen Verhandlungspartner, der keine Kritik scheue, dem es dabei aber immer um die Sache gehe, »der will, dass es gut läuft«.

Das Bundesverdienstkreuz und Standing Ovations für Oswald Menninger

Die Stiftung Parität, der er auch nach seinem Ausscheiden als Geschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin weiter angehört, aufgebaut zu haben, sei eines von Menningers Verdiensten. Sie ermögliche es, besonders neue Projekte und junge Initiativen zu unterstützen. Unter seiner Leitung entstanden auch die Häuser der Parität, die zur Erfolgsgeschichte geworden seien. Gegen Widerstände führte er die Qualitätsentwicklung in die Arbeit der Wohlfahrtsverbände ein, das habe Maßstäbe gesetzt. »Wettbewerb und soziales Engagement schließen sich für ihn nicht aus.«

Oswald Menninger genieße bei den Mitgliedsorganisationen des Paritätischen einen ausgezeichneten Ruf. Es schwinde fast ein wenig Ehrfurcht mit, wenn über die Zusammenarbeit mit ihm berichtet werde. Ein Mann der Praxis sei er, ein guter Zuhörer, einer, dem immer etwas einfiele, um ein Projekt zu retten, wenn es Probleme gab, einer, dem es keine Angst mache, unkonventionelle Wege zu gehen. »Oswald Menninger brennt für das Ehrenamt«, sagte Mario Czaja. Deswegen hätten einige neoliberale Sozialstaatsstrategien be-

fürchtet, indem Hauptamtliche durch Ehrenamtliche ersetzt werden. Doch Menninger sagte, er könne sich kein Land vorstellen, dessen Probleme ausschließlich durch Hauptamtliche gelöst würden.

Mario Czaja überreichte Oswald Menninger im Namen der Bundesrepublik Deutschland das Bundesverdienstkreuz am Bande. Die Gäste im Kirchenschiff applaudierten stehend.

»Auf der Langstrecke zeigt sich, wer was drauf hat« – Ulrich Schneider dankt Oswald Menninger

»20 Jahre Manager. Dass einer in so einer Position so lange durchhält, ist ungewöhnlich.« Mit diesen Worten begann Dr. Ulrich Schneider, der Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands, seine Danksagung an Oswald Menninger. Andere verbreiteten drei Jahre lang Wind und überließen dann die Aufräumarbeiten ihrem Nachfolger. Oswald Menninger sei das ganze Gegenteil. Dabei könne man, das habe Klaus Dörrie einmal gesagt, den Paritätischen nur leiten, wenn man darauf verzichtet. Man müsse Dienstleister sein, auch in dem Sinn, dass man genau zuhört und jedem eine Chance gibt.

Oswald Menninger sei Paritätler durch und durch. »20 Jahre zeigen es. Sprinten kann jeder. Auf der Langstrecke zeigt sich, wer was drauf hat.« Oswald Menninger sei ein toller Manager, ein Spitzenfunktionär und einer, der politisch denke, doch darum gehe es ihm hier nicht, sagte Ulrich Schneider. Sondern, darum, dass er ein wertvoller Kollege gewesen sei, völlig schnörkellos und klar in seiner Art, einer, der sich nicht verstecke, und selbst bei Meinungsverschiedenheiten habe man nie das Gefühl gehabt, sich mit ihm nicht schnell einig werden zu können. »Es ist in Mode gekommen zum Abschied ‚Unruhestand‘ oder so etwas zu wünschen«, sagte Ulrich Schneider. »Weil man nicht wahrhaben will, dass jetzt mal Ruhe ist. Ich wünsche wirklich einen angenehmen Ruhestand. Sich den Dingen mit der Zeit widmen, die sie wirklich brauchen. Ich glaube, dadurch kann eine ungeheuer tiefe Zufriedenheit entstehen.«

Das Bundesverdienstkreuz – ein Zeichen für die unverzichtbare Rolle des Verbandes

Oswald Menninger bedankte sich bei Barbara John, Mario Czaja, Ulrich Schneider und bei allen, die Beiträge für das Abschiedsalbum verfasst haben. Das Bundesverdienstkreuz sei selbstver-

Senator Czaja übergibt das Bundesverdienstkreuz

FOTO: WILLIAM GLUCROFT





Stehende Ovationen für Oswald Menninger

FOTO: WILLIAM GLUCROFT

ständig eine große Ehre für ihn, aber auch ein Zeichen dafür, was für die Gesellschaft wichtig sei. »Diese Auszeichnung steht deshalb auch für die unverzichtbare Rolle des Verbandes in Berlin.«

Oswald Menninger sagte, er habe Impulse setzen können, aber Wirkungen hätten sie nur entfalten können, weil die vielen Akteure im Verband, bei den Mitgliedsorganisationen, an einem Strang gezogen hätten. Unterschiedliche Positionen könnten dabei frei und ohne Vorzensur durch Gremien in die Debatte gebracht werden. Es herrschten Offenheit im Umgang mit den vielfältigen Wertorientierungen sowie die Toleranz bei unterschiedlichen Meinungen, so Oswald Menninger. Das habe ihn »zum überzeugten Anhänger der paritätischen Idee« werden lassen.

Oswald Menninger sprach von Erfahrungen und Prägungen auf seinem beruflichen Weg. In der Gastronomie habe die Zufriedenheit der Gäste im Mittelpunkt gestanden. An der Uniklinik, wo er Zivildienst leistete, seien Patienteninteressen ein Fremdwort gewesen. »So entstand ein kritischer Blick auf professionelle Organisationen. Soziale und Gesundheitsorganisationen versorgen und betreuen in der Regel abhängige Menschen. Dieser Problematik müssen sie sich immer bewusst sein.« Weil es unter dem Dach des Paritätischen neben den professionellen Einrichtungen die vielen Selbsthilfe-, Betroffenen- und Angehörigenorganisationen gibt, könnten hier »unterschiedliche Interessen konstruktiv im Sinne eines leistungsfähigen Versorgungssystems vermittelt werden«. Auch für das bürgerschaftliche Engagement habe er im Verband immer großartige Mitstreiter gefunden. Besonders in Käte Tresenreuter und Georg Zinner,

an die er bei dieser Gelegenheit erinnern wolle.

»Ein Glücksfall für mich« – Dank an die Mitstreiter

»Die Tätigkeit im Paritätischen Wohlfahrtsverband war ein Glücksfall für mich. Erfolge habe ich auch meinen Mitstreitern innerhalb und außerhalb des Verbandes zu verdanken«, sagte Oswald Menninger. Er dankte namentlich der Vorstandsvorsitzenden Barbara John und ihrer Vorgängerin Christa-Maria Blankenburg für die vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit sowie Frau Drusche und Herrn Wanke, mit denen er im Alltag am engsten und längsten zusammengearbeitet habe. Außerdem dankte er allen Mitgliedsorganisationen, den Kollegen im Gesamtverband und den Landesverbänden, den anderen Wohlfahrtsverbänden und den Akteuren aus Politik, Verwaltung und anderen gesellschaftlichen Institutionen.

Oswald Menninger schloss seine Danksagung damit, dass er seine Nachfolge in den Händen von Dr. Gabriele Schlimper und Martin Hoyer bestens geregelt sehe, und wünschte ihnen eine glückliche Hand. Seiner Familie und seiner Frau dankte er für ein Leben jenseits der Arbeit.

Beeindruckende Performance des Zirkus Cabuwazi

Nach so vielen warmen Worten bot der nächste Programmpunkt einen klaren Bruch. In einer düsteren Performance zum Einstürzende-Neubauten-Song »Die Befindlichkeit des Landes« setzten sich junge Artisten des Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi mit dem Rechtsextremismus auseinander. Der beeindruckende Auftritt war szenische Dar-

stellung, Tanz und Akrobatiknummer in einem und stellte die Unmenschlichkeit einer uniformierten Gesellschaft dar, die das Bunte, Individuelle und Andersartige nicht zulassen möchte. Also eine Gesellschaft, die das genaue Gegenteil von dem wäre, für das der Paritätische Wohlfahrtsverband und alle hauptamtlich und ehrenamtlich Aktiven unter seinem Dach stehen und sich einsetzen. So passte der Auftritt trotz seines ersten Tonfalls perfekt zum Paritätischen Jahresempfang und ganz besonders gut als Überleitung zum abschließenden Programmpunkt: der Verleihung der Paritätischen Ehrennadeln an Menschen, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen – und das schon über Jahre und Jahrzehnte.

Ausgezeichnet! Anerkennung für ehrenamtliches Engagement

Neun der insgesamt zweiundzwanzig in diesem Jahr Geehrten waren gekommen und erhielten die Auszeichnung aus den Händen Barbara Johns: Fevzi Aktas vom Kurdistan Kultur- und Hilfsverein, mehr als 25 Jahre ehrenamtlich aktiv, Tamara Hentschel, die 1990 gemeinsam mit vietnamesischen Bürgern die erste Beratungsstelle für Vietnamesen gründete, Ingrid Morgenstern und Eva Hofschulz, die sich für das gesellschaftliche Leben von Menschen mit Behinderungen stark machen, Wolf Michalowski, von Jugend an im Sanitätsdienst des Arbeiter-Samariter-Bundes aktiv und für die Ausbildung Hunderter ehrenamtlicher Sanitäter verantwortlich, Marianne Poczatek und Harald Weingärtner, die in den vergangenen 25 Jahren bei mehr als 500 Aufführungen auf der Bühne standen und ohne deren musikalisches Können das Theater der Erfahrungen tonlos wäre, Christine Rosinsky-Stöckmann, die sich seit 37 Jahren in der Deutschen Rheuma-Liga Berlin e.V. engagiert, und Christiane Richter, die auf 50 Jahre ehrenamtliches Engagement zurückblicken kann und 2001 den Verein Seniorpartner in School e.V. gründete. Ausführliche Porträts über sie alle und die anderen dreizehn Geehrten hat der Paritätische auch in diesem Jahr wieder in einer eigenen Broschüre mit dem Titel »Ausgezeichnet! Ehrungen 2016« veröffentlicht.

Mit einem weiteren Auftritt von Jean Samara und der Gruppe Juval ging das Bühnenprogramm des Jahresempfangs zu Ende, nicht aber die Veranstaltung. Das Büffet war eröffnet und zwei Stunden blieben der bunten Paritätischen Gesellschaft noch zum angeregten Austausch.

MARTIN THOMA

Herzlich willkommen . . .

Hier stellen sich zwei Kolleginnen vor, die seit 2015 bei uns in der Landesgeschäftsstelle tätig sind.

Irina Meyer, seit 1. Juli 2015 Referentin für Straffälligen- und Opferhilfe

Mit welchen Erwartungen sind Sie zum Paritätischen Berlin gekommen?

Meine Tätigkeit beim Paritätischen begann bereits im Januar 2015, wobei meine Aufgabe zunächst in der Betreuung der zuwendungsgeförderten Projekte in den Bereichen Justizvollzug und Opferhilfe bestand. Die Übernahme des Referats Straffälligen- und Opferhilfe nach nur einem halben Jahr bedeuteten natürlich ein gestiegenes Maß an Verantwortung und eine große Herausforderung, der ich mit großem Respekt begegnet bin. Gleichzeitig habe ich aber die Erfahrung machen können, dass die Arbeit als Referentin nicht nur ungeheuer abwechslungsreich ist, sondern dass sich damit auch die Gestaltungsmöglichkeiten deutlich erweitert haben.

Auf welche Aufgaben freuen Sie sich besonders? Was gehört eher zum Pflichtprogramm?

Da ich durch meine vorherige Tätigkeit bei einem freien Träger schon seit vielen Jahren mit dem Thema Strafvollzug befasst war, habe ich mich darauf gefreut, meinen Horizont in diesem Bereich erweitern zu können. Ebenso gespannt war ich auf neue Einblicke in das für mich bis dahin weniger vertraute Themenfeld der Opferhilfe. Von Beginn an lag mir die enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen beider Bereiche sehr am Herzen. In den vergangenen Monaten durfte ich viele engagierte und höchst professionell arbeitende Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, und ich bin noch immer beeindruckt von der Vielfalt und der Qualität der Unterstützungsangebote für Opfer und Zeugen von Straftaten ebenso wie für straffällig gewordene Menschen in Berlin. Zum Pflichtprogramm gehört im Moment noch mein täglicher Arbeitsweg, der sich im Vergleich zu früher leider verdoppelt hat.

Was wünschen Sie sich für Ihr erstes Jahr beim Paritätischen?

Dass es mir gelingt, die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen, die Opfer von Straftaten unterstützen, und jenen, deren Arbeit der Wiedereingliederung straffällig gewordener Men-



Irina Meyer

FOTO: CHRISTIANE WEIDNER

schen gewidmet ist, voranzutreiben. Ich hoffe, dass wir zukünftig noch mehr gemeinsame Themen finden werden, um diese aktiv in die aktuellen Entwicklungen der Straffälligen- und Opferhilfe in Berlin einzubringen. Dazu gehören auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit Abgeordneten des Rechtsausschusses und mit der Justizverwaltung, um die Interessen der freien Träger zu vertreten und ihre Arbeit sichtbarer zu machen.

Was haben Sie in Ihr neues Büro mitgebracht?

In Punkto Einrichtungsgegenstände ist es bislang bei einer Vielzahl von Ideen und guten Vorsätzen geblieben... Mitgebracht habe ich allerdings einen großen Stapel Visitenkarten bisheriger Kooperationspartner, der inzwischen natürlich beträchtlich gewachsen ist.

Sind Sie auch neu in die Stadt gekommen, oder haben Sie »nur« den Job gewechselt?

Ich bin zwar gebürtige Berlinerin, tendiere aber wie viele »Ureinwohner« dazu, mich eher in den mir vertrau-

ten Bezirken zu bewegen. Den Stadtteil Wilmersdorf, der noch nicht allzu lange mein Arbeitsort ist, lerne ich gerade erst kennen, und ich muss zugeben, dass ich mich noch immer in der Eingewöhnungsphase befinde.

Wie viele Namen von Kolleginnen und Kollegen konnten Sie sich bereits merken?

Mein Vorteil war, dass ich bereits mehrere Monate in der Geschäftsstelle Bezirke gearbeitet hatte, bevor ich an meinen jetzigen Arbeitsplatz in der Landesgeschäftsstelle gewechselt habe. Dadurch hatte ich die Gelegenheit, Kollegen an beiden Standorten näher kennenzulernen. Die meisten Gesichter sind mir inzwischen vertraut, wobei ich noch daran arbeiten muss, mir alle Namen zu merken.

Was sollten die neuen Kollegen unbedingt von Ihnen wissen?

Dass ich mich seit meinem ersten Tag an im Arbeitsumfeld des Paritätischen sehr wohl fühle und mich auf die zukünftige fachübergreifende Zusammenarbeit freue.

... beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin!

Sabine Adler-Goerick, 50 Jahre alt, seit 1. August 2015 Verwaltungsleiterin

Mit welchen Erwartungen sind Sie zum Paritätischen Berlin gekommen?

Rund 20 Jahre lang war ich in Steuerbüros und in der Bilanzbuchhaltung von Dienstleistungsbetrieben der freien Wirtschaft tätig. Dort ging es in erster Linie um das Erreichen von Umsatzzahlen und die Gewinnmaximierung. Nun freue ich mich, Teil eines größeren gemeinnützigen Vereins zu sein, der sich in erster Linie der Förderung des sozialen Engagements in unserer Stadt widmet.

Auf welche Aufgaben freuen Sie sich besonders? Was gehört eher zum Pflichtprogramm?

Neben dem mir geläufigen Umgang mit Zahlen für die Buchhaltung, die Jahresabschlüsse und das Controlling bereichern mich insbesondere die neu für mich hinzugekommenen Verwaltungsaufgaben. Das sind der Bereich der festen Stiftungsmittel, sämtliche für unser Haus notwendige vertragliche Gestaltungen bei Versicherungen und Versorgungsdienstleistern sowie der Empfangsbereich und das Catering. Lästig, aber wichtig sind für mich eine geordnete Ablage von Papier und eingehender Mails.

Was wünschen Sie sich für Ihr erstes Jahr beim Paritätischen?

Über die Buchhaltung des Paritätischen erschließen sich für mich jeden Tag neue Erkenntnisse über die geleistete Arbeit des Verbands. Für mein erstes Jahr möchte ich deshalb zunächst den Jahresabschluss des Paritätischen und einiger Tochterunternehmen termin-



Sabine Adler-Goerick

FOTO: CHRISTIANE WEIDNER

und sachgerecht erstellen. In den Bereich Spenden und Zuwendungen will ich mich detaillierter einarbeiten. Anschließend möchte ich mich der Überprüfung unserer Serviceverträge widmen. Ebenso steht ein etwaiger Wechsel in der Buchhaltungssoftware in den kommenden ein bis zwei Jahren auf meinem Programm.

Was haben Sie in Ihr neues Büro mitgebracht?

Eine mitgebrachte Pflanze bringt grünes Wohlbefinden für mich in mein Büro.

Sind Sie auch neu in die Stadt gekommen, oder haben Sie »nur« den Job gewechselt?

Nachdem ich fünf Jahre in Wiesbaden gelebt, studiert und gearbeitet habe, bin ich seit 1996 wieder in Berlin zu Hause.

Wie viele Namen von Kolleginnen und Kollegen konnten Sie sich bereits merken?

Die Namen konnte ich mir alle sehr schnell einprägen.

Wo hat man die besten Chancen, Sie nach Dienstschluss anzutreffen?

Beste Chancen, mich abends anzutreffen, sind mein Garten oder das Teageler Fließ, da ich mich nach Büroschluss gern in der freien Natur aufhalte.

Was sollten die neuen Kollegen unbedingt von Ihnen wissen?

Eine entspannte Arbeitsatmosphäre gehört für mich unbedingt zum Alltag dazu. Mit Ruhe, Gelassenheit und Humor, aber auch mit Durchsetzungsstärke und Offenheit gehe ich Aufgaben an, die an mich gestellt werden bzw. die ich mir selbst auferlege.

SERVICESTELLE ZUWENDUNGSRECHT

Welche Daten muss man wirklich weitergeben?

Prüfstellen bringen ESF/EFRE-geförderte Projekte in datenschutzrechtliche Probleme

ESF/EFRE-geförderte Projekte werden von Prüfstellen häufig aufgefordert, personenbezogene Daten von Teilnehmenden und Projektmitarbeitern im Rahmen der Kontrolle der Verwendung von Zuwendungsmitteln offenzulegen und weiterzuleiten. Nach dem Bundesdatenschutzgesetz erfordert die Datenverarbeitung und

-weitergabe immer eine ausreichende Befugnis, entweder durch die Betroffenen selbst oder einer Rechtsgrundlage. Für diese Weitergabe von personenbezogenen Daten besteht jedoch aktuell keine ausreichende rechtliche Befugnis.

Projekte und Träger, die ohne ausreichende Einwilligung der Betroffenen oder Pseudonymisierung der die-

sem Ansinnen entsprechen, verletzen datenschutzrechtliche Anforderungen. Die EU-Verordnungen, die die Umsetzung des ESF/EFRE regeln, kennen nur zwei Bereiche, die eine Weitergabe personenbezogener Daten zu Zwecken der Evaluation und für die Erstellung des öffentlichen Begünstigtenverzeichnisses erfordern.



BERLINER FREIWILLIGENTAG 2016

**Berliner Freiwilligentag am
9. und 10. September**
Der Paritätische Berlin lädt herzlich
zum Mitmachen ein

Ehrenamtliches Engagement macht Berlin zu einer sozialen Stadt. Der beeindruckende Einsatz Ehrenamtlicher trägt dazu bei, dass zehntausende Geflüchtete aus der ganzen Welt hier eine Unterkunft finden, beraten werden, Deutsch lernen können. Und die tägliche Arbeit vieler Organisationen – von der Suppenküche bis zur Pflegestation – ist ohne Ehrenamt kaum denkbar.

Der Berliner Freiwilligentag am 9. und 10. September gibt gemeinnützigen Organisationen die Chance, neue Formen des Engagements zu präsentieren und Lust aufs Ehrenamt zu machen. Berlinerinnen und Berliner sind herzlich eingeladen, bei einer Mitmach-Aktion zu erfahren, wie viel Freude es macht, sich für den guten Zweck zu engagieren.

Machen Sie mit beim Berliner Freiwilligentag! Melden Sie selbst eine Mitmach-Aktion an oder beteiligen Sie sich an einer Aktion in Ihrer Nachbarschaft!

Mehr Informationen finden Sie in Kürze auf freiwilligentag.berlin

Der Berliner Freiwilligentag des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin ist Teil des Aktionstages für ein schönes Berlin, den Tagesspiegel, Paritätischer Wohlfahrtsverband und wirBERLIN in Kooperation mit den Sternenfischern durchführen.

Beatrix Herkströter von der Servicestelle Zuwendungsrecht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin e. V. hat sich der Problematik angenommen und sich an den Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit gewendet.

Empfehlung des Berliner Datenschutzbeauftragten

Die personenbezogenen Daten von Teilnehmern und Mitarbeitern sollen beim Träger verbleiben und nur in konkreten Verdachtsfällen bei Vor-Ort-Prüfungen eingesehen werden. Die Datenweitergabe soll grundsätzlich anonymisiert erfolgen.

Nur die jeweiligen Maßnahmenträger sollen die erforderlichen Daten erheben, speichern und nutzen und anschließend in pseudoanonymisierter Form (jeder Teilnehmer erhält eine Kennziffer) an die Servicegesellschaften weitergeben.

Das Gebot der Datensparsamkeit

Die Erhebung von Daten ist stets nach der Datensparsamkeit auszurichten. Die Datenblätter zur Teilnehmerfassung fragen oft pauschal Daten ab, die eigentlich für andere Zielgruppen relevant sind. Dieses Vorgehen entspricht nicht der Datensparsamkeit. Wenn sich die Angaben nicht auf das jeweilige Förderprogramm bzw. dessen Fördervoraussetzungen (zum Beispiel bestimmte Zielgruppen) beziehen, ist den Teilnehmern die Möglichkeit einzuräumen, die Angabe zu diesen Daten ohne Nachteile zu verweigern.

Detaillierte Bestimmung des Zwecks der Datenerhebung

Personenbezogene Daten dürfen nur erhoben werden, wenn der/die Betroffene eingewilligt hat. Die gängigen Einwilligungserklärungen stellen keine wirksame Einwilligung im Sinne des BDSG dar. Jede Einwilligungserklärung muss hinreichend bestimmt sein und muss eindeutige Angaben zur datenverarbeitenden

Stelle, zu Art und Umfang der Daten und zu Form und Zweck der Datenverarbeitung sowie den Empfänger bei einer Datenweitergabe enthalten.

Freiwilligkeit der Zustimmung zur Datenerhebung und Übermittlung bei personenbezogener Daten besonderer Art

Eine wirksame Einwilligungserklärung bedarf der Freiwilligkeit. Letztlich wird dem Betroffenen aber keine Wahlmöglichkeit eingeräumt, wenn in Aussicht gestellt wird, dass eine Teilnahme bei der Verweigerung der Zustimmung nicht erfolgen kann. Die erforderliche Freiwilligkeit besteht zu keinem Zeitpunkt.

Erhebung und Übermittlung von Mitarbeiterdaten

Die generelle Anforderung von Arbeitsverträgen und Lebensläufen der Mitarbeiter ist datenschutzrechtlich unzulässig. Arbeitsverträge und Lebensläufe sind besonders schützenswerte Personalunterlagen, die ausschließlich das Vertragsverhältnis zwischen Arbeitgeber und dem jeweiligen Mitarbeiter betreffen.

Die Überlassung kopierter Arbeitsverträge wäre nur dann zulässig, wenn der Mitarbeiter dieser Datenerhebung- und Weitergabe (freiwillig) zugestimmt hätte.

Die Servicestelle Zuwendungsrecht des Paritätischen stellt einen Musterbrief für Träger und Projekte zur Klärung datenschutzrechtlicher Fragen mit den Zuwendungsgebern bzw. Prüfstellen zur Verfügung.

Die vollständige Empfehlung des Berliner Beauftragten und den Musterbrief erhalten Sie von Bettina Lange von der Servicestelle Zuwendungsrecht, zuwendungsberatung@paritaet-berlin.de.

Wissenswertes

Mehr zur Servicestelle Zuwendungsrecht: paritaet-berlin.de/mitglieder/service-fuer-mitglieder/servicestelle-zuwendungsrecht.html

NEUES AUS DER GESCHÄFTSSTELLE BEZIRKE

Das Berliner Alpha-Siegel

Stellen Sie sich vor, Sie gehören zu den ca. 300.000 Erwachsenen in Berlin, die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben, und Sie möchten einen Termin oder ein Angebot in einer Einrichtung wahrnehmen. Was kommt da alles auf Sie zu? Schriftbasierte Ausschilderung, Formulare, Flyer, Informationsmate-

rialien, und vielleicht Mitarbeitende, die sagen »Googeln Sie das mal!«. Da Lese- und Schreibschwierigkeiten bei Erwachsenen (»funktionaler Analphabetismus«) immer noch stark tabuisiert sind, schaffen es sogenannte Betroffene häufig nicht, das Problem aktiv und offen anzusprechen und sich Unterstützung zu holen.

Anfang 2016 begann die Pilotierungsphase für das Alpha-Siegel. Dieses Symbol zeigt Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten schon an der Eingangstür der Einrichtung, dass sie willkommen sind und sich mit ihrer Schwäche nicht verstecken müssen. Die drei großen Bausteine des Alpha-Siegels sind: geschulte Mitarbeitende, an-

gepasste Kommunikation nach außen (zum Beispiel Flyer) und angepasste Gegebenheiten im Gebäude (zum Beispiel Ausschilderung). Diese Anpassungen unterstützen natürlich auch Menschen mit geringen Deutschkenntnissen oder jede und jeden, die oder der sich in einer Einrichtung schneller und klarer orientieren möchte.

Das Alpha-Siegel wendet sich an alle Einrichtungen oder Institutionen, die Kundenkontakt haben oder mit

Menschen arbeiten. Die Einrichtung kann ihre Kompetenz und ihr Engagement durch das Siegel nach außen zeigen. Damit zeigt sie Kundennähe, Abbau von Exklusionen, Serviceorientierung und verbesserte Zusammenarbeit mit ihren Kunden, Klientinnen oder Ratsuchenden. Weitere Informationen finden Sie unter alpha-siegel.de

Derzeit beteiligen sich unter anderem das Jobcenter Spandau, der AWO Landesverband e. V., Familienzentren

und Kitas an der Alpha-Siegel Pilotierungsphase. Gerne möchten wir auch Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin dazu einladen, sich an der Pilotphase zu beteiligen.

Wissenswertes

Wenn Sie daran Interesse haben, nehmen Sie einfach unter info@grundbildung-berlin.de oder 030 25 56 33 11 mit dem Grund-Bildungs-Zentrum Berlin Kontakt auf.

Neue ESF-Projekte zur Alphabetisierung und Grundbildung sind gestartet

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hat sechs neue Projekte zur Alphabetisierung und Grundbildung bekannt gegeben. Drei Mitgliedsorganisationen des Paritätischen sind mit ihren Projektideen beim ESF-Förderprogramm erfolgreich gewesen.

Eine Gesamtübersicht mit den geförderten Projekten und Ansprechpartnern stellt die Geschäftsstelle Bezirke gern zur Verfügung.

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft wird zum 4. April 2016 einen zweiten Projektauftrag zur Förderung von Alphabetisierungsangeboten für funktionale Analphabeten starten. Es werden Kursange-

bote zum Erlernen und Verbessern der Lese-, Schreib- und/oder Rechenkompetenzen ggf. mit integrierten Grundbildungsinhalten gefördert, die sich an funktionale Analphabeten ab dem Alter von 16 Jahren richten. Die Antragsfrist für die Einreichung von Projekten ist am 23. Mai 2016. Es können Projekte für eine Laufzeit bis zum 31. Dezember 2017 beantragt werden. Dabei werden Projekte mit folgendem Finanzierungsschlüssel gefördert: 50 Prozent aus dem ESF, 35 Prozent aus den Landesmitteln und 15 Prozent Eigenbeteiligung der Antragsteller. Die Förderbedingungen und weitere Informationen zur Antragstellung werden allen interessierten Trägern in einer Informationsveranstal-

tung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft am 21. April 2016 vorgestellt. Die Geschäftsstelle Bezirke wird die Mitgliedsorganisationen darüber über den Newsletter bei Pariextra informieren.

Das Land Berlin stellt für den gesamten Zeitraum der ESF-Förderperiode rund 11 Millionen Euro für den Ausbau des Angebotes im Alphabetisierungs- und Grundbildungsbereich bereit, die sich aus den EU- und Landesmitteln zusammensetzen.

Wissenswertes

Weitere Informationen sind unter: berlin.de/sen/bildung/bildungswege/grundbildung

<p>Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe (AOB) e. V.</p> <p>Projekttitel: Alphabetisierung und Theater</p> <p>Zielgruppe: männliche Jugendliche im Alter von 16-25 Jahren im Projektzeitraum; Insassen der Jugendstrafanstalt Berlin</p> <p>Kontakt: Gneisenastraße 2a, 10961 Berlin Ansprechpartnerin: Marsilia Podlech, E-Mail: m.podlech@aobberlin.de, Tel.: 030 693 40 38</p>	<p>Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben (GIZ) e. V.</p> <p>Projekttitel: Z – A: Ziel – Ausbildung</p> <p>Zielgruppe: Schüler/innen mit Lese-, Schreib- oder Rechen-schwäche Klassenstufe 9 und Schulabgänger mit Abgangszeugnis (ohne Abschluss), 16-jährig oder älter</p> <p>Kontakt: Reformationsplatz 2, 13597 Berlin Ansprechpartner: Marco Sposato, E-Mail: marco.sposato@giz-berlin.de</p>	<p>GFBM – gemeinnützige Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen</p> <p>Projekttitel: Unterstützung für funktionale Analphabeten im Übergang Schule-Beruf</p> <p>Zielgruppe: deutschsprachige und mehrsprachige Erwachsene ab 18 Jahren</p> <p>Kontakt: Lützowstr. 106, 10785 Berlin Ansprechpartnerin: Ina Tegatz, E-Mail: tegatz@gfbm.de</p>
---	--	---

Patenschaftsprogramm »Menschen stärken Menschen«

Im Rahmen des Programms »Menschen stärken Menschen« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden Patenschaften, Gastfamilien und Vormundschaften unterstützt.

Zur Information und Vermittlung des vielfältigen Engagements wurde ein Wegweiser-Telefon mit der Telefonnummer 0800 200 50 70 eingerichtet. Das Wegweiser-Telefon des Bundesam-

tes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben berät interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Organisationen, die Patenschaften, Gastfamilien oder Vormundschaften vermitteln und begleiten möchten. Es ist von Montag bis Freitag zwischen 7.30 Uhr und 16 Uhr erreichbar.

Interessierte Organisationen können sich für die Datenbank des Wegweiser-Telefons formlos und kostenfrei

mit ihren Kontaktdaten und Ansprechpartnern registrieren lassen per E-Mail an wegweiser-telefon@bafza.bund.de.

Wissenswertes

Weiterführende Informationen rund um das Bundesprogramm: bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/menschen-staerken-menschen/menschen-staerken.html

Feierliche Eröffnung des InfoBusses am Flughafen Tempelhof

In der Notunterkunft im Flughafen Tempelhof wohnen mehrere tausend Geflüchtete. Die Grundversorgung der Menschen ist durch den Betreiber Tamaja GmbH gewährleistet, doch gibt es darüber hinaus viele Möglichkeiten, die Bewohnerinnen und Bewohner zu unterstützen: einmalig oder langfristig, in einer bestehenden Struktur, durch ein eigenes neues Angebot oder eine persönliche Patenschaft.

Vor der Notunterkunft steht seit kurzem ein InfoBus, in dem am Engagement Interessierte zu ihren Möglichkeiten beraten werden. Sie erhalten Informationen über die Bedarfe der Geflüchteten und können ihre Ideen und Fähigkeiten passend einbringen. Sie können sich als Ehrenamtliche registrieren lassen und erhalten Zugang zu den Projekten und Begegnungsorten im Hangar. Der InfoBus wird ehrenamt-



Auskunft zu Engagement-Möglichkeiten: der InfoBus

FOTO: KATHRIN ZAUTER

lich vom Verband für sozial-kulturelle Arbeit betrieben.

Kernöffnungszeiten des InfoBusses sind Samstag und Sonntag von 12 bis 19 Uhr und Mittwoch von 15 bis 19 Uhr. Die feierliche Eröffnung des In-

foBusses fand am 16. März 2016 statt.

Wissenswertes

Für Rückfragen und weitere Unterstützung können Sie sich an die Ehrenamtskoordinatoren von Tamaja und an Ina Kozojed, Projektkoordinatorin beim Verband für sozial-kulturelle Arbeit e. V., wenden: kozojed@sozkult.de

Rahmenkonzept zur Weiterentwicklung der generationenübergreifenden Arbeit in Pankow unterzeichnet



Unterzeichnung im Rathaus Pankow

FOTO: RENATE HILLA-ZUR HORST

In feierlichem Rahmen wurde am 18. Februar 2016 im Kleinen Ratsaal im Rathaus Pankow das Rahmenkonzept zur Weiterentwicklung der generationsübergreifenden Arbeit im Bezirk Pankow unterzeichnet. Die Vereinbarung hat Gültigkeit bis Ende 2017.

Damit wird die Zusammenarbeit der im Bezirk aktiven Stadtteilzentren und Selbsthilfezentren und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landes-

verband Berlin e.V., mit dem Bezirk zum dritten Mal bekräftigt.

Im Jahre 2008 wurde das Rahmenkonzept erstmalig zusammengetragen und durch Unterschrift besiegelt – die Partner unterzeichneten Absprachen zur Kooperation.

Vertragspartner sind die Abteilung Soziales, Gesundheit, Schule und Sport und die Abteilung Jugend und Facility Management des Bezirksamtes Pankow,

der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin e.V. und die im Bezirk agierenden Stadtteilzentren:

- Stadtteilzentrum im Bucher Bürgerhaus und Stadtteilzentrum im Turm, Träger Albatros gGmbH
- Amtshaus Buchholz und Stadtteilzentrum Pankow, Träger Bürgerhaus e.V.
- Nachbarschaftshaus Frei-Zeit-Haus, Träger Frei-Zeit-Haus e.V.
- Nachbarschaftshaus am Teutoburger Platz, Träger Pfefferwerk Stadtkultur GmbH

Die Selbsthilfe wird im gesamten Bezirk Pankow durch den Humanistischen Verband Deutschland Landesverband Berlin e.V. fachlich unterstützt und koordiniert.

Zielsetzung der Kooperation ist es, die generationenübergreifende Arbeit zu analysieren und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Anwesend bei der Vertragsunterzeichnung waren unter anderem die Bezirksstadträtin für Soziales, Gesundheit Schule und Sport, Lioba Zürn-Kasztantowicz, die Bezirksstadträtin für Jugend und Facility Management, Christine Keil, und die Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin, Anne Jeglinski.

»Überall ist der gewachsene Einfluss von Mädchen und Frauen im Kiez zu beobachten«

Fünf Fragen an Gabriele Heinemann,
Geschäftsführerin von MaDonna Mädchenkult.Ur e. V.

Gabriele Heinemann arbeitet seit mehr als 30 Jahren in Nord-Neukölln. Die Sozialpädagogin ist Geschäftsführerin des Vereins MaDonna Mädchenkult.Ur e. V. und leitet einen der beiden Mädchentreffs. Die 62-jährige gebürtige Bremerin ermutigt junge Frauen aus Einwanderungsfamilien, die eigene Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Besonders engagiert sie sich gegen sexuelle, häusliche und familiäre Gewalt. Am 8. März wurde sie für ihr Engagement mit dem diesjährigen Berliner Frauenpreis ausgezeichnet. Die Fragen stellte Kathrin Zauter.

Sie haben vor 34 Jahren den Mädchentreff »MaDonna« mitgegründet. Warum war das damals wichtig?

Gabriele Heinemann: Ich habe den Mädchentreff zusammen mit einer Kollegin gegründet, ausgehend von unseren Seminaren mit Neuköllner Hauptschulklassen im Wannseeheim für Jugendarbeit. Wir wollten die geschlechtsspezifische Arbeit in Mädchen- und Jungengruppen im Stadtteil fortsetzen. Es war uns wichtig, Räume für Mädchen zu schaffen, um sie zu stärken und in ihren Interessen zu unterstützen. Damals wurden die Kinder- und Jugendzentren – nicht nur in Neukölln – zu 95 Prozent von Jungen und jungen Männern besucht.

Was bieten Sie konkret an? Wie unterstützen Sie die Mädchen bzw. jungen Frauen?

Gabriele Heinemann: Beteiligung, Teilhabe, Mitbestimmung und Verantwortung sind zentral im Mädchentreff. Inzwischen arbeiten wir vor allem mit Mädchen aus sehr konservativen Einwandererfamilien. Am wichtigsten sind die schulische Unterstützung der Mädchen und jungen Frauen durch Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe und die Hilfe bei Prüfungen und Bewerbungen. Täglich gibt es selbstbestimmte Freizeitgestaltung: Spiele drinnen und draußen, sportliche Turniere, Computer, Wii, Playstation, Ausflüge, Chilen, Kochen usw. Wir engagieren uns in der Gewaltprävention. Das reicht von der Konfliktlösung in der offenen Arbeit über Projekte zu Kinder- und Frauenrechten und zur Demokratiebildung bis zur Gewaltintervention in Einzelfällen, zum Beispiel dem Schutz bei zwanghaft arrangierten Ehen. Aus Mitteln der Sozialen Stadt finanziert wird außerdem ein Projekt der aufsuchenden Jugendarbeit mit Jungen und jungen Männern, das



Gabriele Heinemann

FOTO: MADONNA MÄDCHENKULT.UR E. V.

auf unserer guten Kenntnis der Situation der Jugendlichen im Kiez und ihrer Familien fußt. Und jeden Sommer veranstalteten wir die Sommeruni / Feriengeschichten für 200 bis 300 Mädchen und Jungen zwischen fünf und 16 Jahren, die nicht verreisen konnten und die inzwischen alle die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen als Vorteil erkennen.

Was hat sich seit der Gründung von »MaDonna« verändert? Gibt es positive Entwicklungen, die Sie mit angestoßen haben und über die Sie sich besonders freuen?

Gabriele Heinemann: Ohne die vielen positiven Entwicklungen würde ich die Arbeit nicht so lange machen. Überall ist der gewachsene Einfluss von Mädchen und Frauen im Kiez und im Bezirk zu beobachten. Erstens betrifft das die erfolgreichen Biografien der Mädchen und jungen Frauen aus dem MaDonna-Mädchentreff. Zweitens sind die Netzwerke zum Schutz vor Gewalt gegen Frauen und Mädchen und vor allem zum Schutz von jungen Paaren, deren Liebe von den Eltern nicht ak-

EHRENAMT

Broschüre »Ausgezeichnet! Ehrungen 2016«

Ehrung von besonders Engagierten in Paritätischen Mitgliedsorganisationen

Die Broschüre »Ausgezeichnet! Ehrungen 2016« bringt Ihnen 22 außergewöhnliche Menschen in ihrem beispielhaften ehrenamtlichen Engagement näher. Alle Porträtierten wirken seit vielen Jahren in Paritätischen Mitgliedsorganisationen. Für ihr Engagement wird ihnen die Paritätische Ehrennadel in Silber (zehn Jahre Ehrenamt) oder in Gold (25 Jahre) verliehen – teilweise beim Jahresempfang des Verbandes. Anfang Juni, zum Teil auch direkt in den Einrichtungen.

Die Porträtierten stehen stellvertretend für das fruchtbare Zusammenwirken von ehrenamtlichen und professionellen Kräften in unseren 700 Mitgliedsorganisationen. Die Anteile von Haupt- und Ehrenamtlichen sind so unterschiedlich wie die Arbeitsbereiche, in denen unsere Mitglieder aktiv sind. Aktuell zählen wir unter dem Dach des Verbandes insgesamt circa 30.000 Ehrenamtliche und 55.000 Hauptamtliche. Ehrenamtliche werden fachlich eingebunden, sind mitverantwortlich für die Arbeitsqualität, können sich weiterbilden und werden unterstützt.

Allen Ausgezeichneten sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus und wünsche ihnen weiterhin Elan und Freude für ihre Arbeit.

Hier können Sie die Broschüre herunterladen:

paritaet-berlin.de/presse/publikationen.html



GESUNDHEIT

**Carola Gold-Preis für
Dr. Ellis Huber****35-jähriges Engagement für eine
Medizin in sozialer Verantwortung
geehrt**

Dr. Ellis Huber, Vorstandsmitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin, ist mit dem Carola Gold-Preis geehrt worden. Der Preis, der bereits zum vierten Mal verliehen wurde, zeichnet Personen aus, die sich in herausragender Weise für mehr gesundheitliche Chancengleichheit einsetzen.

»Sein über 35-jähriges Engagement mit Kopf und Herz für eine Medizin in sozialer Verantwortung ist einzigartig. Wir sind dankbar und stolz, dass wir ihn als Vorbild und Visionär haben und gratulieren ihm aus ganzem Herzen« so Dorothee Remmler-Bellen vom Berufsverband der Präventologen über Dr. Ellis Huber.

Der Preis wurde dem Vorstandsmitglied und Arzt im Rahmen des Kongresses »Armut und Gesundheit« überreicht, den er vor über 20 Jahren mitgegründet hat. Mit der Verleihung soll die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Belange von Menschen in schwieriger sozialer Lage gelegt werden.

Carola Gold, die im April 2012 verstorben ist, hat sich als Geschäftsführerin von Gesundheit Berlin-Brandenburg und Leiterin der Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit mit besonderer Hingabe für eine Verbesserung der gesundheitlichen Situation von Menschen in schwieriger sozialer Lage eingesetzt.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin gratuliert zur Auszeichnung!

**Auszeichnung für über 35 Jahre
Engagement** FOTO: DR. KARL-ADOLF ZECH



zeptiert wird, inzwischen sehr effizient. Drittens waren Frauen zentral beteiligt im Netzwerk der kieznahen Gewaltprävention. Das hat das Rollbergviertel aus einem Viertel, das im Griff der Organisierten Kriminalität war, zu einem Ort des zivilen Miteinanders weiterentwickelt. Viertens gibt es inzwischen viele Eltern, die uns unterstützen und sich definitiv von frauenverachtenden Traditionen und Fundamentalismus abwenden.

Sie ermutigen muslimische Mädchen und junge Frauen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Warum ist das heute noch nötig und wichtig?

Gabriele Heinemann: In unserem Viertel sind es nicht mehr nur Traditionen, die die Familien aus ihren Ursprungsländern mitbringen, die das Leben der Mädchen und Frauen einschränken, sondern auch die Ausbreitung des Fundamentalismus und aktuell der wachsende Einfluss des Salafismus. Die Konflikte im Nahen und Mittleren Osten führen zu wachsender Polarisierung und Feindseligkeit zwischen sich ethnisch, nationalistisch und religiös definierenden Gruppierungen. Die Orientierungslosigkeit von Jugendlichen und ihr Bedürfnis zu helfen, haben viele in die Arme radikal-religiöser Gruppen getrieben, die auch in unserem Viertel aktiv sind. So gibt es zum Beispiel einen salafistischen Frauentreff. Die Radikalen bieten den Jugendlichen eine »Heimat«, Freundschaft, eine

Aufwertung und Wertschätzung, eine Erreichbarkeit rund um die Uhr – und auch materiell sehr attraktive Angebote, bei denen die öffentlich geförderte Jugendarbeit nicht mithalten kann.

Reicht es aus, Frauen zu stärken? Was ist mit den Männern? Wo muss man ansetzen?

Gabriele Heinemann: Wir arbeiten inzwischen auch mit Jungen, weil der Kontakt zu Jungen für die Mädchen ein Teil ihres Weges zu mehr Freiheit ist. Wir versuchen, ein Abrutschen von Jugendlichen aus dem Rollbergviertel in Kriminalität und Radikalität zu verhindern. Und in der Elternarbeit wenden wir uns auch an Väter.

Auch wenn die Jugendarbeit in Neukölln in den letzten Jahren erweitert wurde, ist es insgesamt zu wenig, was wir den Jugendlichen bieten können. Es gibt zu wenig Geld für Personal und für die Angebote. Vor 25 Jahren konnten wir beispielsweise noch regelmäßig an internationalen Begegnungen und Workcamps mit Jugendlichen teilnehmen oder zum Reiterhof fahren. Das wurde leider alles eingespart.

Wissenswertes

Mehr über die Arbeit von MaDonna Mädchenkult.Ur e. V. finden Sie unter madonnaaedchenpower.de

FAMILIEN

Kinderzuschlag über die Familienkasse

Gezielte Unterstützung für einkommensschwache Familien

Im Januar 2005 wurde der Kinderzuschlag eingeführt – doch den meisten Eltern ist diese Möglichkeit nicht bekannt. Viele wissen nicht, dass es neben Kindergeld noch weitere Leistungen der Familienkasse für einkommensschwache Familien gibt, die allein wegen ihrer Kinder von Grundsicherungsleistungen (»Hartz IV«) abhängig wären. Mit bis zu 140 Euro (ab 1. Juli 2016: 160 Euro) je Kind pro Monat trägt dieser zur wirtschaftlichen Stabilität von Familien im Niedrigeinkommensbereich bei.

Um Kinderzuschlag beziehen zu können, müssen die im Haushalt lebenden Kinder unter 25 Jahre alt und unverheiratet sein. Der Bezug von Kindergeld ist eine weitere Voraussetzung. Das monatliche Bruttoeinkommen muss mindestens 900 Euro bei Paaren und mindestens 600 Euro bei Alleinerziehenden

(Mindesteinkommensgrenze) betragen. Eine Höchsteinkommensgrenze, die sich aus dem Grundbedarf der Eltern, dem Wohnbedarf der Eltern sowie dem Gesamtkinderzuschlag berechnet, darf durch Einkommen und Vermögen nicht überschritten werden. Ein Bezug von Kinderzuschlag und gleichzeitig Arbeitslosengeld II/Sozialgeld bzw. Leistungen der Sozialhilfe ist nicht möglich.

Wissenswertes

Weitere Informationen finden Sie unter familienkasse.de »Kinderzuschlag«, oder Sie wenden sich direkt an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihrer Familienkasse.

Verbände fordern von Bundesregierung sozial- und steuerpolitischen Kurswechsel

Pressemeldung des Paritätischen Gesamtverbands zum Armutsbericht 2016

Ein Verharren der Armutsquote in Deutschland auf hohem Niveau beklagt der Paritätische Wohlfahrtsverband in seinem aktuellen Armutsbericht, der erstmals in erweiterter Form und unter Mitwirkung weiterer Verbände und Fachorganisationen erscheint. Während in neun Bundesländern die Armutsquoten 2014 gesunken seien, belegt der Bericht einen Anstieg der Armut in den bevölkerungsreichen Bundesländern Bayern und Nordrhein-Westfalen. Haupttrikogruppen seien Alleinerziehende und Erwerbslose sowie Rentnerinnen und Rentner, deren Armutsquote rasant gestiegen sei und erstmals über dem Durchschnitt liege. Die Herausgeber sehen daher auch keinerlei Anlass zur Entwarnung und fordern von der Bundesregierung einen sozial- und steuerpolitischen Kurswechsel, um dringend notwendige Maßnahmen zur Armutsbekämpfung auf den Weg zu bringen.

Das gute Wirtschaftsjahr 2014 habe zu keinem nennenswerten Rückgang der Armutsquote in Deutschland geführt. Die Armut verharre mit 15,4 Prozent auf hohem Niveau, so der Bericht. Die Armutsquote sei zwar von 2013 auf 2014 um 0,1 Prozentpunkte gesunken. Ob der Negativtrend seit 2006, als die Armutsquote noch 14 Prozent betrug, damit gestoppt sei, sei jedoch offen. Während es insbesondere in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern signifikante Rückgänge der Armutsquoten gegeben habe, setze sich der Negativtrend in Nordrhein-Westfalen ungebrochen fort. Das Ruhrgebiet bleibe mit Blick auf Bevölkerungsdichte und Trend die armutspolitische Problemregion Nummer Eins in Deutschland. Seit 2006 sei die Armutsquote im Ruhrgebiet um 27 Prozent angestiegen auf einen neuen Höchststand von 20 Prozent. Die am stärksten von Armut betroffenen Gruppen sind nach dem Bericht Erwerbslose (58 Prozent). Auch die Kinderarmutsquote (19 Prozent) liegt nach wie vor deutlich über dem Durchschnitt, wobei die Hälfte der armen Kinder in Haushalten Alleinerziehender lebt. Die Armutsquote Alleinerziehender liegt bei sogar 42 Prozent, was unter anderem an systematischen familien- und sozialpolitischen Unterlassungen liegt. Alarmierend sei die Entwicklung insbesondere bei Rentnerhaushalten. Erstmals seien sie mit 15,6 Prozent überdurchschnittlich von Armut betroffen. Die Quote der altersarmen Rentnerinnen und Rentner sei seit 2005 um 46 Prozent und damit so stark angewachsen wie bei keiner anderen Bevölkerungsgruppe. Ergänzend zu den empirischen Befunden beleuchten die Experten in dem Bericht auch umfassend die Lebenslagen einzelner nach der Statistik überdurchschnittlich von Armut betroffener Personengruppen wie bspw. Kinder oder Migrantinnen und Migranten, sowie derjenigen, die bisher gar nicht von der Statistik erfasst werden, wie Obdachlose oder Flüchtlinge.

Herausgeber des Armutsberichts sind Der Paritätische Gesamtverband, das Deutsche Kinderhilfswerk, der Volkssolidarität Bundesverband, die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, der Deutsche Kinderschutzbund, der Verband alleinerziehender Mütter und Väter, der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte und die Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie. PRO ASYL hat sich zudem mit seiner flüchtlingspolitischen Expertise in die Erstellung des Berichts eingebracht. Die Herausgeber verstehen den ge-



meinsamen Bericht als »parteiisch und aufklärerisch im besten Sinne« und erklären: »Wir sind Verbände und Fachorganisationen, die die Lebenslagen der Betroffenen kennen und ihnen mit diesem Bericht eine Stimme geben wollen. Wir wissen, wovon wir reden und was Armut in Deutschland bedeutet. Es ist Zeit für eine Sozialpolitik, die wirklich alle Menschen mitnimmt und keinen zurücklässt. Es ist Zeit für einen sozial- und steuerpolitischen Kurswechsel, um Armut zu bekämpfen und eine Verringerung sozialer Ungleichheit zu erreichen.« Für den 7. und 8. Juli 2016 kündigen die Herausgeber als nächste gemeinsame Aktion einen großen armutspolitischen Hauptstadtkongress an, für den bereits weitere Mitveranstalter wie unter anderem der DGB gewonnen werden konnten.

Wissenswertes

Den Bericht, weitere Infos und eine detaillierte Suchfunktion nach Postleitzahlen finden Sie unter der-paritaetische.de/armutsbericht.

Details zum Armutskongress am 7. und 8. Juli 2016 in Berlin unter armutskongress.de

Weiter aktiv und an den Themen dran!

Kampagne »Gute Kita braucht gute Leitung!« des Berliner Kitabündnisses

Im Laufe des Jahres 2015 ist das Berliner Kitabündnis wieder zusammengetreten, und zwar aus wichtigem Grund: Die Rahmenbedingungen für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren in den Berliner Kindertagesstätten bedürfen einer dringenden Verbesserung! Rein rechnerisch betreut eine Erzieherin in Berlin fünf Kinder im Alter bis zu drei Jahren, in der Realität sind es aber eher sieben bis acht Kinder. Das Gleiche gilt für den sogenannten »Leitungsschlüssel«. Eine Kita-Leiterin ist heute als Ansprechpartnerin für 120 Familien freigestellt von pädagogischer Arbeit tätig. In guter Qualität ist diese Aufgabe so nicht zu bewältigen.

Zum Berliner Kitabündnis zählen nahezu alle Berliner Kitas in öffentlicher und freier Trägerschaft, Elternvertretungen, Gewerkschaften, die Wissenschaft, die Dachverbände der jeweiligen Träger wie der DaKS und der Paritätische Wohlfahrtsverband. Zusammen vertreten sie die Anliegen von aktuell mehr als 146.000 betreuten Kinder und ihrer Familien sowie 22.737 Erzieherinnen, Erzieher und pädagogischer Fachkräfte in den Kindertagesstätten Berlins. Drei Forderungen stehen zentral im Fokus:

- 1) Die Jüngsten brauchen mehr Erzieherinnen und Erzieher!
- 2) Gute Kita braucht gute Leitung!
- 3) Berlin braucht Kitaplätze!

(Teil-)Erfolge wurden erzielt: Das Berliner Abgeordnetenhaus beschloss den Haushalt für die Jahre 2016/2017 mit einer deutlichen Steigerung für den Kitabereich. Es wird in kleinen Schritten eine Verbesserung des Personalschlüssels um ein Kind für die Bildung und Erziehung der jüngsten Kinder geben. Allerdings wird dies erst 2019 in Gänze umgesetzt. Auch für den Ausbau an Kitaplätzen werden erhebliche Summen eingesetzt.

Aber: Gute Kita braucht gute Leitung!

Zu dieser Forderung gibt es bislang keine Resonanz von Seiten der Verantwortlichen. Daher heißt es jetzt, die Strategie zu überdenken und neue Ideen zu entwickeln um Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu erreichen. Aus diesem Grund kündigen wir eine neue Kampagne an und laden am 27. Juni 2016 zu deren Start ein.

Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann von der Alice Salomon Hochschule Berlin stellt die neusten Ergebnisse der Bertelsmann Studie »KiTa-Leitung als Schlüsselposition – Erfahrungen und Orientierungen von Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen« vor. Die

forschungsleitenden Fragen bezogen sich auf zentrale Themen der Leitungsidentität und des Leitungshandelns, auf konkrete Nöte und Bedarfe sowie das Selbstverständnis zwischen Anforderungen und Überzeugungen. Diese Ergebnisse der qualitativ ausgerichteten Studie werden den Praktikerinnen und Praktikern wichtige Basisdaten für die Argumentation und Begründungszusammenhänge für eine wegweisende Ausstattung im Leitungsbe- reich an die Hand geben. Gleichzeitig starten die Akteure des Berliner Kitabündnisses eine Plakatkampagne, um im beginnenden Wahlkampf die Forderungen auch visuell zu verankern.

Schon jetzt möchten wir die Veranstaltung ankündigen und allen Trägervertreterinnen und -vertreter sowie Fachkräften in den Kindertagesstätten des Paritätischen Wohlfahrtsverbands mitteilen, dass wir einen langen Atem haben und mit Nachdruck gerade diese Forderung weiter vertreten werden.

GRIT HERRNBERGER
SPRECHERIN DES BERLINER KITABÜNDNISSES
FÜR DEN PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND BERLIN
VORSTANDSMITGLIED DES PARITÄTISCHEN

EHRENAMT

Stiftung Gute-Tat zieht positive Jahresbilanz 2015 Große Nachfrage nach ehrenamtlichem Engagement für Flüchtlinge

Großes Interesse an ehrenamtlichem Engagement im Flüchtlingsbereich stellt die Stiftung Gute-Tat für das vergangene Jahr fest. In Kooperation mit der Berliner Senatskanzlei hat die Stiftung im August eine Telefon-Hotline für bürgerliches Engagement in diesem Bereich eingerichtet und so tausende von Hilfsangeboten vermittelt.

Die Nachfrage nach sozialen Projekten ist weiterhin sehr hoch. Ende 2015 konnte die Stiftung bereits auf ein Netzwerk von 17.700 Ehrenamtlichen blicken. Diese können sich auf den Internetseiten der Stiftung über ungefähr 900 unterschiedliche soziale Projekte pro Jahr informieren, die von über 1.000 gemeinnützigen Einrichtungen organisiert werden. Auch im Bereich Unternehmensengagement stellte die Stiftung ein Plus fest.

Ein Höhepunkt des Stiftungsjahres war das Benefizkonzert »Klassikvergügen« im Dezember in der Philharmonie Berlin, bei dem sich bereits im sechsten Jahr namhafte Künstler für die Stiftung engagierten.

gute-tat.de

Montag, 27. Juni 2016, 14 Uhr

Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann
ASH Berlin

Dr. Christa Preissing
BeKi Berlin

und Vertreter/-innen des Berliner Kitabündnisses unterstützen die Forderung

»Gute Kita braucht gute Leitung!«

Zielgruppe:

Presse
Politikerinnen und Politiker
Fachkräfte

Ort:

INA.KINDER.GARTEN gGmbH
Geschäftsstelle
Wilhelm-Kabus-Straße 42-44
Haus 6
Treppenhaus A
10829 Berlin

Einladung folgt.

Medienbildung für sozialpädagogische Fachkräfte

Kompetenzen für die Praxis – vom Smart Board bis zum Computerspiel

Die Förderung von Medienkompetenz als grundlegende Kulturtechnik in einer digitalen Gesellschaft sowie die Steigerung der beruflichen Potenziale gehören zu den Schlüsselaufgaben in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Daher startete im Januar 2016 das durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin geförderte Qualifizierungsprogramm »Berufliche Weiterbildung für sozialpädagogische Fachkräfte«.

Das Weiterbildungsprogramm bietet Qualifizierungen zur Medienbildung und Medienpädagogik für sozialpädagogische Fachkräfte der freien und öffentlichen Träger aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe an. Ziel ist, die Erweiterung der fachlichen, beruflichen und persönlichen Kompetenzen um Medien in allen Bereichen der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien zu berücksichtigen und die Entwicklung junger Menschen zu medienkompetenten Persönlichkeiten zu unterstützen. Die Inhalte der Weiterbildungen reichen von Basisqualifizierungen zum Lernen und Arbeiten mit digitalen Medien, Angeboten zur medienpädagogischen Praxis bis hin zu längerfristigen berufsbegleitenden Fachprofilen und bieten somit ein breites Spektrum zu aktuellen Themen an.

In bewährter Kooperation wird das Programm durch die WeTeK Berlin gGmbH und den Förderverein für Jugend und Sozialarbeit e.V. umgesetzt. Beide Träger haben durch jahrelange Zusammenarbeit mit ihren beiden medienpädagogischen Fortbildungseinrichtungen BITS 21 Erfahrungen sowohl in der Zusammenarbeit als auch bei der Unterstützung der Gestaltung der Medienbildung in Bildungseinrichtungen.



Wissenswertes

Weitere Informationen zu den Fortbildungen finden Sie auf bits21.eu und bits21.de.

WeTeK gGmbH (Konsortialführung)
Steffi Winkler, Projektleiterin
Tel: 030 285 292 36, swinkler@bits21.de
bits21.eu



jugendhilfe-bewegt-berlin
PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Berlin e.V.

Beiträge auf dem Blog »jugendhilfe-bewegt-berlin« in den vergangenen vier Wochen

- Mentorenprogramm für besonders begabte Kinder: Fünf Jahre Fibonacci – ein Projekt von AspE e.V.
- Schnellere Hilfen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – Positionspapier der LIGA Berlin
- Careleaver gehen voraus! Interview mit der Careleaverin Roxan Krummel
- »Rahmenbedingungen schaffen, um die Unterstützung von Familien in Notsituationen zu gewährleisten!« Interview mit Astrid Kleinke und Uwe Fischer vom Weg der Mitte e.V zur Situation der Ambulanten Familienpflege (§ 20 SGB VIII)

Alle Beiträge und noch viel mehr unter jugendhilfe-bewegt-berlin.de

Wir freuen uns auf Ihre Kommentare!

Selbst zwei Produkte sind schon eins zu viel

Im Nachgang der Fachtagung »Steuerung städtischer Jugendhilfe«

Um die »Steuerung städtischer Jugendhilfe« ging es bei der Fachtagung am 19. Februar 2016 im Rathaus Steglitz. In diesem Beitrag greift Prof. Dr. Wolfgang Hinte, Leiter des Instituts für Stadtteilentwicklung, sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB), ein Thema der Podiumsdiskussion auf. An der Diskussion haben unter anderem Vertreterinnen der Berliner Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend, Wissenschaft und Finanzen teilgenommen. Die Fragen stellte Nina Peretz.

Eine Hilfe ist eine Hilfe ist eine Hilfe ... und entscheidend ist, dass diese Hilfe leistungsgesetzlich begründet ist und in guter Weise die leistungsberechtigten

Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation unterstützt. Wenn heute Akteure in den öffentlichen Verwaltungen überhaupt noch in Produktkategorien denken, so hieße das Produkt, das hier

auf Grundlage des SGB VIII erbracht wird: »Hilfe zur Erziehung«. Eine erzieherische Hilfe ist jeweils auf den Fall bezogen spezifisch, sie ist immer einzigartig und der unvergleichbaren Le-

bensituation des betroffenen Menschen angepasst. Das SGB VIII zählt im Paragrafen 27ff einige dieser Hilfen beispielhaft auf, doch die entscheidende Überschrift heißt: »Hilfe zur Erziehung«.

Dass daraus sowohl in der Fachwelt als auch im Rahmen eines von der Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) in den 1990er Jahren produzierten ausufernden Produktewahns zahlreiche Hilfekategorien (»Säulen«) geschneidert wurden, ist zum einen den Marktinteressen der Leistungserbringer geschuldet, zum anderen aber auch den verzweifelten Steuerungsinteressen der Leistungsträger. Von denen glauben bis heute einige noch, man müsse nur jedes Produkt kleinteilig benennen, um damit mehr Vergleichbarkeit herzustellen bzw. besser steuern zu können.

Sowas führt dann zu Exzessen wie in Berlin, wo es eben nicht ein Produkt »Hilfe zur Erziehung« gibt sondern mittlerweile sage und schreibe 23 Produkte, die unterhalb der Kategorie »Hilfe zur Erziehung« dieses Feld spezifizieren und damit genau zu dem beitragen, was allerorten beklagt wird: nämlich zu einer Spezialisierung von eigentlich integriert zu erbringenden Hilfen und somit zu einer Versäulung des Hilfesystems, das weder dem Zustandekommen von »guten Leistungen« dient noch in sinnvoller Weise Überschaubarkeit für diejenigen schafft, die steuern oder Geld sparsam und wirtschaftlich einsetzen wollen.

Was dann jeweils in die einzelnen Produktstellen in den Berliner Bezirken gebucht wird, ist fast ausschließlich abhängig von den subjektiven, bei der Bu-

chung leitenden Definitionen der buchenden Menschen (und somit ist es zufällig und überhaupt nicht mehr vergleichbar, was denn da statistisch erfasst wird), und es ist abhängig von den jeweiligen Interessen des Bezirks, der als Akteur im Rahmen der Berliner Kosten- und Leistungsrechnung sehr darauf achten muss, bei bestimmten Produkten und Mengen nicht über oder unter dem Mittelwert zu liegen. Insofern werden diese Einzelprodukte im besten Falle noch strategisch auf Bezirksebene genutzt, um irgendeine Wirklichkeit getarnt darzustellen, von der man sich dann finanzielle Vorteile erhofft; im schlechtesten Falle haben die gebuchten Zahlen keinerlei Aussagekraft, weil sie mit dem ursprünglich definierten Produkt fast nichts mehr zu tun haben.

Bildlich gesprochen: Nehmen wir einmal an, wir hätten eine Produktgruppe »Obst«, und innerhalb dieser Gruppe gäbe es die Produkte Apfel, Birne, Pfirsich, Apfelsine, Weintraube. Klar, wenn es um einen Apfel geht, bucht man »Apfel«. Doch was ist, wenn ein Kunde »Obstsalat« verlangt? Soll man die Obstsorte buchen, von der am meisten in dem Salat enthalten ist? Und, noch ausgewogener: Was ist, wenn ein Kunde »Passionsfrucht« verlangt? Soll man das Obst suchen, das am ehesten aussieht wie eine Passionsfrucht? Würde das Produkt schlichtweg »Obst« heißen, könnte man jedwede Obstsorte darunter subsumieren und alle möglichen Obstsalat-Kombinationen kreieren, um Kundenbedarfe zu erfüllen. Ist man jedoch gezwungen, sich auf die aufgezählten Obstsorten zu begrenzen, wird man zu Tricks greifen, schlichtweg

falsch buchen oder »mal so, mal so« buchen.

Somit kann man die Aussagekraft einer jeden Statistik vergessen, und an systematische Steuerung ist erst recht nicht zu denken. In der veröffentlichten Bilanz jedoch steht schwarz auf weiß, dass etwa das Produkt »Birne« x-mal gebucht wurde, und in Wirklichkeit verbirgt sich dahinter Obstsalat, Nektarine, Passionsfrucht oder Kiwi. Genauso ist es mit den Produkten der »Hilfe zur Erziehung«: Zur kreativen Kombination wird nicht gerade angeregt, neue Varianten erfordern buchungstechnische Subversion oder jahrelanges Ringen um ein neues Produkt, und die veröffentlichte Bilanz hat kaum noch etwas zu tun mit den tatsächlichen Hilfen und den diesbezüglichen Geldflüssen.

Ein Ausweg aus diesem Dilemma wäre die Konzentration auf (ich wage es gar nicht zu sagen) ein einziges Produkt (»Hilfe zur Erziehung«) oder (wenn es denn schon sein muss) zwei Produkte (nämlich »ambulante Hilfen zur Erziehung« und »stationäre Hilfen zur Erziehung« – wegen Kostenerstattung und Heranziehung). Diese Reduzierung der Produkte, die von der KGSt bereits in den 90er Jahren (nachdem man merkte, wohin diese differenzierte Kleinteiligkeit führte) vorgeschlagen wurde, hätte Vorteile für alle Beteiligten:

- Die Fachleute vor Ort können flexibel ganz genau diejenigen Unterstützungen (jenseits von Kategorisierung) »verschreiben«, die tatsächlich für die Lebenssituation der Menschen passen.
- Die Finanzleute in den Bezirken haben erheblich weniger Aufwand bei

Vortrag von Prof. Hinte im Rathaus Steglitz

FOTO: HEIDE SCHOSTEK



der Buchung der Produkte und sind in der Lage, bedarfsorientiert zu steuern, weil keinerlei Energie mehr in buchungstechnische Tricks fließen muss.

- Die Fachverwaltung auf Senatsebene könnte eine in der Fachdebatte völlig unstrittige Fachlichkeit mit passgenauen Maßnahmen durch entsprechende fachliche Weisungen ermöglichen und anregen.
- Die Senatsverwaltung für Finanzen könnte aus einem Produkt »Hilfe zur Erziehung« zahlreiche, fachlich fundierte Modellversuche finanzieren, die den Kostenanstieg zumindest bremsen, wenn nicht gar da und dort dazu beitragen, dass bei fachlich mindestens gleichbleibender Qualität das vorhandene Geld flexibler im System genutzt wird.

Eine Hilfe ist eine Hilfe ist eine Hilfe ... ja, ein einziges Produkt reicht völlig aus, und zwei Produkte wären der Kompromiss. Die jetzige Produktsituation ist fachlich unvertretbar, steuerungs-technisch irre und öffnet Tür und Tor für Fehlansätze, Trickserien und bürokratischen Aufwand, der dazu führt, dass so mancher Euro im System der Bürokratie versickert anstatt damit Menschen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen. PROF. DR. WOLFGANG HINTE

Wissenswertes

Die Präsentationen der Referentinnen und Referenten der Fachtagung »Steuerung städtischer Jugendhilfe« sowie den Programmflyer finden Sie auf jugendhilfe-bewegt-berlin.de.

MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Wie Phönix aus der Asche?

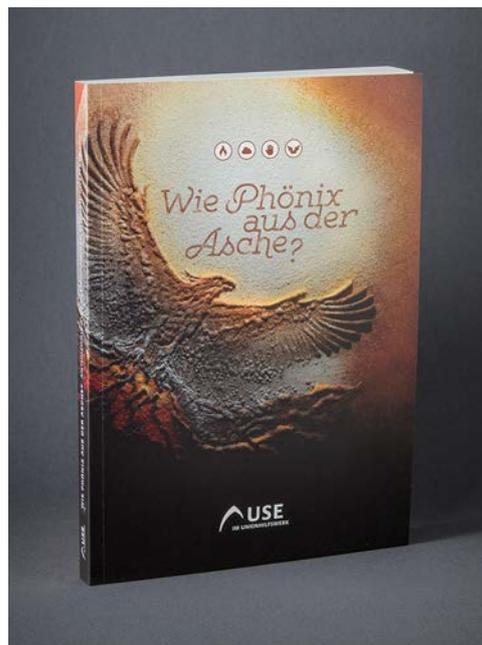
Erzählungen von Psychiatrie-Erfahrenen

Wie geht man mit einer psychischen Krise um? Nicht selten ist das Schreiben ein Weg. Es eröffnet Einblicke, die sonst nicht möglich sind. Mit »Wie Phönix aus der Asche?« gibt die USE gGmbH eine Anthologie heraus, in der man viel über psychische Krisen, aber auch über die Versuche, sie zu verarbeiten, lesen kann.

Die Anthologie ging aus einem Literaturwettbewerb hervor, den die USE gGmbH bereits zum dritten Mal ausgeschrieben hat. Die Wettbewerbe richteten sich an Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung. Denn immer mehr Menschen geraten in Krisensituationen und werden psychisch krank. Dieser Situation zum Trotz gelingt es vielen Betroffenen, alternative Wege für ihr Leben zu entdecken. Einer davon ist das Schreiben, das immer auch Bedenken oder Verarbeiten bedeutet. Diesen »Schatz« an persönlichen Erfahrungen und Begabungen zu heben, ist ein Ziel der Literaturwettbewerbe. Und tatsächlich bewegen sich viele der Texte auf hohem künstlerischem Niveau und ermöglichen zugleich einen Blick in eine Welt, die Nicht-Betroffenen sonst verwehrt bleibt.

Das zeigt auch die Auswahl aus den über 200 aus dem gesamten deutschsprachigen Raum eingegangenen Beiträge, die sich in der Anthologie versammeln. Sie handeln von der oft schmerzvollen Erfahrung, aufgrund einer psychischen Erkrankung aus den sozialen Strukturen herauszufallen. Und den – nicht immer gelingenden – Versuchen, wieder Fuß zu fassen.

Mit einer Lesung und einleitenden Worten des Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung, Dr. Jürgen Schneider, und dem



Geschäftsführer der USE, Andreas Sperlich, feierte die USE am Freitag, den 12. Februar die Veröffentlichung des Buches. Gekommen waren einige der Autoren, die die Gelegenheit zum Austausch nutzen, aber auch die Maler, die mit ihren Illustrationen noch einen ganz anderen Blick auf die Erzählungen ermöglichen.

Wissenswertes

Die Anthologie können Sie unter literaturwettbewerb@u-s-e.org oder unter 030 49 77 84-83 für 9,90 Euro bestellen.

Gründer von Mit-Mensch e. V. verstorben

Der Gründer und langjährige Vorsitzende des Vereins Mit-Mensch e. V., Dr. Klaus Beyer, ist Anfang März verstorben.

Der Paritätische verliert mit ihm einen unermüdlichen »Macher«, dem insbesondere die Schaffung von Arbeit, Bildung, Freizeit für Menschen mit Behinderung ein großes Anliegen war.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seinen Angehörigen. Dem Verein wünschen wir, dass er auch weiterhin seine wichtigen Ziele erreicht.

Im Gedenken an Dr. Klaus Beyer
7. März 1942 / 10. März 2016

»Vergissmeinnicht لا تنساني Unutmabeni« im Theater der Erfahrungen

Ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft mit und ohne Demenz im Scheinwerferlicht



Hier passen Kultur und Demenz gut zusammen

FOTO: THEATER DER ERFAHRUNGEN

Alt zu werden kann heißen, vergesslich zu werden, sich nicht mehr zurechtzufinden in seiner Umgebung, zu vereinsamen. Das ist schwierig für jeden Menschen und noch sehr viel schwieriger für Menschen, die aus anderen Ländern zugewandert sind. Ihr Langzeitgedächtnis knüpft an Kindheits- und Jugenderinnerungen an, die hier in Deutschland nur wenige nachvollziehen können, das familiäre Umfeld ist oft in der alten Heimat und die sprachlichen Hürden verhindern Kontakte. Ältere Menschen aus anderen kulturellen Zusammenhängen mit Demenz ziehen sich sehr oft zurück und sind gesellschaftlich ganz wenig integriert.

Das hat zwei Ursachen, zum einen sind Menschen mit Migrationshintergrund im alltäglichen Zusammenleben häufig nicht gut eingebunden, und mit zunehmendem Alter vermindern sich

ihre Partizipationschancen. Zum anderen führt die Krankheit Demenz sehr leicht in die Isolation, wenn nicht seitens der Angehörigen und des gesellschaftlichen Umfeldes entschieden gegengesteuert wird – zwei Tendenzen, die sich wechselseitig verstärken. Diese Notlage ist bisher nur in Umrissen bekannt, und es gibt nach unserem Kenntnisstand keine Angebote oder Maßnahmen im Sozialraum, ihr zu begegnen.

Um das zu ändern, hat sich das Theater der Erfahrungen zum Ziel gesetzt und sich in dem neuen Projekt »Vergissmeinnicht لا تنساني Unutmabeni« mit weiteren Kooperationspartnern zusammengetan, um an Demenz erkrankte ältere Menschen mit Migrationshintergrund und nicht erkrankte ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzubringen.

Dabei wurden zunächst der türkische Frauenladen KIDÖB, der arabi-

sche Frauenladen Al Nadi sowie der ehrenamtliche Besuchsdienst für die Zusammenarbeit mit dem Theater der Erfahrungen (alles Einrichtungen des Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V.) gewonnen. Gemeinsam soll älteren, an Demenz erkrankten, Menschen und nicht erkrankten älteren Menschen unterschiedlicher Herkunft ein Forum für regelmäßige Treffen mit Austausch und Spiel geboten werden. Darin können sie sich durch gemeinsames Theaterspiel kennen lernen und auch über unterschiedliche Sprachen und Kulturen hinweg Brücken schlagen. Mit ersten Ergebnissen werden sie an die lokale Öffentlichkeit gehen und so mit ihrem Auftreten um mehr Akzeptanz werben können.

Zu einem ersten Treffen kamen am 3. März 2016 im Kinder- und Jugendzentrum VD 13 ältere, an Demenz erkrankte Menschen mit Migrationshin-

tergrund und nicht erkrankte ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft sowie mehrere ehrenamtliche Helferinnen und Helfern zusammen. Danach folgen wöchentliche Treffen unter der Leitung Hülya Karcis, bei denen es darum gehen wird, Sprachbarrieren zu überwinden und miteinander ins Spiel zu kommen. Durch gemeinsame Übungen und Stegreifaktionen wird in den Treffen allmählich die Scheu voneinander abgebaut und der Boden bereitet für die Erarbeitung eines kleinen Programms.

Denn alle Teilnehmende – gesunde wie weniger gesunde – verfügen über einen reichhaltigen Erfahrungsschatz auf vielen unterschiedlichen Gebieten: Sie können oft singen, tanzen, malen, schneiden, trommeln, basteln; sie haben Humor, retten sich aus schwierigen Situationen mit Schlagfertigkeit, können hervorragend improvisieren, haben Freude am Verkleiden, genießen das Spiel im Scheinwerferlicht; sie kompen-

sieren sprachliche Probleme und Erinnerungslücken mit gestischem oder musikalischen Einsatz. Ihre oft verborgenen und verschütteten Talente können wieder belebt und für die gemeinsame Arbeit genutzt werden.

Wenn alle Beteiligten sich ausreichend gut vorbereitet fühlen und das kleine Programm steht, kann es zu einer ersten öffentlichen Aufführung kommen. Möglicherweise bietet auch die Veranstaltung »Theater und Kulturprojekte mit und über Menschen mit Demenz im Scheinwerferlicht« am 1. November 2016 einen geeigneten Rahmen dafür. Diese inzwischen schon mehrmals vom Theater der Erfahrungen organisierte Veranstaltung rund um die Frage ‚Passen Demenz und Kultur zusammen?‘ könnte dann zum ersten Mal auch an Demenz erkrankte Menschen mit Migrationshintergrund auf die Bühne bringen. So könnte ein größeres, unterschiedliche Sprachen sprechendes, Publikum erreicht und mehr Sensibi-

lität für das Thema Demenz bei Menschen mit Migrationshintergrund geweckt werden. Während des gesamten Prozesses sollte die Theatergruppe offen bleiben, um auch neue Mitglieder aufzunehmen und mit diesen an einem erweiterten Programm zu arbeiten.

Eine filmische Dokumentation des Projekts »Vergissmeinnicht – Ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft mit und ohne Demenz im Scheinwerferlicht« wird über die zweijährige Dauer erfolgen. Ziel ist es, mithilfe dieser Dokumentation das Projekt so weit wie möglich bekannt zu machen und dadurch auch andere Menschen zu motivieren, ihre Ressourcen zu nutzen und sichtbar zu machen.

Wissenswertes

Mehr zum Projekt beim Theater der Erfahrungen unter 030 855 42 06, Ansprechpartnerin ist Hülya Karci.

Das Theater der Erfahrungen finden Sie unter theater-der-erfahrungen.nbhs.de

PSYCHIATRIE

Psychosoziale Hilfen für Flüchtlinge und Asylsuchende

Erster Fortbildungsdurchgang des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin erfolgreich abgeschlossen

Haupt- und Ehrenamtliche, die in der Versorgung Geflüchteter aktiv sind, haben es oftmals mit psychisch besonders belasteten Menschen zu tun. Angebote in Flüchtlingsunterkünften und Beratungsstellen müssen nicht nur niedrigschwellig sein, sondern auch kulturelle Besonderheiten berücksichtigen.

Um Mitarbeiter Paritätischer Mitgliedsorganisationen auf diese herausfordernde Aufgabe vorzubereiten, wurden in der Schulung »Gemeindepsychiatrische Hilfen für Flüchtlinge und Asylsuchende« Anfang März 2016 erste Grundlagen für eine psychosoziale Arbeit in einem transkulturellen Zusammenhang vermittelt. »Wir haben in den letzten beiden Monaten rund 150 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem gemeindepsychiatrischen Hilfesystem fortgebildet«, so Christian Reumschüssel-Wienert, Referent für Psychiatrie und Queere Lebensweisen.

Für die Schulung konnten erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus dem Zentrum für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste, Spezialistinnen aus dem St. Hedwigkrankenhaus und er Charité sowie von Xenion e. V. gewonnen werden. Es wurden insgesamt drei zwei-

tägige Veranstaltungen durchgeführt. Die allesamt professionellen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der gemeindepsychiatrisch tätigen Mitgliedsorganisationen erhielten eine Einführung in die rechtlichen Grundlagen der Arbeit mit Flüchtlingen bzw. Asylsuchenden sowie im Hauptteil umfangreiche Informationen und Hinweise zu den Themen kulturelle Unterschiede, kultursensibles Arbeiten und die Arbeit mit Dolmetschern.

Am Ende der Veranstaltung wurde über eine mögliche beratende Begleitung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Unterkünften gesprochen. »Mit der Schulung ist ein guter Anfang gemacht worden«, so Reumschüssel-Wienert, »wir werden jedoch noch einige Ressourcen benötigen, um uns qualifiziert und auf Dauer den auf uns zukommenden Problem widmen zu können.« Auf jeden Fall sollen die Fortbildungen ausgebaut und fortgeführt werden.

Wissenswertes

Ihr Ansprechpartner beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin: Christian Reumschüssel-Wienert
Referat Psychiatrie / Queere Lebensweisen
reumschuessel@paritaet-berlin.de

Kultur im Paritätischen

Theater, Ausstellungen, Konzerte und vieles mehr

Die Kultur unter Paritätischem Dach präsentiert sich zu zahlreichen Anlässen in all ihrer Vielfalt. Mehr zu aktuellen Kulturangeboten erfahren Sie über unseren Kultur-Newsletter, der am ersten Freitag des Monats verschickt wird. Abonnieren Sie den Newsletter unter paritaet-berlin.de/kultur/kultur-newsletter.html

Nehmen Sie teil und gestalten Sie mit!

Der Arbeitskreis Kultur trifft sich viermal jährlich, das nächste Mal am Dienstag, den 31. Mai, 9.30 bis 11.30 Uhr bei der VIA Verbund gGmbH in den neuen Räumen in Tempelhof, GSG Hof Geneststr.5, Eingang: Reichartstr.2, Aufgang G (unweit vom S-Bahnhof Südkreuz).

Interessierte aus Paritätischen Mitgliedsorganisationen sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Wolfgang Kaldenhoff, VIA Verbund für Integrative Angebote Berlin gGmbH, w.kaldenhoff@via-berlin.de, Telefon 030 44 35 4-854, leitet die Gruppe. Beim Paritätischen Berlin ist Ihre Ansprechpartnerin Rita Schmid, schmid@paritaet-berlin.de, Telefon 030 860 01-183. Wir bitten um Anmeldung über eine der beiden Adressen. Sie stehen auch gern für Rückfragen zur Verfügung.

Kulturelle Angebote Paritätischer Mitgliedsorganisationen

Aktuelle Kulturangebote unserer Mitglieder finden Sie unter paritaet-berlin.de/kultur/kulturelle-veranstaltungen.html.

»Integrationsunternehmen können beispielgebend und ermutigend für andere Unternehmen sein«

Fünf Fragen an Christine Nothacker, Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen Berlin

Die Diplom-Psychologin Christine Nothacker hat verschiedene Projekte für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen mit entwickelt und aufgebaut, so auch die Spektrum Gesellschaft für berufliche Bildung und Integration, deren Geschäftsführerin sie seit 1991 ist. Spektrum ist ein Tochterunternehmen des Lebenswelten e. V., der zahlreiche Integrationsfirmen in Berlin gegründet hat. Seit 2001 ist Christine Nothacker Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen in Berlin. Die Fragen stellte Ulrike Pohl,

Frau Nothacker, Sie sind Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen im Land Berlin. Was ist das Besondere an Integrationsfirmen gegenüber anderen Firmen auf dem ersten Arbeitsmarkt?

Christine Nothacker: Integrationsfirmen sind marktfähige Unternehmen, die wirtschaftlich tätig sind, um soziale Ziele zu verwirklichen – das Ziel der Teilhaben am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung. Vor 35 Jahren haben engagierte Menschen, überwiegend aus dem Sozialbereich und motiviert durch die Psychiatriereform, begonnen, Betriebe zu gründen, um Arbeitsplätze für ehemalige Psychiatriepatienten zu schaffen und unternehmerisch tätig zu werden. Die Betriebe hießen damals noch Selbsthilfefirmen, und die Vision der Gründer war, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam gute marktfähige Produkte und Dienstleistungen entwickeln, produzieren und verkaufen und aus den Erlösen marktübliche Löhne erwirtschaften. Das klang damals noch sehr utopisch. Die Modelle sind jedoch sehr erfolgreich geworden und aus der damaligen Utopie wurde mit viel Arbeit, Überzeugungskraft und Engagement bald Wirklichkeit.

Mittlerweile gibt es bundesweit 850 Integrationsunternehmen mit 24.000 Beschäftigten, davon 11.000 Beschäftigte mit Schwerbehinderung. Allein in Berlin sind es rund 40 Integrationsfirmen mit 1100 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, davon 650 für Menschen mit Schwerbehinderung, die kaum Chancen hätten, einen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb zu bekommen. Seit 1991 sind die Betriebe unter dem nicht ganz passenden Namen Integrationsprojekte im SGB IX verankert und beschäftigen zwischen 25 und 50 Prozent Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen in ganz vielfältigen Branchen: vom Handwerksbetrieb, Gebäudereinigung, über Landwirtschaft, Gartenbau, Kantinen, Cafés, Tagungshäusern und Hotels, industrieller Fertigung bis zu Büro-, Software und IT-Dienstleistungen. Sie schaffen den Spagat zwischen marktorientierter Erbringung von Gütern und Dienstleistungen einerseits und dem personell und arbeitsorganisatorisch notwendigem Ausgleich des besonderen Aufwands. Dieser muss finanziell ausgeglichen werden, damit kein Wettbewerbsnachteil entsteht.

Die Integrationsunternehmen haben erfolgreiche Modelle der inklusiven Beschäftigung entwickelt und können beispielgebend und ermutigend für andere Unternehmen sein, Menschen mit Behinderung zu beschäftigen. Sie sind ein wichtiges Segment des regulären Wirtschaftslebens in der Region und sorgen mit ihren Steuern und Abgaben für entsprechend hohe Rückflüsse in die Kommune und die Sozialversicherungskassen. Und sie helfen durch die inklusive Beschäfti-



Christine Nothacker

FOTO: FOTOSTUDIO-NEUKOELLN.DE

gung bei der nationalen Umsetzung der Behindertenrechtskonvention.

Die Integrationsfirmen werden aus Mitteln der Ausgleichsabgabe gefördert. Wie funktioniert diese Ausgleichsabgabe und welche Herausforderungen ergeben sich daraus für die Integrationsfirmen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Christine Nothacker: Alle Arbeitgeber sind verpflichtet, einen Teil ihrer Arbeitsplätze, mindestens fünf Prozent, mit Menschen mit Schwerbehinderung zu besetzen. Wer diese Quote nicht erfüllt, muss dafür eine Abgabe bezahlen. Diese beträgt ab 2016 zwischen 125 und 320 Euro, je Betriebsgröße und der Quote nicht besetzter Pflichtarbeitsplätze. Diese Quote soll dabei helfen, die Belastungen anderer Arbeitgeber, die Menschen mit Schwerbehinderung beschäftigten, auszugleichen und wird vom Integrationsamt verwaltet. Denn alle Arbeitgeber, wie auch die Integrationsunternehmen, können Nachteilsausgleiche und Kosten für den besonderen Unterstützungsaufwand, der ihnen bei der Beschäftigung von Menschen mit Schwerbehinderung entsteht, beim Integrationsamt beantragen. Dazu gehört auch die Möglichkeit der externen Arbeitsbegleitung durch Integrationsfachdienste und die Kosten für besondere Arbeitsplatzausstattungen.

Leider sind die Mittel der Ausgleichsabgabe begrenzt – in einigen Bundesländern sind sie auch rückläufig oder reichen aus anderen Gründen nicht mehr zur Finanzierung aller Leistungen zur Teilhabe von Menschen mit Schwerbehinderung am Arbeitsleben aus. Davon ist auch Berlin betroffen, wo es leider seit Sommer 2014 einen Stopp für neue Integrationsunternehmen gibt, d.h. Neugründungen sind bislang nicht mehr möglich und erfolgversprechende Businessideen können nicht mehr umgesetzt werden.

Auch bei den bestehenden Integrationsunternehmen gab es verschiedene finanzielle Anpassungen beim Ausgleich der besonderen Belastungen und der Produktivitätsausgleiche.

So werden die Nachteilsausgleiche für neue Arbeitsplätze schlechter finanziert als vorher, und in der Folge erhalten die Firmen dafür weniger Mittel und Investitionen in neue Arbeitsplätze sind schwierig geworden. Nachteilsausgleiche sind aber wichtig, um wettbewerbsfähig zu bleiben, und so kann diese Situation ganz akut Arbeitsplätze gefährden.

Welche alternativen Finanzierungsquellen für geförderte Arbeitsplätze behinderter Menschen wären aus Ihrer Sicht nötig und möglich?

Christine Nothacker: Die Ausgleichabgabe ist, wie geschildert, hierzu nicht ausreichend. Die Teilhabe am Arbeitsleben ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und muss dem entsprechend aus Steuermitteln finanziert werden. In Berlin müssten dafür Mittel aus dem Haushalt zur Verfügung gestellt werden. In Gesprächen mit dem Integrationsamt und der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales haben wir diesen Vorschlag schon seit 2014 eingebracht. Damit könnte eine verlässliche Planung ermöglicht werden und eine Vielzahl neuer Arbeitsplätze entstehen. Kurzfristige Modellprojekte sind zwar ein guter Anstoß, aber keine zukunftsfähige Lösung, da zeitlich begrenzt. Unsere Arbeitsplätze sind jedoch auf Dauer angelegt.

Was verbirgt sich hinter dem »Budget für Arbeit«, das als Leistungsform für die Teilhabe am Arbeitsleben im neuen Teilhabegesetz verankert werden soll?

Christine Nothacker: Zielgruppe des Budgets für Arbeit sind Beschäftigte aus Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Ein Budget für Arbeit wurde bereits in mehreren Bundesländern (Rheinland-Pfalz, Hamburg, Niedersachsen) erprobt und soll aufgrund der guten Erfahrungen im neuen Bundesteilhabegesetz bundesweit übernommen werden. Beim Budget für Arbeit geht es darum, dass Übergänge in sozialversicherungspflichtige Arbeit und Ausbildung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt für Beschäftigte aus Werkstätten und Förderschüler erleichtert werden. Dazu sollen Lohnkostenzuschüsse aus Mitteln der Eingliederungshilfe an Arbeitgeber gezahlt werden, die Werkstattbeschäftigte einstellen. Eine Minderleistung soll damit in hohem Maße und dauerhaft aus-

geglichen werden. Das Budget wird am individuellen Bedarf ausgerichtet und erhöht damit die Chancen einer Beschäftigung auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt und damit auch in Integrationsfirmen. Da es aus der Eingliederungshilfe finanziert werden soll, entlastet es für diese Zielgruppe auch die Ausgleichsabgabe.

In diesem Jahr finden im September die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus statt – welche politischen (Richtungs-)Entscheidungen wünschen Sie sich für die Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsmarkt?

Christine Nothacker: Ich wünsche mir, dass die Belange behinderter Menschen zur Teilhabe am Arbeitsleben angesichts der aktuellen Herausforderungen in der Stadt weiter im Fokus bleiben. Alle Formen der Heranführung an Arbeit, der Qualifizierung, Ausbildung und der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung haben ihre Berechtigung für je unterschiedliche Zielgruppen, Behinderungen und Gesundheitssituationen und dürfen angesichts knapper Kassen nicht gegeneinander ausgespielt werden, da sie sich sinnvoll ergänzen.

Für die Integrationsunternehmen in Berlin wünsche ich mir einen größeren Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit, eine Wertschätzung unserer inklusiven Arbeit, einen partnerschaftlichen Dialog mit der Verwaltung verbunden mit Kreativität und Ideenreichtum zur regionalen Umsetzung und Verstetigung neuer Modelle wie dem geplanten Budget für Arbeit und dem geplanten Bundesmodellprogramm zur Schaffung von mehr Arbeitsplätzen in Integrationsunternehmen.

Ganz wichtig ist mir auch, dass sich die Berliner Firmen eine pauschale, unkomplizierte und ausreichende Finanzierung der Nachteilsausgleiche für besonders betroffene Arbeitnehmer wünschen, so wie diese in den anderen Bundesländern praktiziert wird, ohne defizitär ausgerichtetes individuelles Feststellungsverfahren der Leistungseinschränkungen der Menschen mit Behinderung.

Und zum Schluss noch einmal der Wunsch nach der Bereitschaft des Landes, durch Haushaltsmittel die inklusive Leistung der Integrationsunternehmen aktiv zu unterstützen und zu erhöhen, damit bestehende Arbeitsplätze erhalten und neue dauerhaft geschaffen werden können.

Kiez-Atlas präsentiert Lieblingsort in der Nachbarschaft

Ein sozialraumorientiertes Inklusionsprojekt für alle

Menschen mit und ohne Beeinträchtigung suchen ihre Lieblings-Orte auf und beurteilen diese auf Grundlage zuvor gemeinsam festgelegter Fragen: Das Projekt »Kiez-Atlas« nimmt Bezug auf den Sozialraum der Beteiligten, auf ihren Kiez, ihre direkte Umgebung. Im Fokus stehen neben der Auswahl und Erkundung der Orte die Selbstbestimmung und Partizipation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie der Erwerb persönlicher und fachlicher Kompetenzen. Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser spielen in diesem Projekt eine wichtige Rolle als Ankerpunkte im Kiez. Hier werden die Treffen und Bildungsangebote koordiniert und durchgeführt.

Ziel ist auch, sozialraumbezogene Folgeprojekte mit inklusivem Ansatz, wie beispielsweise den Fachtag »Ich kenne meine Rechte« oder das Projekt »Stadtteil-Zentrum inklusiv«, zu initiieren und zu begleiten. Der erste Kiez-Atlas »Pankower Lieb-



Im März 2016 veröffentlicht: Kiez-Atlas Lankwitz und Lichterfelde-Ost

lingsorte: Ein Kiez-Atlas für alle« entstand im Jahr 2010. Inzwischen wurde bereits der achte Kiez-Atlas erarbeitet.

Die Bedeutung des Sozialraums

Dem Sozialraum kommt eine wichtige Rolle zu. Hier finden Begegnungen statt. Barrierefreie Kultur- und Freizeitangebote, Unterstützungs- und Hilfsangebote ebnen den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser stehen allen Menschen offen und setzen Zeichen gegen Ausgrenzung und Isolation. Als offene Orte in den Kiezen schaffen sie Räume zur Teilhabe und aktiven Mit-Gestaltung der Gesellschaft.

Grundlage für den Kiez-Atlas

Ansatzpunkt für das inklusive Projekt »Kiez-Atlas« gaben die Ergebnisse der vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin e. V. in Auftrag gegebenen »Kundenstudie – Bedarf an Dienstleistungen zur Unterstützung des Wohnens von Menschen mit Behinderung«. Im Jahr 2010 wurde dieses Forschungsprojekt

der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, mit großzügiger Unterstützung der »Aktion Mensch« realisiert.

Wichtigstes Ergebnis war, dass Wohneinrichtungen der Behindertenhilfe sowie Freizeit- und Bildungsangebote, Vereine und Initiativen sich in den Sozialraum öffnen müssen. Nur so ermöglichen sie das Recht auf selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention.

Ziele des Kiez-Atlas-Projektes

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- Kennenlernen des Sozialraums / Sozialraumerkundung
- Gezielte Auseinandersetzung mit dem Sozialraum / Analyse
- Kennenlernen von (Bildungs-)Angeboten im Kiez
- Kennenlernen und Austausch untereinander

- Stärkung der persönlichen Handlungskompetenzen
- Partizipation der Teilnehmenden stärken durch Bildungsangebote
- Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Experten in eigener Sache
- Anschub zur inklusiven Kiezgestaltung

Für die Träger

- Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Träger im Sozialraum
- Nachhaltiger Beitrag zur inklusiven Sozialraumgestaltung
- Anstoß zu weiteren inklusiven Projekten mit Kooperationspartnern

Allgemeine Ziele

- Gewerbetreibende und Kulturschaffende werden für Barrierefreiheit sensibilisiert
- Bürger und Bürgerinnen des Sozialraums erleben Menschen mit Beeinträchtigung in einer aktiven und positiven Rolle

Für echte Inklusion: Integra Berlin

Mehr Teilhabe im allgemeinen Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen

Die Integra gGmbH ist ein Berliner Integrationsunternehmen. Dies sind Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes, die mit ihren Produkten und Dienstleistungen am allgemeinen Wettbewerb teilnehmen. Sie erfüllen im Kern aber einen zusätzlichen Auftrag, indem sie sich verpflichten, mindestens ein Viertel ihrer Arbeitsplätze mit besonders betroffenen Schwerbehinderten zu besetzen. Sie ermöglichen also inklusive und gleichberechtigte Teilhabe am allgemeinen Arbeitsmarkt für besonders betroffene Menschen mit Behinderungen.

Bei der Integra gGmbH sind über 50 Prozent der insgesamt 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Menschen mit Behinderungen. Unsere Geschäftsbereiche sind die Gebäudereinigung (Innungsbetrieb) und die Vermietung von Partyausstattung (Non-Food-Catering). In beiden Bereichen ist die Arbeit sehr schwer und muss gemeinsam von den Mitarbeitenden mit und ohne Behinderung gemeistert werden. Seit 2011 arbeiten wir in unserem eigenen Gebäude und konnten hier die Arbeitsabläufe und Arbeitshilfen so optimie-



Das Integra-Team

FOTO: INTEGRA BERLIN

ren, dass wir weitgehend barrierefrei arbeiten können.

In beiden Geschäftsbereichen sind unsere Kunden vor allem Gewerbekunden, die wir mit unseren Dienstleistungen in der ganzen Stadt bedienen. Wie leben wirtschaftlich von der Zufriedenheit dieser Kunden und freuen uns natürlich, dass wir teilweise seit Jahrzehnten unsere Stammkunden halten können. Dies erreichen wir ausschließlich durch die Qualität unserer Dienstleis-

tungen. Wir verkaufen nur die Dienstleistung, nicht die Inklusionsleistung.

Parallel zu den Wirtschaftsbetrieben betreibt die Integra Projekte zum Eintritt in das Berufsleben. Im April 2016 beginnt ein Patenschaftsprojekt mit Ehrenamtlichen für junge erwachsene Flüchtlinge, das auch vom Paritätischen mitfinanziert wird. Auch hier geht es um den Einstieg in Ausbildung oder Arbeit (nicht nur für behinderte Geflüchtete).

Trägern von Flüchtlingsunterkünften aus dem Wohlfahrtsbereich, die von der Versorgung der Flüchtlinge über Einweggeschirr wegkommen wollen, kann die Integra-Partyausstattung spezielle Angebote machen für die laufende Versorgung mit richtigem Besteck, Tellern und Bechern aus hochwertigem Kunststoff. Immer frisch, sauber und keimfrei, für eine würdevolle Speisesituation. Die Integra ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft des Sozialverbandes VdK Berlin-Brandenburg e. V.

KARL BUBENHEIMER

Wissenswertes

Integra gGmbH, 030-4140730, office@integra-berlin.de

»... wenn Vorbehalte gegenüber Menschen mit Behinderungen tatsächlich einmal abgebaut werden würden«

Fünf Fragen an Birgit Stenger, Arbeitsgemeinschaft für ein selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen – ASL e. V.

Birgit Stenger hat Rechtswissenschaft an der Freien Universität Berlin und Sozialpädagogik/-arbeit an der Ev. Fachhochschule Berlin studiert. Seit 1994 war sie in der Beratung behinderter Menschen und ihrer Angehörigen aktiv. Seit 2004 gibt sie regelmäßig Vorträge und leitet Workshops zu den Themen Persönliche Assistenz, Arbeitgeber-Modell und persönliches Budget. Für die Arbeitsgemeinschaft für selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen (ASL e. V.) ist Birgit Stenger bereits seit 1994 aktiv. Die Fragen stellte Ulrike Pohl.

Frau Stenger, 1992 wurde der Verein »Arbeitsgemeinschaft für selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen e. V.« gegründet – was waren damals die Gründe und sind sie es heute auch noch?

Birgit Stenger: Die ASL e. V. wurde 1992 von assistenzbedürftigen Menschen gegründet, denen von den ambulanten Diensten e. V. Assistenten und Assistentinnen vermittelt wurden. Die Assistenten nannte man damals Helfer und die assistenzbedürftigen Menschen nannte man Hilfennehmerinnen und -nehmer. Die Helferinnen und Helfer arbeiteten als Honorarkräfte, das heißt sie mussten sich selbst kranken-, renten-, arbeitslosen- und unfallversichern, aber auch ihr Honorar versteuern.

Das Finanzamt Friedrichshain-Kreuzberg stellte 1992 nach einer Prüfung der ambulanten Dienste e. V. fest, dass es sich bei der Tätigkeit der Helfer um eine weisungsgebundene und damit abhängige Beschäftigung handelt. In der Folge mussten die Helferinnen und Helfer fest angestellt werden. Dies wiederum bedeutete, dass Kündigungsfristen eingehalten werden mussten. Bis zu diesem Zeitpunkt war es möglich, das »Beschäftigungs«-Verhältnis sowohl von Seiten der Helferinnen als auch der Hilfennehmer von einem Moment auf den anderen zu lösen. Eine Möglichkeit, die vielen Hilfennehmern sehr wichtig war, weil sie sich nicht vorstellen konnten, sich von Helferinnen und Helfern, mit denen sie sich nicht mehr wohlfühlten, zum Beispiel im Intimbereich pflegen zu lassen.

Nach der Entscheidung des Finanzamtes suchten wir nach einer Alternative, die unserem Interesse gerecht wurde; wir wollten so viel wie möglich Einfluss auf die Personalauswahl haben, um Kündigungen möglichst zu vermeiden. Diese Alternative sahen wir im Arbeitgebermodell. Die Situation hat sich heute dahingehend geändert, dass die Assistenten und Assistentinnen in der Regel sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, sei es bei den Diensten oder den behinderten Arbeitgebern. Nicht verändert hat sich unser Wille, so viel wie möglich Einfluss auf die Personalauswahl zu haben.

Sie beraten zu Persönlicher Assistenz – was ist das und wo liegen die Unterschiede zur herkömmlichen Pflege und Betreuung durch Pflegedienste?

Birgit Stenger: Persönliche Assistenz wird in Berlin als Leistung der Hilfe zur Pflege erbracht und in Form des jeweils gültigen Stundensatzes des Leistungskomplexes (LK) 32 vergütet. Persönliche Assistenten sind laut LK 32 die am individuellen Bedarf orientierten Hilfen bei den täglichen Verrich-



Birgit Stenger

FOTO: PRIVAT

tungen, bestimmt durch die Lebensrealität der auf Assistenz angewiesenen Menschen, die eine kontinuierliche Arbeitstätigkeit erforderlich macht und deren Ausdifferenzierung in Einzelleistungen nicht sinnvoll ist. Dies insbesondere, weil nicht planbare pflegerische Leistungen im großen Umfang parallel zu anderen Leistungen anfallen. Persönliche Assistenz dient der eigenständigen Gestaltung des Alltags in der eigenen Wohnung bzw. in einer selbstgewählten Umgebung. Sie ist eine von behinderten Menschen bewusst gewählte Versorgungsform und kann nicht gegen deren Willen angewendet werden.

Insbesondere sind dies Hilfen im Bereich der Pflege, Hilfen im Haushalt, Mobilitätshilfen, oder Kommunikationshilfen. Entscheidendes Kriterium der persönlichen Assistenz ist das Recht des auf Assistenz angewiesenen Menschen, des Assistenten oder die Assistentin selbst anzuleiten und die Arbeitsinhalte und -umstände zu bestimmen: Dazu gehört, selbst zu bestimmen, welcher Assistent die Arbeiten ausführt, welche der genannten Arbeiten verrichtet werden, außerdem wann, wo und wie sie verrichtet werden.

Der Unterschied zur herkömmlichen Pflege und Betreuung durch Pflegedienste liegt also darin, dass den Assistentinnen und -nehmern Entscheidungsbefugnisse, aber auch -kompetenzen zugesprochen werden.

Viele Menschen wissen wahrscheinlich nicht, dass behinderte Menschen, die auf Assistenz angewiesen sind, auch Arbeitgeberinnen

und Arbeitgeber sein können. Sie waren die erste, die in Berlin Persönliche Assistenz nach dem Arbeitgebermodell praktiziert hat. Können Sie beschreiben, wie das funktioniert?

Birgit Stenger: Die freie Wahl der Assistenzperson durch den assistenzbedürftigen Menschen bedeutet für den behinderten Arbeitgeber und die behinderte Arbeitgeberin, dass sie für die Suche nach geeignetem Personal selbst verantwortlich sind. Dies geschieht entweder über Mund-zu-Mund-Propaganda, über Anzeigen in Zeitungen oder auf den entsprechenden Internetseiten. Auf die Anzeigen folgen Bewerbungsgespräche, sollten diese zufriedenstellend verlaufen, kommt es zur Unterzeichnung des Arbeitsvertrages. Sowohl in Hinblick auf die Anzeigen als auch auf die Bewerbungsgespräche ist es notwendig, dass die behinderten Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen klar formulieren können, welche Aufgaben zu erledigen sind. Für den behinderten Arbeitgeber bzw. die behinderte Arbeitgeberin besteht nicht nur die Verpflichtung, den Dienstplan zu erstellen, sondern auch die Urlaubs- und Krankheitsvertretungen verantwortlich zu organisieren.

Voraussetzung für einen Antrag beim zuständigen Kostenträger auf selbstorganisierte persönliche Assistenz nach dem Modell der behinderten Arbeitgeber bzw. Arbeitgeberinnen ist die Kalkulation der Kosten. ASL e. V. erstellt diese Kalkulation gemeinsam mit dem assistenzbedürftigen Menschen und vermittelt Kontakte zu Lohnbüros, die behilflich sind bei der Beantragung der Betriebs- und Steuernummer, aber auch bei der Anmeldung der Assistenten und Assistentinnen bei den zuständigen Krankenkassen. Unfallversichert sind die Assistenten und Assistentinnen über die Eigenunfallversicherung des Landes Berlin. Monatlich erhält das Lohnbüro vom behinderten Arbeitgeber eine Mitteilung der für die Kostenabrechnung relevanten Daten.

Sie haben einen Verein gegründet, sich über die Beratung zum Arbeitgebermodell selbst eine Tätigkeit geschaffen, Projekte initiiert

und dafür Gelder akquiriert – sehen Sie diese Erfahrungen auch weiterhin als gute Möglichkeit für junge Menschen mit Behinderung, an Arbeit teilzuhaben?

Birgit Stenger: Als Sozialarbeiterin, Peer-Counselorin und systemische Familienberaterin erledige ich seit dem 15. November 1995 meine Arbeit – gewissenhaft und in der Regel zur Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten. Wahrscheinlich aufgrund meines Alters weiß ich nicht, was Sie mit der Formulierung »an Arbeit teilhaben« meinen. Ich kenne nur Menschen mit Behinderung, die eine Arbeit haben oder nicht. Hier geht es ihnen wie Menschen ohne Behinderung.

Der Weg, den wir gehen mussten, um das Geld für die Entlohnung unserer Arbeit zu bekommen, halte ich nicht für eine »gute Möglichkeit«, sondern für eine Notlösung. Junge Menschen mit Behinderung haben nur dann gute Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden, der ihrer Qualifikation entspricht, wenn die in allen Bereichen unserer Gesellschaft bestehenden Vorbehalte gegenüber Menschen mit Behinderungen tatsächlich einmal abgebaut werden würden.

In diesem Jahr finden im September die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus statt – welche politischen (Richtungs-)Entscheidungen wünschen Sie sich für die Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsmarkt?

Birgit Stenger: Ich wünsche mir, dass assistenzbedürftige Menschen ihren Anspruch auf bedarfsgerechte Assistenz ohne Kampf und Klage geltend machen können. Sollten sie die Assistenz benötigen, um ihren beruflichen Tätigkeiten nachzugehen, sollte sich das Land Berlin dafür einsetzen, dass sie das Geld, das sie verdienen, nicht nur bekommen, sondern auch behalten dürfen. Eine politische Richtungsentscheidung des Landes Berlin müsste auf eine bedarfsgerechte, aber auch einkommensunabhängige Assistenz gerichtet sein, damit sie meinen Wünschen entspricht.

Partizipation im Sozialraum – Stärken durch Beteiligung

Paritätischer Fachtag am 3. Mai in Berlin

Im Rahmen des »Europäischen Protest-Tages für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung« präsentieren die Veranstalter auf der Fachtagung »Partizipation im Sozialraum – Stärken durch Beteiligung« beispielhaft sozialräumliche Modelle von Partizipation. Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sollen folgende Fragen diskutiert werden:

- Wie können Stadtteilzentren und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung die Entwicklung hin zu einer inklusiven Gesellschaft befördern?
- Welche Faktoren müssen berücksichtigt werden, damit ein Beteiligungsprozess gelingt?
- Wie können Hilfen für Menschen mit Behinderungen sozialräumlich gestaltet werden?



Aktuelle Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung werden herangezogen, um mit Blick aus der Praxis Strategien zur Umsetzung partizipativer Projekte zu entwickeln. Mit dem Fachtag »Partizipation im Sozialraum – Stärken durch Beteiligung« möchten wir Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung, Leitungen von Nachbarschafts-

einrichtungen, Leitungen von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und Selbstvertehrerinnen und Selbstvertreter ansprechen.

Am Vormittag erwarten die Teilnehmer Fachvorträge und praxisnahe Projektvorstellungen. Nachmittags stehen Workshops zur Inklusion im Sozialraum sowie eine Podiumsdiskussion auf dem Programm. Der Fachtag endet mit der Premiere des Films »Inklusion – Eine Spurensuche« in Anwesenheit der Regisseure Ralf Mischnick und Simon Brückner.

Wissenswertes

»Partizipation im Sozialraum Dienstag, 3. Mai 2016
9:30 Uhr bis 16:45 Uhr, Centre Monbijou
Oranienburger Str. 13-14, 10178 Berlin

Wir bitten um Anmeldung bis zum 29. April per Fax an
030 860 01-220 oder per E-Mail an
gross@paritaet-berlin.de.

AKTIONSTAG
5. Mai

ICH
ENTSCHEID
SELBST

AKTIONSTAG
5. Mai

ICH
WILL
ARBEITEN

Teilhaben!
Arbeit und Beschäftigung für
Menschen mit Behinderung

Gleiches Recht auf Arbeit – raus aus den Schubladen!

Wenn die Vereinten Nationen in der Menschenrechtskonvention, die in Deutschland seit 26. März 2009 in Kraft getreten ist, das gleiche Recht auf Arbeit auch Menschen mit Behinderungen zusichern, dann heißt das beispielsweise auch, bei privaten Arbeitgebern durch Programme, Strategien und positive Anreize die Beschäftigung behinderter Menschen zu fördern. Die Konvention fordert weiterhin, dass behinderte Menschen Arbeitserfahrungen auf dem ersten Arbeitsmarkt sammeln können.

Wie sieht es damit im Land Berlin aus – nutzen wir tatsächlich alle Möglichkeiten, das gleiche Recht auf Arbeit auch für Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten?

Wir möchten mit diesem Rundbrief dazu beitragen, dass Möglichkeiten der (auch zeitweisen) Beschäftigung von behinderten Menschen von den Unternehmen im Land Berlin mehr genutzt werden.

Wir wollen aber auch zeigen, dass für viele behinderte Menschen die Möglichkeit der gleichberechtigten Teilhabe am Arbeitsleben oft eingeschränkt ist und bleibt:

- Menschen, die als nicht erwerbsfähig gelten, dürfen maximal drei Stunden täglich arbeiten. Damit sind Praktika und Erfahrungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt – auch wenn sie gewünscht sind – ausgeschlossen.
- Menschen, die als nicht erwerbsfähig gelten, dürfen in einer Werkstatt für behinderte Menschen ganztätig arbeiten, aber nur, wenn sie ein Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit leisten können.
- Junge Menschen, die als eingeschränkt erwerbsfähig gelten, haben Zugang zu Beratungen der Reha-Abteilungen der Agenturen für Arbeit, aber nicht zu den Jugendberufsagenturen.
- Menschen mit Unterstützungsbedarf im Arbeitsleben haben bisher kein Recht auf diese Unterstützung auch im Ehrenamt.
- Menschen, die neben ihrer Erwerbstätigkeit Eingliederungshilfe beziehen bzw. auf mehr als fünf Stunden persönliche Unterstützung täglich angewiesen sind, müssen ihr Einkommen offen legen, es für ihre notwendigen Hilfen einsetzen, und dürfen nicht mehr als 2.600 Euro ansparen.

Alleine durch den Wegfall bzw. die Öffnung dieser Schubladen könnten wir mehr Beschäftigungsmöglichkeiten

für behinderte Menschen schaffen. Gleiches Recht auf Arbeit – ohne Schubladen wird es machbar(er).



Ihre Ansprechpartnerin beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin:

Ulrike Pohl
Fachreferentin
Menschen mit Behinderungen

Tel: 030 86 001-155
E-Mail: pohl@paritaet-berlin.de

Aus der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Artikel 27 Arbeit und Beschäftigung

- (1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen auf Arbeit; dies beinhaltet das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen,

die in einem offenen, inklusiven und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld frei gewählt oder angenommen wird. Die Vertragsstaaten sichern und fördern die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit, einschließlich für Menschen, die während der Beschäftigung eine Behinderung erwerben, durch ge-

eignete Schritte, einschließlich des Erlasses von Rechtsvorschriften, um unter anderem

- a) Diskriminierung aufgrund von Behinderung in allen Angelegenheiten im Zusammenhang mit einer Beschäftigung gleich welcher Art, einschließlich der Auswahl-, Einstellungs- und Beschäftigungsbe-

dingungen, der Weiterbeschäftigung, des beruflichen Aufstiegs sowie sicherer und gesunder Arbeitsbedingungen, zu verbieten;

- b) das Recht von Menschen mit Behinderungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen auf gerechte und günstige Arbeitsbedingungen, einschließlich Chancengleichheit und gleichen Entgelts für gleichwertige Arbeit, auf sichere und gesunde Arbeitsbedingungen, einschließlich Schutz vor Belästigungen, und auf Abhilfe bei Missständen zu schützen;
- c) zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen ihre Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsrechte gleichberechtigt mit anderen ausüben können;
- d) Menschen mit Behinderungen wirksamen Zugang zu allgemeinen

fachlichen und beruflichen Beratungsprogrammen, Stellenvermittlung sowie Berufsausbildung und Weiterbildung zu ermöglichen;

- e) für Menschen mit Behinderungen Beschäftigungsmöglichkeiten und beruflichen Aufstieg auf dem Arbeitsmarkt sowie die Unterstützung bei der Arbeitssuche, beim Erhalt und der Beibehaltung eines Arbeitsplatzes und beim beruflichen Wiedereinstieg zu fördern;
- f) Möglichkeiten für Selbstständigkeit, Unternehmertum, die Bildung von Genossenschaften und die Gründung eines eigenen Geschäfts zu fördern;
- g) Menschen mit Behinderungen im öffentlichen Sektor zu beschäftigen;
- h) die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen im privaten

Sektor durch geeignete Strategien und Maßnahmen zu fördern, wozu auch Programme für positive Maßnahmen, Anreize und andere Maßnahmen gehören können;

- i) sicherzustellen, dass am Arbeitsplatz angemessene Vorkehrungen für Menschen mit Behinderungen getroffen werden;
- j) das Sammeln von Arbeitserfahrung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt durch Menschen mit Behinderungen zu fördern;
- k) Programme für die berufliche und fachliche Rehabilitation, den Erhalt des Arbeitsplatzes und den beruflichen Wiedereinstieg von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

Zahlen und Fakten zur Beschäftigungssituation von schwerbehinderten Menschen in Berlin

Laut der Bundesagentur für Arbeit waren in Berlin im Jahr 2015 insgesamt 48.216 schwerbehinderte Menschen bei Arbeitgebern mit 20 oder mehr Arbeitsplätzen angestellt – eine Steigerung von gut 800 Arbeitsplätzen im Vergleich zum Vorjahr. Diese Entwicklung reiht sich ein in den Trend der vergangenen Jahre, laut dem im Land Berlin jährlich teilweise zweistellige Zuwachsraten bei der Beschäftigung von Menschen mit Schwerbehinderung zu verzeichnen sind.

Im Bundesdurchschnitt liegt Berlin damit, zusammen mit Hessen, auf den Spitzenplätzen bei einer Beschäftigungsquote von 5,3 Prozent im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt von 4,7 Prozent. Dementsprechend liegt Berlin auch über der gesetzlichen Quote von 5 Prozent der Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen. Bei einer genaueren Betrachtung der Zahlen fallen allerdings

auch noch einige Besonderheiten auf. So gibt es zum Beispiel eine noch immer große Diskrepanz bei der Beschäftigungsquote zwischen privaten Arbeitgebern, die mit 3,9 Prozent weit von der gesetzlichen Quote entfernt sind – und den öffentlichen Arbeitgebern, die mit 8,0 Prozent deutlich darüber liegen. Auch zu berücksichtigen ist, dass seit 2014 die Beschäftigten in Werkstätten für Menschen mit Behinderung als reguläre Arbeitnehmer gezählt werden, wodurch unter anderem der hohe Prozentsatz von Arbeitsplätzen für diese Gruppe zustande kommt.

Analog dazu lässt sich der Trend auch in den statistischen Angaben zur Arbeitslosigkeit wiederfinden. Ein Blick auf schwerbehinderte Menschen im Leistungsbezug (SGB II und SGB III) offenbart nämlich ein ähnliches Bild. Im Februar 2016 waren laut der Bundesagentur für Arbeit insgesamt 9.890 schwerbehinderte Menschen in

Berlin als arbeitslos gemeldet, im Vergleich zu den Vormonaten ist dies ein Rückgang von durchschnittlich 7,4 Prozent seit November 2015.

Nach wie vor sind die Hürden für viele schwerbehinderte Menschen groß. In 2013 fand zum Beispiel eine Studie des Institutes Mensch, Ethik und Wissenschaft heraus, dass schwerbehinderte Menschen bei Bewerbungen noch immer viel zu oft nicht nach ihren Qualifikationen bewertet werden, sondern nach ihren Einschränkungen, „unabhängig davon, ob diese Einfluss auf die Arbeitsfähigkeit ausübt.“

(Quelle: Teilhabe am Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin. © 2013 Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft gGmbH)

Partizipative Projekte zur sozialraumorientierten Inklusion im Paritätischen Wohlfahrtsverband LV Berlin e.V.

Projekt	Bezirk	Beteiligte Partner	Zeitraum
<p>„Pankower Lieblings-Orte. Ein Kiez-Atlas für alle“, 1. Auflage</p> <p>erweiterte 2. Auflage</p> <p>Menschen mit und ohne Behinderung erkunden ihren Sozialraum und begutachten ihre Lieblingsorte nach festgelegten Kriterien zum Beispiel nach persönlichen Barrieren. Ergebnisse sind in einem Wegweiser in Leichter Sprache festgehalten.</p>	Alt-Pankow	Stadtteilzentrum Pankow – Bürgerhaus e.V., und Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Pankow	September 2010 – Juni 2011 2012
<p>„Stadtteil-Zentrum Inklusiv“</p> <p>Gegenseitige Öffnung des Stadtteilzentrums für Menschen mit Behinderung und der Einrichtungen der Träger der Behindertenhilfe mit Hilfe einer inklusiv arbeitenden Arbeitsgruppe.</p>	Pankow	Stadtteilzentrum Pankow – Bürgerhaus e.V., und Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Pankow	Vorlaufphase 2012/2013 Hauptphase ab September 2013 (Laufzeit drei Jahre)
<p>„Tempelhof inklusiv“</p> <p>Öffnung der Kursangebote für Menschen mit Behinderung. Begleitforschung: Analyse der Bedingungsfaktoren für das Gelingen von inklusiven Kursen und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen.</p>	Tempelhof	Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der ufaFabrik e.V. (NUSZ), Kath. Hochschule für Sozialwesen Berlin, Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Pankow	Begleitforschung: April-September 2011 Angebot fortlaufend
<p>„Mittendrin in Weißensee. Ein Kiez-Atlas für fast alle“</p> <p>Analog zu Modell-Projekt in Alt-Pankow</p>	Pankow – Weißensee	Nachbarschaftshaus und Selbsthilfetreff Frei-Zeit-Haus e.V., Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Pankow	Januar – Dezember 2013
<p>„Ich kenne was und zeig dir das. Mein Lieblingsort in Treptow-Köpenick“</p> <p>Analog zu Modell-Projekt in Alt-Pankow</p>	Treptow – Köpenick	Villa offensiv – Haus der Generationen – offensiv '91 e.V., Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt	Mai 2012 – Dezember 2013
<p>„Kiezatlas Hellersdorf – Zeig mir Deine Welt!“</p> <p>Analog zu Modell-Projekt in Alt-Pankow</p>	Hellersdorf	Stadtteilzentrum Hellersdorf Ost – Mittendrin leben e.V., Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt	Juni 2014 – Frühjahr 2015
<p>„Das Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz: Inklusiv für alle?!?“</p> <p>Öffnung des Stadtteilzentrums für Menschen mit Behinderung, Identifizierung von Barrieren</p>	Prenzlauer Berg	Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz – Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH, Träger der Behindertenhilfe	Juli 2014 – aktuell (2015)
<p>„Ich kenne meine Rechte“</p> <p>Fachtagung in leichter Sprache zum Thema UN- Behindertenrechtskonvention</p>	Pankow	Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz/ Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH, Stadtteilzentrum Pankow/ Bürgerhaus e.V. Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Pankow, Ev. Fachhochschule Berlin	5. Mai 2015
<p>„mein Friedrichshain – Ein Kiez-Atlas für fast alle“</p> <p>Analog zu Modell-Projekt in Alt-Pankow</p>	Friedrichshain	Bastille – Gemeinsam sind wir stark e.V., Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Friedrichshain- Kreuzberg	Ende 2014 – Dezember 2015
<p>Filmprojekt „Inklusion – Eine Spurensuche“</p> <p>Das Thema Inklusion wird von verschiedenen Seiten beleuchtet und zeigt auf, was es für den einzelnen Menschen im Alltag bedeutet</p>		Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin e.V.	Ende 2014 – Premiere im Mai 2016
<p>„Kiezatlas Marzahn – Zeig mir Deine Welt!“</p> <p>Fortsetzung des Projekts Kiezatlas Hellersdorf</p>	Marzahn	Mittendrin leben e.V., Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Marzahn- Hellersdorf	Juni 2015 – Februar 2016
<p>„Kiez-Atlas – Unsere Lieblingsorte in Lankwitz und Lichtenfelde-Ost“</p> <p>Analog zum Modell-Projekt in Alt-Pankow</p>	Lankwitz-Lichtenfelde	Villa Bernadotte /Mittelhof e.V., Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Steglitz- Zehlendorf	Beginn Juli 2015 – März 2016
<p>„Kiez-Atlas Kreuzberg“</p> <p>Fortsetzung des Projekts Friedrichshain</p>	Kreuzberg	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., Träger der Behindertenhilfe, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg	Beginn Herbst 2015 – Dezember 2016
<p>„Stadt inklusive“</p> <p>Kompetenzentrum inklusive Stadtteilarbeit</p>		Verband für sozial-kulturelle Arbeit (VskA) e.V.	Dezember 2015 – November 2018

»Du bist einfach anerkannt – ob mit oder ohne Behinderung«

Ein Gespräch im Stadtteilzentrum Pankow

Das Stadtteilzentrum Pankow besuchen Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten gleichermaßen. Das war nicht immer so. Erst durch das Kiezatlas-Projekt merkte das Team, dass nur sehr wenige Menschen mit Beeinträchtigungen den Weg in das Stadtteilzentrum finden. Und so hat sich in den vergangenen Jahren einiges geändert. Unter anderem ist die erfolgreiche Zusammenarbeit von Ira Freigang und Andrea Kuhn entstanden. Ich treffe die beiden an einem sonnigen Morgen im Café des Pankower Stadtteilzentrums.

Nina Peretz: Frau Freigang, Frau Kuhn, der Kiez-Atlas »Pankower Lieblings-Orte« war ein echtes Pilotprojekt, das in vielen anderen Bezirken nachgeahmt wurde. Wie kam es zu diesem Projekt?

Ira Freigang: Unser Stadtteilzentrum wurde 2009 eröffnet, hier sind drei Träger mit unterschiedlichen Projekten vertreten: Bürgerhaus e. V., Frei-Zeit-Haus Weißensee e. V. und der Humanistische Verband. 2010 ist der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin an das Stadtteilzentrum Pankow herangetreten und hat gefragt, ob nicht Interesse bestünde, einen Atlas mit Lieblingsorten von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen im Kiez zu entwickeln.

Andrea Kuhn: So bin auch ich zum Projekt gekommen – über die reha e.V...

Ira Freigang: ...einem der verschiedenen Partner im Projekt. Einmal die Woche haben dann die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Lieblingsorte im Kiez bei gemeinsamen Besuchen besucht und getestet.

Andrea Kuhn: Wir haben die Orte auch fotografiert.

Nina Peretz: Frau Kuhn, welcher war denn ihr persönlicher Lieblingsort?

Andrea Kuhn: Das war das Café »Hugo«. Dort kann man draußen sitzen und es gibt einen schönen Garten, wo die Kinder spielen können, ohne dass man sich Sorgen um die Autos machen muss.

Auch das Schloss Schönhausen und die Pankower Kirche mag ich sehr gern.

Ira Freigang: Nach einem halben Jahr war der Kiezatlas fertig, und die Teilnehmer haben sich gewünscht, dass es im Stadtteilzentrum weitergeht. Und wir im Stadtteilzentrum haben erst durch den Kiez-Atlas gemerkt, dass viele Menschen mit Lernschwierigkeiten überhaupt nicht ins Haus kommen – und haben uns gefragt, warum das so ist. Schließlich ist Pankow der Bezirk, in dem die meisten Werkstätten für Menschen mit Behinderung angesiedelt sind.

Nina Peretz: Und woran lag es?

Andrea Kuhn: Viele Teilnehmer wussten vorher nicht, dass das hier ein Stadtteilzentrum ist. Ich dachte, es sieht aus wie eine Villa.

Ira Freigang: Für manche Menschen war die Anmeldung ein Hindernis, für andere das Niveau der Kurse oder der Kursbeitrag. Wir mussten im Laufe der Zeit erst einmal erfragen und testen, was es braucht, damit ein Kurs auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten offen steht. Deshalb haben wir 2012 einen Antrag bei der Aktion Mensch auf Projektförderung ge-

Im Tandem für mehr Inklusion: Ira Freigang und Andrea Kuhn

FOTO: NINA PERETZ



stellt. Die Finanzierung meiner Stelle hat uns die Mittel an die Hand gegeben, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Nutzerinnen und Nutzer zu sensibilisieren und das Stadtteilzentrum schrittweise zu öffnen.

Andrea Kuhn: Am Trommelkurs kann man zum Beispiel einfach so ohne Anmeldung teilnehmen. Und der Computerkurs ist auch für Anfänger geeignet.

Ira Freigang: Interessant war für uns zu sehen, dass die Angebote für Anfänger und in einfacher Sprache auch verstärkt von Menschen mit Migrationshintergrund und von älteren Menschen und Menschen mit psychischen Erkrankungen genutzt werden. Oder auch einfach Menschen, die vorher unsicher waren, ob das Niveau nicht zu hoch für sie ist.

Ein wichtiger Punkt war sicher, dass wir im Rahmen des Aktion Mensch-Projekts unser Programmheft völlig umgestaltet haben.

Nina Peretz: Was ist neu und anders?

Ira Freigang: Die Schrift ist deutlich größer und wir haben neue Rubriken hinzugefügt. Die Texte sind kürzer und klarer. Außerdem ist das Heft jetzt mit Hilfe von Farben strukturiert. Und wir entwickeln es jedes Halbjahr ein bisschen weiter.

Andrea Kuhn: Zum Beispiel gibt es ja auch Menschen, die gar nicht lesen können. Für die möchten wir noch gern mehr mit Symbolen und Bildern arbeiten. Aber das Programmheft gefällt mir schon sehr gut – und alle sagen, dass es jetzt viel übersichtlicher ist.

Nina Peretz: Die Umgestaltung eines Programmhefts, das klingt nach einem langen Prozess. Wer hat denn diesen federführend in der Hand?

Ira Freigang: Das wird bei uns in der AG Inklusion besprochen. Diese ist aus der gemeinsamen Arbeit am Kiezatlas entstanden. Sie besteht aus Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten, Teilnehmern aus dem Bereich der Behindertenhilfe und immer wieder auch Gästen aus dem Inklusionsprojekts des VskA. Die Arbeit in der AG zeigt Wirkung! Zum Beispiel wurde eine Erklärung in Leichter Sprache dafür erarbeitet, was eigentlich ein Stadtteilzentrum ist – diese wird jetzt auch von anderen Stadtteilzentren genutzt.

Andrea Kuhn: Ganz wichtig ist auch unser neues Eingangsschild, das wir immer wieder in der AG besprochen haben.

Ira Freigang: Zum Beispiel war es klarer Wunsch der AG-Teilnehmer, dass wir für das Senioren-Internetcafé ein @-Zeichen als Symbol verwenden statt eines Piktogramms.

Nina Peretz: Gehen die meisten Teilnehmenden der AG Inklusion einer Beschäftigung nach?

Ira Freigang: Die meisten arbeiten in Werkstätten und können deshalb auch erst nachmittags hier sein.

Andrea Kuhn: Und das ist oft ein Problem, denn nachmittags gibt es keinen Begleitdienst der BVG mehr – der macht um 16 Uhr zu. Das ist schwierig für Menschen, die eigentlich gern teilnehmen würden, aber den Weg aus dem Wohnheim oder von zuhause nicht allein finden. Mit einem Mann im Roll-

stuhl habe ich zum Beispiel schon ein Wegetraining gemacht, damit er selbst herkommen kann.

Ira Freigang: Während der Arbeit am Kiezatlas sind die Projektteilnehmer ja immer mit ihren Betreuern hergekommen. Die Frage, wie die Menschen hierher kommen können, ist für uns ein großes Thema.

Nina Peretz: Woran fehlt es ihrer Meinung nach?

Ira Freigang: Im Inklusionsprojekt des VskA überlegen wir, ob nicht eine regelmäßige Mobilitätshilfe möglich wäre. Unser Wunsch wäre es, dass es eine zentrale Stelle gibt, bei der man je nach Bedarf Unterstützung holen kann.

Nina Peretz: Frau Kuhn, sie sind ja seit dem Kiezatlas-Projekt regelmäßig hier. Wie ist es dazu gekommen?

Andrea Kuhn: Ja, während des Projekts wurde ich immer von der Werkstatt freigestellt, in der ich arbeite. Und irgendwann wurde es zu viel: Ich hatte keine freien Tage mehr und wir mussten eine andere Lösung finden.

Ira Freigang: Andrea Kuhn und ich haben immer bei Veranstaltungen den Kiezatlas und das Projekt »Stadtteilzentrum Inklusiv« im Team vorgestellt. Bei Fortbildungen und Fachtagungen ist Andrea Kuhn häufig als Referentin tätig. Als dann bei all diesen Aktivitäten die Urlaubs- und Fortbildungstage knapp wurden, ist im März 2015 der ausgelagerte Arbeitsplatz hier im Haus entstanden.

Nina Peretz: Wie sieht das genau aus?

Ira Freigang: An vier Tagen im Monat ist Andrea Kuhn bei uns beschäftigt. Der Bürgerhaus e. V. hat dafür mit der Werkstatt einen Beschäftigungsvertrag abgeschlossen und zahlt monatlich eine sogenannte Wertschöpfungsprämie. Für Frau Kuhn hat das den Vorteil, dass sie weiterhin das stabile Arbeitsverhältnis der Werkstatt hat und nicht von den relativ kurzen Projektlaufzeiten des Stadtteilzentrums abhängig ist. Und für uns ist es eine Bereicherung, sie regelmäßig als Mitarbeiterin bei uns zu haben.

Nina Peretz: Welche Folgen hat das für Ihre Arbeit und die des Teams?

Ira Freigang: Für das Team hat sich dadurch die Arbeit dahingehend verändert, dass es jetzt mehr Offenheit gibt. Das Kiezatlas-Projekt hat wirklich einige positive Entwicklungen losgetreten. Aus der »Notsituation«, dass Andrea nicht mehr genug Stunden zur Verfügung hatte, ist dank des Außenarbeitsplatzes etwas ganz Neues und Positives entstanden. Wir wollen das Projekt unbedingt weiterführen, auch wenn die Projektförderung ab August vorbei ist.

Andrea Kuhn: Es ist jetzt einfach selbstverständlicher, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten im Stadtteilzentrum mitarbeiten oder Kurse besuchen. Ich habe ja auch gleich noch weitere Menschen aus der Werkstatt mitgebracht. Es ist schön, dass wir hier nicht die Menschen mit Behinderung auf der einen Seite haben und die Betreuer auf der anderen. Inzwischen kann man sagen: Hier wirst du einfach anerkannt – ob mit oder ohne Behinderung.

Nina Peretz: Ich danke Ihnen beiden herzlich für das Gespräch!

Wir wollen alle sehen!

Für mehr Vielfalt in Film und Fernsehen



Workshop mit Schauspielern des Theaters RambaZamba

FOTO: PANZLAUPRUGGER

Zukünftig sollen noch mehr Menschen mit Behinderung in Film und Fernsehen ihre Rolle einnehmen können, eine öffentliche Rolle, die ihre individuelle Entwicklung unterstützt und ihre gesellschaftliche Relevanz sichtbar macht.

Was ist Rollenfang?

Rollenfang ist die erste Plattform für Schauspielerinnen und Schauspieler mit Behinderung in Film und Fernsehen und hat eine Reihe von Maßnahmen entwickelt, um mehr Engagements in Film und Fernsehen zu »fangen«. Rollenfang wurde gegründet von Matthias Brettschneider und Wolfgang Janßen und konnte 2015 in Trägererschaft der VIA Verbund gGmbH, gefördert durch Aktion Mensch, seine Arbeit aufnehmen.

Was macht Rollenfang?

Unserer Aktivitäten bestehen aus mehreren Teilprojekten in den Bereichen Fortbildung, Arbeitsvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit. Es gilt, für Menschen mit Behinderung in Film und Fernsehen einen medialen Raum zu schaffen, in dem sie sich mit positiven gesellschaftlichen Rollenbildern wiederfinden. Dazu schafft Rollenfang eine breite Öffentlichkeit, die Menschen mit Behinderung in Film und Fernsehen sehen will, überzeugt Pro-

duktionsfirmen und Sender von den Belangen von Menschen mit Behinderung und erleichtert Schauspielerinnen und Schauspielern mit Behinderung den Zugang zu Engagements in Film- und Fernsehproduktionen.

Öffentlichkeitsarbeit

Sehr wichtig ist es, die Wahrnehmung der Film- und Fernsehindustrie für die Belange von Menschen mit Behinderung allgemein und insbesondere für die notwendigen personalen und technischen Voraussetzung für Schauspielerinnen und Schauspielern mit Behinderung zu wecken. Dafür schafft Rollenfang ein Netzwerk von Film-schaffenden, die die Ziele von Rollenfang unterstützen. Ein Ausdruck dieser Unterstützung ist die wachsende Zahl der Unterzeichner der Charta »Inklusion im Film – Wir wollen alle sehen!«.

Ein weiteres Instrument sind hier die Patinnen und Paten von Rollenfang. Sie sind prominente Botschafterinnen und Botschafter für Rollenfang in der Filmindustrie und Öffentlichkeit. Sie loten aber auch in ihrem direkten Arbeitsumfeld konkret Möglichkeiten für Engagements ihrer Kollegen mit Behinderung aus. Rollenfang mobilisiert über sein Social Media-Angebot aber auch die Zuschauer, die auf eine entsprechende Präsenz von Menschen mit Behinderung in Film und

Fernsehen bestehen. Vor allem auf unserer Facebook-Seite berichten wir über unser Schauspielerinnen und Schauspieler, unsere Tätigkeit und allgemein über die Belange von Menschen mit Behinderung in den Medien.

Arbeitsvermittlung

Schauspieler mit Behinderung sollen sich zukünftig in ihren Rollen weniger durch ihre Behinderungen definieren, sondern vermehrt ihr Talent für den Schauspielberuf unter Beweis stellen können. Denn sie können auf hohem künstlerischen Niveau gleichberechtigt neben ihren Kollegen ohne Behinderung komplexe Charaktere darstellen.

Doch Produktionsfirmen und Sender müssen oft noch davon überzeugt werden, dass die Arbeit mit Schauspielerinnen und Schauspielern mit Behinderung ein kreativer und persönlicher Gewinn sind. Gemeinsam mit der Künstleragentur Barbarella Entertainment repräsentiert Rollenfang Schauspielerinnen und Schauspieler mit Behinderung und geht aktiv auf Produktionsfirmen und Castingbüros zu, um deren Besetzungspolitik für Menschen mit Behinderung zu öffnen.

Fortbildung

Das Fortbildungsangebot von Rollenfang bereitet Schauspielerinnen und

Schauspieler mit Behinderung mit Coachings und Summer Schools auf die Kameraarbeit und die Produktionsbedingungen bei Film- und Fernsehproduktionen vor.

Im Coachingprogramm bilden Ausbilder und Schauspieler mit Behinderung langfristig ein Team. Dies fördert die künstlerische und professionelle Entwicklung der Schauspielerinnen und Schauspieler mit einer für Menschen mit Behinderung oftmals notwendigen vertrauten Bezugsperson. Die Filmindustrie kann sich wiederum auf dieses Tandem aus Ausbilder

und Schauspieler verlassen, das die gewünschte Rolle vorbereiten und am Set liefern kann.

In jährlichen Summer Schools möchte Rollenfang in Kooperation mit einer Filmhochschule Schauspieler mit und ohne Behinderung zusammenbringen. Die Schauspielerinnen und Schauspieler werden praxisnah mit dem Medium Film und den Bedingungen am Filmset vertraut gemacht. Die Ergebnisse der Summer Schools werden in kleinen Kurzfilmen präsentiert, die die Kreativität und Kraft in der Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne

Behinderung nicht nur in Film und Fernsehen demonstrieren.

Wissenswertes

Mehr über Rollenfang erfahren Sie auf rollenfang.de. Die Charta »Inklusion im Film – Wir wollen alle sehen!« lesen Sie auf rollenfang.de/charta.

Hier erfahren Sie mehr über die Schauspielerinnen und Schauspieler, die Rollenfang vertritt: rollenfang.de/#schauspieler.

Zum Facebook-Auftritt von Rollenfang: facebook.com/rollenfang

Wenn Sie weitere Fragen oder auch Anregungen haben, schreiben Sie eine E-Mail an info@rollenfang.de oder rufen Sie an: 030 44 354 703

Das Persönliche Budget als Chance auf gleichberechtigte Teilhabe

Integrative Wege für hörgeschädigte Menschen in Ausbildung und Arbeit bei der Sinneswandel gGmbH

Mit der Einführung des Persönlichen Budgets im Jahr 2008 wurde ein Instrument für Menschen mit Behinderung geschaffen, mit dem Potential, die selbstbestimmte Teilhabe und das Leben in der Gemeinschaft von Menschen Behinderungen zu verbessern. Leider wird dieses Potential bis heute unzureichend ausgeschöpft. Die Nutzung des Persönlichen Budgets hat sich immer noch nicht etabliert. Die Liste möglicher Gründe hierfür ist lang.

Eigenes Potenzial für den Arbeitsmarkt nutzen

Der Arbeitsbereich Sprungbrett der Sinneswandel gGmbH versucht dem entgegenzuwirken und versteht sich als Wegbereiter und Begleiter für die selbstbestimmte Gestaltung des individuellen (Arbeits-)Lebens von Hörgeschädigten, welche durch das Persönliche Budget möglich ist. Hörgeschädigte Menschen werden bei der Durchsetzung ihres Wunsch- und Wahlrechts unterstützt, damit sie entsprechend ihrer individuellen Bedarfe, Fähigkeiten und Interessen am Arbeitsleben teilhaben können. Hierzu konzipiert die Sinneswandel gGmbH über das Persönliche Budget individuelle betriebsintegrierte Maßnahmen und führt sie durch – von der Berufsvorbereitung und beruflichen Neuorientierung, über Unterstützte Beschäftigung bis hin zum Berufsbildungsbereich außerhalb der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Die betriebsintegrierten Maßnahmen rich-

ten sich nicht nach strukturellen Ressourcen einer Sondereinrichtung, sondern nach dem Leistungspotential der Person sowie der Infrastruktur des Umfeldes, in dem die Person lebt.

Berlin als Großstadt bietet zahlreiche Möglichkeiten und eine Vielfalt an Betrieben und potentiellen Arbeitgebern. Aus diesen Zusammenhängen haben sich Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt für hörgeschädigte Menschen ergeben. Hierdurch erhalten die Personen eine Anerkennung ihrer Leistungsfähigkeit und werden als Menschen mit vielen Potentialen wahrgenommen. Ihre Einschränkung steht dabei nicht mehr im Mittelpunkt. Dies trifft auch auf gehörlose und schwerhörige Menschen mit einem sehr hohen Unterstützungsbedarf zu.

Kommunikation ohne Barrieren

Für die erfolgreiche Qualifizierung in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes ist ein erhöhter Bedarf an Unterstützung notwendig, insbesondere zur Kommunikationsabsicherung. Oft werden Einsatzmöglichkeiten und Leistungsfähigkeit hörgeschädigter Menschen überwiegend an deren Kommunikationsfähigkeit gemessen und dabei durchaus auch falsch eingeschätzt. Hinzu kommen erhebliche und oft zunächst nicht beachtete Informationsdefizite in vielen Bereichen des Arbeitsalltags auf Seiten der Hörgeschädigten. Dieser und weitere Faktoren haben nicht selten einen Prozess zur Folge, der mit beruflicher

Dequalifizierung, Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit endet.

Nur wenn die Kommunikation ausreichend abgesichert ist, haben hörgeschädigte Menschen überhaupt die Möglichkeit, ihr volles Leistungspotential zu zeigen, und eine realistische Chance, sich langfristig auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt integrieren zu können. Umgekehrt haben Betriebe die Möglichkeit, sich von Teilnehmenden ein umfangreiches Leistungsbild zu machen und gemeinsame Perspektiven zu entwickeln, die vorher oft nicht in Betracht gezogen wurden. Das Persönliche Budget ermöglicht Hörgeschädigten auch während einer Maßnahme eine barrierefreie Kommunikation in Form von Job-Coaching, Kommunikationsassistenz oder Gebärdensprachdolmetschern.

Sinneswandel hilft beim Weg auf den Arbeitsmarkt

Das Persönliche Budget ist ein wesentlicher Meilenstein auf dem Weg in eine Welt, in der Menschen mit Behinderungen nach ihren eigenen Wünschen und Vorstellungen ihre Fähigkeiten in die Gesellschaft einbringen können. Durch die Möglichkeit der Nutzung des Persönlichen Budgets unterstützt die Sinneswandel gGmbH hörgeschädigte Menschen auf ihrem selbstbestimmten Weg in Ausbildung und Arbeit.

Wissenswertes

Kontakt: sprungbrett@sinneswandel-berlin.de
Mehr unter sinneswandel-berlin.de/3e.php

Schritt für Schritt ins (Berufs-)Leben

USE hilft durch Unterstützte Beschäftigung



»Unterstützte Beschäftigung« kann nach einer Krise beim Wiedereinstieg in den Job helfen

FOTO: GÜNTHER REHFELD

Nach einer psychischen Krise fällt der Einstieg bzw. Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt oft schwer. »Unterstützte Beschäftigung« und das Projekt »ProJob« der USE können hier den Weg ebnen.

(Wieder-)Einstieg in den Beruf

Arbeit ist eine der grundlegenden sozialen Determinanten moderner Gesellschaften. Die Fragen nach dem »Was«, »Wie viel«, »Für wen«, »Für wie viel« bestimmen unser Leben und unsere Zukunftspläne. Wer aus dem normalen Arbeitsalltag, zum Beispiel durch eine psychische Krise herausfällt oder aufgrund von kognitiven Einschränkungen gar nicht erst teilhaben kann, empfindet dies häufig als Manko. Die »Unterstützte Beschäftigung« (UB), wie die Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH sie in ihrem gleichnamigen Fachbereich zur ambulanten beruflichen Rehabilitation anbietet, kann ein Instrument sein, mit dessen Hilfe der Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt (wieder) gelingt. Der Unterschied zu einer klassischen beruflichen Rehabilitationsmaßnahme, zum Beispiel in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), ist der, dass bei UB der Klient gleich auf einem Praktikumsplatz in den allgemeinen Arbeitsmarkt platziert und von einem Coach umfassend betreut wird.

Die USE, die auch Träger einer WfbM und eines Integrationsfachdienstes ist, bietet die Maßnahme für die Bundesagentur für Arbeit und die Deutsche Rentenversicherung an. Entscheidet sich ein Klient für die Unterstützung, beginnt die Suche nach einem Praktikumsplatz. »Wir arbeiten ohne Gruppenangebote, dafür sehr auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt. Unser Ziel ist immer, in einen sogenannten leidensgerechten Arbeitsplatz zu vermitteln, also eine Stelle, bei der der Klient seine Gesundheit erhält«, so Jobcoach Marc-Falko Michael. Ein Praktikum dauert in der Regel drei Monate. »In dieser Zeit stehen wir mit den Klienten und mit einem Ansprechpartner im Betrieb in engem Kontakt. Einmal

pro Woche findet ein Praktikumsbesuch statt«, erklärt Marc-Falko Michael.

ProJob gibt Sicherheit und Stabilität

Ziel der Maßnahme, die bis zu zwei Jahre dauern kann, ist ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis. Neben der klassischen »Unterstützten Beschäftigung« bietet die USE seit gut einem Jahr mit dem Projekt »ProJob« eine weitere, spezialisierte Form der beruflichen Rehabilitation an. »Das Angebot richtet sich gezielt an Menschen mit einer psychischen Erkrankung. In der Regel blicken die Klienten auf eine längere Erwerbsbiografie zurück und brauchen weniger Unterstützung«, erklärt Jobcoach Michael den Unterschied. So finden die Praktikumsbesuche zum Beispiel nur alle zwei Wochen statt, die Maßnahme dauert im Schnitt elf Monate.

Das Unionhilfswerk hat als Arbeitgeber schon viele gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Unterstützte Beschäftigung der USE gemacht. Sowohl in der Hauptverwaltung als auch in zwei Kitas sind Menschen beschäftigt, die über diesen Weg zum Träger kamen. Einer von ihnen ist Thomas Bahl. Er arbeitet seit einem Jahr in der Kita »BeerenStark«. Besonders die Offenheit des Teams und die große Gesprächsbereitschaft der Kollegen gaben ihm Stabilität. »Ich habe den Spaß an der Arbeit wiedergefunden, in einem coolen Team«, so Thomas Bahl. Darauf hatte er viele Jahre nicht mehr zu hoffen gewagt. Auch in einer anderen Kindertageseinrichtung des Unionhilfswerk ist der Wiedereinstieg gelungen. Eine 51-jährige gelernte Hauswirtschaftsleiterin kam ebenfalls über die USE an ihren neuen Arbeitsplatz. Die Unterstützung, die sie hier unter anderem durch die Begleitung zum Bewerbungsgespräch und den regelmäßigen persönlichen Austausch erfuhr, gab ihr neue Sicherheit und verbesserte ihr Selbstwertgefühl. Mittlerweile ist die alleinerziehende Mutter von zwei Kindern gut in ihrem Job angekommen und wird von allen Teammitgliedern geschätzt. KATRIN DIETL

Deutschlands Zukunft inklusiv gestalten!

Kein Kompromiss bei der Teilhabe



Zum Europäischen Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung rufen wir gemeinsam zur Demonstration und anschließender Kundgebung unter folgendem Motto auf:

Deutschlands Zukunft inklusiv gestalten! Kein Kompromiss bei der Teilhabe

Damit protestieren wir gegen die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung und die Verweigerung der Teilhabe am Leben mitten in der Gesellschaft. Wir wollen unsere Forderungen gemeinsam an die Öffentlichkeit und die Politik herantragen.

Mittwoch, 4. Mai 2016:

- 13.00 - 13.30 Uhr: Kundgebung am Bundeskanzleramt
- 13.30 - 14.00 Uhr: Protestmarsch zum Brandenburger Tor
- 14.00 - 15.30 Uhr: Bühnenprogramm am Brandenburger Tor

Wir fordern:

- ✔ Ein Bundesteilhabegesetz, das die volle wirksame und gleichberechtigte Teilhabe der Menschen mit Behinderungen in Deutschland sicher stellt.
So wie es im Koalitionsvertrag versprochen wurde;
- ✔ Einen Kurswechsel in der Behindertenpolitik der Bundesregierung: Ein Paradigmenwechsel - weg von der Fürsorge, hin zu Selbstbestimmung und Würde - muss endlich umgesetzt werden;
- ✔ Abschaffung der Anrechnung von Einkommen und Vermögen bei der Eingliederungshilfe;
- ✔ Die unverzügliche und vollständige Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention;
- ✔ Politische Rahmenbedingungen für echte Inklusion: gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten von Menschen mit und ohne Behinderung von Beginn an.

Hintergrund: Zum 1. Januar 2017 soll das Bundesteilhabegesetz in Kraft treten. Wir treten dafür ein, dass wir ein gutes Teilhabegesetz bekommen und das die Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusion behinderter Menschen im Sinne der UN-BRK in den Mittelpunkt gestellt werden.

Im Koalitionsvertrag - mit dem Namen „Deutschlands Zukunft Gestalten“ - wurde dies angekündigt. Als „Prioritäre Maßnahme“ wurde eine Entlastung der „Kommunen im Rahmen der Verabschiedung des Bundesteilhabegesetzes im Umfang von fünf Milliarden jährlich von der Eingliederungshilfe“ versprochen. Wir erinnern daher an das Versprechen von CDU, CSU und SPD.

Unser Protesttag wird auch durch andere Vereine, Institutionen und Organisationen unterstützt:



Wenn auch Sie uns unterstützen möchten, sind Sie herzlich willkommen. Schicken Sie uns Ihr Logo an redaktion@berliner-behindertenzeitung.de. Wir veröffentlichen es gerne in der Unterstützerliste auf unserer Internetseite. Besten Dank vorab.

Weitere Informationen, Hintergründe, Fakten und Ansprechpartner finden sich auf der brandneuen Internetseite unter:

www.protesttag-behinderte.de

Für Verständnis und Vielfalt

»Rote Nasen« Clowns besuchen Flüchtlinge

Schlapper-di-du-gaga-baba?«, fragt Clownin Tina den zehnjährigen Abbas aus Äthiopien und gestikuliert wild wie ein Dirigent. »Baba-duschi«, antwortet dieser, nickt dabei und fängt an, eine kleine Melodie zu summen. »Gibberisch« heißt die Sprache, in der sich die beiden unterhalten. Gib-

berisch kennt keine Grammatik, keine Regeln und doch beherrscht es jeder, weil es eine Phantasiesprache ist, die auf wundersame Weise von jedem verstanden wird. Perfekt, um mit Menschen zu kommunizieren, die nach langer Flucht aus Syrien, Afghanistan oder der Ukraine hier bei uns in Berlin angekom-

men sind und für die Deutsch wahrscheinlich genauso fremd klingt. Nur dass Gibberisch eben viel lustiger ist.

Clownin Tina vom gemeinnützigen Verein »Rote Nasen« arbeitet in einem mehrwöchigen Workshop mit Kindern aus Flüchtlingsfamilien an Zirkusnummern. Geübt werden Fertigkeiten wie

Jonglage, Artistik oder Clownerie, die die Kinder am Schluss in einer kleinen Vorführung präsentieren. Die Stimmung in den Workshops ist sehr ausgelassen, fröhlich und es wird viel gelacht.

Gemeinsames Lachen verbindet

Deborah Harder, Familienberaterin im Haus Leo, der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlingsfamilien der Berliner Stadtmission, erinnert sich noch sehr gut an die erste Begegnung zwischen »Rote Nasen« Clowns und den Anwohnern des Hauses: »Die Kinder waren sofort begeistert. Soviel Lachen habe ich wirklich selten erlebt und so viel Leichtigkeit. Das Schöne war, dass es den Clowns sofort gelungen war eine Verbindung aufzubauen – eben über die Tollpatschigkeit und das gemeinsame Lachen. Das war kein Auslachen sondern ein Miteinander-Lachen. Das hat ganz schnell eine Verbindung geschaffen.«

Seit März 2015 sind »Rote Nasen« Clowns in unterschiedlichen Einrichtungen für Flüchtlinge unterwegs, sowohl in Berlin als auch in Potsdam. Bislang waren die Clowns eher für ihre Besuche in Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen bekannt. Doch in den vergangenen zwei Jahren hat der gemeinnützige Verein intensiv an Programmen gearbeitet für all jene, die hierzulande Zuflucht suchen. Damals war noch nicht abzusehen, wie viele Menschen tatsächlich zu uns kommen würden. Zwar sieht »Rote Nasen« sich nicht als politisch aktive, aber als menschliche und mitfühlende Organisation, die sich von Anfang an für leidende Menschen eingesetzt hat. Daher war es für den Verein nur konsequent, auch Projekte für Flüchtlinge zu entwickeln.

Keine Mediziner, aber mit heilender Wirkung

»Emergency Smile«, so heißt das spezielle Programm von »Rote Nasen« für Menschen in oder aus Kriegs- oder Katastrophengebieten. Hoffnung und Mut schenken, durch die positive Kraft des Humors – das ist der Gedanke, der sich hinter »Emergency Smile« verbirgt. »Rote Nasen« Clowns sind Künstler, die in Clownerie oder Schauspiel ausgebildet sind und speziell für ihre Einsätze in medizinischen und sozialen Einrichtungen trainiert wurden. Sie sind keine Mediziner oder Psychologen, wie oft vermutet wird. Dennoch weiß der künstlerische Leiter von »Rote Nasen«, Reinhard Horstkotte, aus langjähriger Erfahrung, dass eine Begegnung mit dem Clown immer etwas Positives, Nachhaltiges hinterlässt:

»Es wäre anmaßend zu sagen, ich kann jetzt das Kind von seinen Traumata heilen, indem ich als Clown da hingehe. Was wir aber tun, ist, dass wir den Lebensfunken suchen, der in jedem Menschen steckt, und mit diesem Funken arbeiten. Das klappt eigentlich fast immer. Ich glaube wirklich, dass der Mensch aus einer guten Erfahrung Kraft gewinnen kann, um eine schlechte Erfahrung anzugehen, zu meistern und zu überwinden.«

Clownsprogramm geht weiter

Doch »Rote Nasen« will noch einen Schritt weiter gehen mit seinem Projekt, das nicht nur für Bewohner von Flüchtlingsunterkünften konzipiert ist, sondern auch für Anwohner solcher Einrichtungen. Schließlich geht es dem Verein auch darum, Brücken zu schaffen.

»Wir wollen dazu beitragen, eine positive Willkommenskultur zu erschaffen in unserer Gesellschaft, indem wir etwas mit den Kindern spielen. Wir sind miteinander einfach da, feiern das Leben und zeigen, dass es etwas Schönes ist, anderen Menschen zu helfen und da zu sein«, so Reinhard Horstkotte. Dank der Heinz und Heide Dürr-Stiftung konnte im Haus Leo der erste »Emergency Smile« Workshop von

»Rote Nasen« umgesetzt werden, der auch als eine Art Meilenstein zu sehen ist. Denn nach der erfolgreichen gemeinsamen Premiere hat die Heinz und Heide Dürr-Stiftung beschlossen, eine weitere, längerfristige Zusammenarbeit mit der Clownsorganisation einzugehen. Ab März dieses Jahres gibt es im Haus Leo also die Fortsetzung des »Rote Nasen« Programms: Immer mittwochs kommen die Clowns, um den Bewohnern Musik, Lachen und Hoffnung zu bringen

Zu »Rote Nasen«:

Rote Nasen e.V. gehört zur internationalen Organisation »Red Noses – Clowndoctors International«, die Lachen und Lebensfreude zu kranken und leidenden Menschen bringt.

Die »Rote Nasen« Gruppe ist in zehn Ländern tätig und damit die operativ größte Vereinigung von Clowns in medizinischen und sozialen Einrichtungen. In Deutschland ist »Rote Nasen« seit 2003 ein fester Bestandteil in vielen renommierten Gesundheitseinrichtungen und Kliniken.

Wissenswertes

Weitere Infos zu Projekten von »Rote Nasen« unter rotenasen.de.

Lachen verbindet: Rote Nasen in der Flüchtlingsunterkunft

FOTO: GREGOR ZIELKE



Für Vernetzung und Licht im Behördenschungel

»Berlin hilft« bringt Initiativen und Informationen für Geflüchtete zusammen

Das Portal »Berlin hilft!« hat sich in den letzten Monaten zu einem zentralen Projekt entwickelt, das für Berlin relevante Informationen zu Geflüchteten, ehrenamtlichem Engagement, Verwaltung und Unterkunftsbetreibern sammelt und gebündelt zur Verfügung stellt.

Auf der Seite sind Informationen der Bezirke, der Behörden und der Ver-

die wesentlichen Abläufe innerhalb der Verwaltung zu Schule, Wohnen und Arbeit dar. Betreibern wird bei der Ausstattung und dem Aufbau ihrer Unterkünfte geholfen. Helfer finden beim Netzwerk »Berlin hilft!« Informationen zu Abläufen und Ansprechpartnern in den verschiedenen Institutionen.

»Alle Informationen sind irgendwo dezentral vorhanden, aber entweder

»Es geht um das ‚Lichten des Behördenschungels‘ für alle Beteiligten«, ergänzt Gründerin Stefanie Richter. Für die Zukunft ist neben dem Ausbau des Veranstaltungsbereiches auch die Entwicklung einer Integrations-Plattform geplant, die Informationen zu Schule, Studium und Arbeit zusammenfasst.

Hinweise zu Projekten, Veranstaltungen und Jobs können gerne direkt an die Koordinatoren des Portals gemeldet werden. Um zukünftig all das zu realisieren, ist das Netzwerk auf Unterstützung und Spenden angewiesen:

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin e. V.
Bank f. Sozialwirtschaft AG
Verwendung: »Berlin hilft!«
Kontonummer: 3131001
IBAN: DE93100205000003131001
BIC: BFSWDE33BER



waltung zu relevanten Stellen, zu Ansprechpartnern und Verfahren zu finden. Auch über Unterkünfte und über die Möglichkeiten zu helfen wird informiert. Das Netzwerk klärt zudem über Jobs und Veranstaltungen auf und stellt

schlecht auffindbar oder nicht prägnant genug. Wir bündeln an einer Stelle, verdichten die Informationen und bringen sie so für Ehrenamtliche, aber auch Hauptamtliche auf den Punkt«, sagt Christian Lüder, einer der Gründer.

Wissenswertes

Mehr unter berlin-hilft.com, auf Facebook (Netzwerk Flüchtlinge »Berlin hilft!«) oder per Mail an info@berlin-hilft.com

Steuerliche Behandlung von Leistungen im Rahmen der Flüchtlingshilfe

Informationsschreiben des Bundesfinanzministeriums

Nach den bisherigen steuerlichen Maßnahmen zur Förderung der Flüchtlingshilfe vom September 2015 hat das Bundesfinanzministerium nun mit einem Schreiben vom 9. Februar 2016 weitere Billigkeitsmaßnahmen geregelt.

Gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Vereine, Stiftungen und Organisationen können sich demnach an der Unterbringung, Betreuung, Versorgung oder Verpflegung von Bürgerkriegsflüchtlingen oder Asylbewerbern beteiligen und dafür Entgelte aus öffentlichen Kassen oder von anderen steuerbegünstigten Körperschaften erhalten und diese Einnahmen dem Zweckbetrieb zuordnen. So soll der besonderen und akuten Situation im Rahmen der Flüchtlingshilfe Rechnung getragen werden. Zentrale Punkte des aktuellen Schreibens sind:

- die Zuordnung von Einnahmen einer steuerbegünstigten Körperschaft aus deren Beteiligung an der Unterbringung, Betreuung, Versorgung oder Verpflegung von Flüchtlingen zum Zweckbetrieb,
- die Anwendbarkeit umsatzsteuerlicher Vorschriften, die auf vergleichbare Leistungen einer Einrichtung an andere Leistungsempfänger (zum Beispiel Obdachlose) bereits angewandt werden, auch auf Leistungen dieser Einrichtung, die der Betreuung und Versorgung von Flüchtlingen dienen, sowie
- die umsatzsteuerliche Behandlung des Kostenersatzes durch Gebietskörperschaften an steuerbegünstigte Einrichtungen für den Bezug von Einrichtungsgegenständen und sonstigen Leistungen (zum Beispiel Renovierung von Wohnungen).

Die Maßnahmen ergänzen ein Schreiben des Bundesfinanzministerium vom 20. November 2014 zu Billigkeitsmaßnahmen bei der vorübergehenden Unterbringung von Bürgerkriegsflüchtlingen und Asylbewerbern. Zu beachten ist, dass die Regelungen nur in den Veranlagungszeiträumen von 2014 bis 2018 anzuwenden sind.

Weitere Details können dem Rundschreiben vom 9. Februar 2016 entnommen werden. Sie finden es unter anderem im Bundesanzeiger oder im Downloadbereich des Bundesfinanzministeriums.

Wissenswertes

Direktlink:
bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/BMF_Schreiben/Steuerarten/Umsatzsteuer/2016-02-09-steuerliche-behandlung-von-leistungen-im-rahmen-der-fluechtlingshilfe.html

»Die Chance, in der Gesellschaft anzukommen«

Flüchtlingsunterkunft des Unionhilfswerk freut sich über Bücherspende

Als in den vergangenen Monaten mehr und mehr Flüchtlinge Deutschland und Berlin erreichten, stand vor allem ihre Unterbringung im Vordergrund. Nachdem diese mittlerweile in (halbwegs) geregelten Bahnen verläuft, müssen die Menschen nun in die Gesellschaft integriert werden. Neben der Vermittlung von Werten steht dabei der Erwerb der deutschen Sprache ganz oben auf der Liste. Um Flüchtlingskinder und ihre Familien dabei zu unterstützen, gibt es die Vorlese- und Erzählbox »Zusammen lesen – zusammen leben« der Stiftung Lesen. Die Kinder der Flüchtlingsunterkunft des Unionhilfswerk in der Konrad-Wolf-Straße im Bezirk Lichtenberg durften nun die erste von bundesweit 75 Vorlese- und Erzählboxen in Empfang nehmen.

Die Box ist für Vorlesepaten in der Flüchtlingsarbeit konzipiert und eignet sich für die Arbeit mit Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren. Sie enthält unter anderem Wimmel- und Bildwörterbücher, Bilderbücher, Lieder- und Reimbücher mit Audio-CDs sowie Kinderlexika. Um das Projekt zu realisieren, stellten der Papierhersteller UPM und der Verband Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) der Stiftung Lesen mehr als 50.000 Euro zur Verfügung. Bei dem Termin hob Helge Braun,

Staatsminister bei der Bundeskanzlerin, die Bedeutung von Sprachkompetenz, Lesen und Schreiben für die Integration hervor. Neben VDZ-Hauptgeschäftsführer Stephan Scherzer unterstrichen auch die Moderatorin und Lesebotschafterin Miriam Pielhau sowie Sabine Uehlein, Geschäftsführerin Programme und Projekte der Stiftung Lesen, die Bedeutung des Lesens und Vorlesens für Integration.

Unionhilfswerk-Geschäftsführer Norbert Prochnow dankte allen Beteiligten im Namen der Kinder für die großzügige Spende. »Lesen ermöglicht Teilhabe und eröffnet den Kindern und ihren Familien so die Chance, in der Gesellschaft anzukommen«, so Prochnow.

Er bedankte sich darüber hinaus bei den vielen freiwillig Engagierten. 50 Menschen spenden in der Konrad-Wolf-Straße regelmäßig ihre Zeit, 30 von ihnen kümmern sich gezielt als Lesepaten oder Deutschlehrer um das Thema Sprache. Im Haus leben rund 455 Personen, knapp 200 von ihnen sind unter 18 Jahren. Entsprechend groß war der Andrang auf die Vorlese- und Erzählbox. Um allen kleinen Bewohnern gerecht zu werden, bat die Einrichtungsleiterin, Andrea von Marschall, um eine oder zwei weitere Boxen. Die Verantwortlichen der Stiftung Lesen werden nun versuchen, diesen Wunsch zu erfüllen.

»Zusammen lesen – zusammen leben«

FOTO: VALERIE DIEDENHOFEN



Kostenlose Sprachkurse für Geflüchtete

Deutsch lernen mit dem Sprachlernportal Papagei.com

Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Aber nicht immer können Geflüchtete schnell mit einem Sprachkurs beginnen. Mitunter reichen die angebotenen Plätze nicht aus und nicht überall gibt es Ehrenamtliche, die Deutschkurse anleiten. Damit Geflüchtete schnell und unkompliziert mit dem Deutschlernen anfangen können, hat der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin jetzt die Initiative ergriffen und bietet über seine Mitgliedsorganisationen kostenlose Online-Sprachkurse für Geflüchtete an.

Dazu die Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Dr. Gabriele Schlimper: »Die Kurse sind für Einsteiger gemacht. Es geht darum, dass sich die Menschen, ganz einfache Dinge betreffend, verständigen können. Wir wollen damit Integration praktisch und unbürokratisch unterstützen.«

Das Angebot ist für arabisch- und englischsprachige Geflüchtete gedacht und wurde in Kooperation mit dem Sprachlernportal Papagei.com entwickelt. Die Kurse können auf mobilen Endgeräten (Smartphones, Tablets, Laptops) und am PC durchgeführt werden. Sie sind leicht verständlich und medial gut aufbereitet. Der Einsteigerkurs umfasst 219 Lerneinheiten und trainiert einen Wortschatz von rund 300 Vokabeln. Die Kurse werden den Geflüchteten über die Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes zugänglich gemacht.

Hier gelangen Sie direkt zum Sprachkurs:

papagei.com/en/paritaetischer-ci

Palliative Pflege – ein Modewort ohne Hintergrund?

Serie »Pflege spezial« des Paritätischen Wohlfahrtsverbands

Viele unserer Mitgliedseinrichtungen haben Pflegefachkräfte eingestellt, die eine Weiterbildung zur Palliativ Care Fachkraft absolviert haben. Was bedeutet diese Bezeichnung? Palliative Care ist ein Kunstwort, das sich aus zwei Sprachen herleiten lässt: Der erste Teil ist aus dem Lateinischen »palliare« und bedeutet so viel wie »mit einem Mantel bedecken«. Frei übersetzen könnte man es als »schützen und vor Leiden bewahren«. Der zweite Teil kommt aus dem Englischen »care« und wird übersetzt als »Versorgung, Betreuung und Aufmerksamkeit«.

Die Aufgabe der Fachkräfte mit dieser Weiterbildung wird nun deutlicher. Sie sollen Menschen in der letzten Lebensphase vor Leiden bewahren – und das mit erhöhter Aufmerksamkeit und bestmöglicher Versorgung und Betreuung. Schwerpunkte sind dabei die Symptomlinderung auf natürliche Weise und bei Bedarf mit Unterstützung der medizinischen Fakultät. Die Hauptsymptome in der letzten Lebensphase sind Schmerzen, Übelkeit und Erbrechen, Durchfall und Verstopfung, Appetitmangel und Erschöpfung, Mundtrockenheit und -geruch sowie Juckreiz. All diese Symptome können die Lebensqualität erheblich einschränken. Oft reichen kleine Handreichun-

gen und Aufmerksamkeiten der Pflegekräfte aus, um die Symptome deutlich zu lindern. So kann Übelkeit mit frischer Luft und angenehmen Gerüchen, leichter Kost und manchmal mit einer sauren Gurke erfolgreich behandelt werden. Mundgeruch kann nach Abklärung beim Zahnarzt auf Ursachen durch Zahnprobleme zum Beispiel mit dem Kauen von Petersilie oder mit dem Spülen mit Milch vermindert werden.

Für diese effektiven Hilfen muss jedoch erst einmal der Bedarf erkannt werden. Um eine gute Beobachtung durchzuführen und diese Erkenntnisse zu erhalten, braucht es Zeit. Eine Einrichtung, die diese hochqualifizierten Mitarbeiter hat, muss also überlegen, wie sie dieses Potential bestmöglich ausnutzt. Ein erster Schritt dazu ist es, bekannt zu machen, wer die Qualifikation hat und wie er oder sie zu erreichen ist. So kann derjenige im Bedarfsfall als Berater hinzugezogen werden. Solange nicht in jeder Schicht eine Fachkraft mit der Palliativ Care Weiterbildung ist, ist eine flächendeckende Besetzung, die über eine Beratung hinausgeht, nicht möglich.

Das Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) ist Ende November 2015 vom Bundesrat verabschiedet worden. Das Gesetz soll helfen, ein »flächendeckendes Angebot zu verwirklichen, damit

alle Menschen an den Orten, an denen sie ihre letzte Lebensphase verbringen, auch im Sterben gut versorgt und begleitet sind«. So die Gesetzesbegründung. Denn acht Jahre nach Einführung der speziellen ambulanten Palliativversorgung (SAPV) ist eine flächendeckende Versorgung noch nicht gewährleistet: Die Strukturen und die Verträge der Versorger mit den Krankenkassen sind regional sehr unterschiedlich. Im stationären Bereich fehlt es an ausgebildeten Palliativärzten, gerade in der nächtlichen Versorgung. Eine Notfallbevorratung von Medikamenten ist im Heim, anders als in Hospizen und SAPV-Pflegediensten nicht erlaubt. Eine Aufbahrung zum Abschiednehmen der Angehörigen ist in den meisten Heimen nicht vorgesehen. Die Koordination der Schnittstellen zwischen Betroffenen, Arzt, Pflege, Hospizdiensten und Angehörigen ist eine große Aufgabe, die zu regeln ist.

Das sollen nur einige Beispiele sein für die Problembereiche, die nicht geklärt sind. Das HPG ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativkultur, allerdings werden die Herausforderungen nur zu bewältigen sein, wenn die Sterbebegleitung im Rahmen der Pflegeversicherung auf eine stabile Finanzgrundlage gestellt wird.

DR. CHRISTIANE PANKA, QUALITÄTSMANAGERIN
REFERAT PFLEGE UND ALTENHILFE DES PARITÄTISCHEN BERLIN

Qualitätsentwicklung im Umgang mit Schmerzen

Ein Projekt des ambulante dienste e.V.

Als Assistenzdienst für Menschen mit Behinderungen bieten wir unseren Kundinnen und Kunden ein kontinuierliches Schmerzmanagement an. Dabei arbeiten wir auf der Grundlage des aktuellen Expertenstandards des Deutschen Netzwerks für Qualitätssicherung in der Pflege und erfüllen die externen Anforderungen des Medizinischen Diensts der Krankenversicherung (MDK) in vollem Umfang.

Nehmen wir jedoch Kundenorientierung als erste Priorität, stellen wir immer wieder Umsetzungshürden fest: Viele unserer Assistenznehmerinnen und -nehmer machen bei der Befragung zu Schmerzen sowohl zu Beginn der

Assistenz als auch im Verlauf wenig bis keine Angaben oder verneinen, Schmerzen zu haben. Dabei gibt es regelmäßige Hinweise, die auf eine tatsächlich bestehende Schmerzproblematik schließen lassen. Diese sehen wir zum Beispiel in der Vermeidung bestimmter Aktivitäten, in Schmerzäußerungen im Verlauf der Assistenz, bei Bedarfsmedikationen zur Schmerzlinderung oder in Verlaufsdokumentationen zu Schmerzen.

Besondere Anforderungen und Kompetenzen der Kunden

Die Umsetzungshürden des Schmerzmanagements führen wir vor allem auf besondere Anforderungen unserer Kun-

dinnen und Kunden zurück. Möglicherweise stehen andere Aktivitäten, Prioritäten und Lebensthemen im Vordergrund und gerade nicht die von Gesundheit, Krankheit, Behinderung und damit auch der eigene Umgang mit Schmerz. Vielleicht stehen Schritte der Akzeptanz, des Haderns oder des Niegierens unumkehrbarer Verläufe an, die die Sensibilität für den eigenen Körper und das Selbstkonzept von Schmerz beeinflussen. Gründe für eine Zurückhaltung im offenen Umgang mit den eigenen Schmerzen könnten auch im Zusammenhang mit Art der Krankheit bzw. Behinderung, Alter, Lebensphasen und Geschlecht stehen.

Bei der Neuausrichtung unseres Schmerzmanagements finden die Selbstkompetenz unserer Kundinnen und Kunden sowie deren behinderungs- und lebensphasenspezifische Entwicklungen und Veränderungen besondere Berücksichtigung. Um Lösungsansätze zu finden, führen wir zunächst Einzelinterviews mit betroffenen Kunden durch und suchen Antworten auf folgende Fragen: Welche Gründe liegen vor, wenn keine Angaben zu Schmerzen gemacht werden? Welches sind fördernde und hemmende Faktoren, um Angaben zur eigenen Schmerzsituation

zu machen? Diese Informationen nehmen wir als Grundlage für die Qualitätsentwicklung unseres Angebots zum Umgang mit Schmerzen.

Qualitätsentwicklung einzelner Bereiche des Schmerzmanagements

Die Qualitätsentwicklung bezieht sich konkret auf die Wahl bzw. Anpassung eines zielgruppenspezifischen Assessments, die Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Beratungskonzeptes sowie die Qualifizierung von internen Schmerzexperten, die Schulung der Pflegefachkräfte und Pflegeas-

sistenten mit dem Schwerpunkt der direkten Beobachtung im Alltag der Assistenz. Auch die Neuausrichtung des Schmerzmanagements im Erstbesuch, bei der Pflegevisite, in Fallbesprechungen und in Teamsitzungen wird dabei in den Blick genommen.

Das Projekt wird vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin und der DKLB gefördert und ist auf zwei Jahre angelegt.

DIANA BEER, AMBULANTE DIENSTE E. V.

Wissenswertes

qmb@adberlin.com, adberlin.com

Hilfe beim Helfen

Seminarangebot für Angehörige von Demenzkranken

Die »Initiative demenzfreundliches Neukölln« besteht aus aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern des geriatrisch-gerontopsychiatrischen Verbundes Neukölln. Die Initiative möchte das Verständnis für Menschen mit nachlassendem Gedächtnis fördern und diese sowie ihre Angehörigen (Familien und Freunde) unterstützen und entlasten.

In Kooperation mit der Krankenkasse Barmer GEK bietet die »Initiative demenzfreundliches Neukölln« eine Schulungsreihe für Angehörige von Demenzkranken an. Inhalte der dreiteiligen Seminarreihe sind:

- demenzielle Erkrankungen (zum Beispiel die Alzheimer-Krankheit)
- Umgang mit dem/der Erkrankten (Pflege und Betreuung)

- rechtliche und finanzielle Fragen (zum Beispiel Pflegeversicherung)
- Entlastungsangebote (zum Beispiel Angehörigengruppen, Tagesbetreuung)

Termine und Uhrzeiten

Kurs unter Beteiligung des Geriatrisch-Gerontopsychiatrischen Verbundes Neukölln
27. Juni 2016, 14.00 – 18.00 Uhr
04. Juli 2016, 14.00 – 18.00 Uhr
11. Juli 2016, 14.00 – 18.00 Uhr

Veranstaltungsort

Bürgerzentrum Neukölln,
Werbellinstraße 42, 12053 Berlin,
1. Etage, Bus 104 und 167

Kontaktanschrift

Alzheimer-Gesellschaft Berlin e. V.,
Friedrichstraße 236, 10969 Berlin (3. OG)

Anmeldung:

Telefon (030) 89 09 43 57
(Di. 14.00 – 18.00 Uhr, Mi. und Do. 10.00 – 15.00 Uhr)
Fax (030) 25 79 66 96
E-Mail info@alzheimer-berlin.de

Die Teilnehmer/-innenzahl ist auf 12 Personen begrenzt.

Die Betreuung Ihrer erkrankten Angehörigen ist möglich (Anmeldeschluss 17. Juni 2016):

- Zu Hause durch die Diakonie Haltestelle, Telefon (030) 68 59 05 1
- In der Geriatrischen Tagespflege Vita e. V., Werbellinstraße 42, 12053 Berlin, Telefon 030 68 08 62 62

STADTTEILARBEIT

Erste Flüchtlingsunterkunft nur für Frauen und Kinder

Besonderer Schutz unter der Trägerschaft des Nachbarschaftsheims Schöneberg

In Friedenau wird Berlins erste Flüchtlingsunterkunft nur für alleinstehende Frauen und ihre Kinder eröffnet. Träger ist das Nachbarschaftsheim Schöneberg, das die Unterkunft schon seit Herbst 2015 vorbereitet. Auch dank der Hilfe engagierter Ehreamtlicher sowie durch großzügige Spenden entstanden schöne Räumlichkeiten für die besonders schutzbedürftigen Flüchtlinge.

An mehreren Aktionstagen wurde renoviert, gebastelt, geschraubt und eingerichtet. Am 11. März wird die

Unterkunft nun den Anwohnern vorgestellt. Zur Eröffnung erklärt Berlins Bürgermeisterin und Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen Dilek Kolat: »Auch in den Flüchtlingsunterkünften sind Frauen von Gewalt betroffen. Wir sind ihnen daher besonderen Schutz schuldig. Neben vielen Maßnahmen, die in den Unterkünften greifen sollen, ist es mir auch wichtig, dass es besondere Unterkünfte nur für Frauen mit ihren Kindern gibt. Es ist gut, dass wir jetzt eine Unterkunft haben, die ausschließlich für alleinste-

hende geflüchtete Frauen bereitsteht. Diese eine Unterkunft genügt natürlich noch nicht. (...) Mittelfristig wollen wir eine weitere Unterkunft einrichten.«

Die neue Einrichtung in Schöneberg bietet 50 Plätze. Daneben sollen auch in gemischten Unterkünften Vorkehrungen getroffen werden, um die Situation von geflüchteten Frauen insbesondere unter dem Aspekt des Gewaltschutzes zu verbessern.

Wissenswertes

[Mehr zur Eröffnung und zur Unterkunft auf nbhs.de](#)

»Mein Kind ist das Beste, was mir je passiert ist!«

Broschüre mit Familiengeschichten zum Coming-out in türkischer Sprache erschienen

Die Broschüre »Mein Kind ist das Beste, was mir je passiert ist!« schildert Familiengeschichten über das Coming-out lesbischer, schwuler, bisexueller und trans* Kinder. Nun gibt es die 72-seitige Broschüre der Bildungsinitiative Queerformat auch in türkischer Sprache. Gefördert wurde das Projekt von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

»Die Eltern in diesem Heft erzählen, was ihnen geholfen hat, diese neue Information anzunehmen und ihr Kind auch als Lesbe, Schwuler, Bisexuelle, als Transfrau oder Transmann weiter so zu lieben wie bisher«, schreibt die Leiterin der Berliner Landesantidiskriminierungsstelle, Eren Ünsal, in ihrem Vorwort.

In 21 Familiengeschichten berichten Eltern von ihren ganz persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen. Die Er-



zählenden kommen dabei aus unterschiedlichen Zusammenhängen: Sie

leben in Großstädten wie Berlin und Frankfurt, in kleinen Städten oder auf dem Land. Sie sind zwischen 32 und 74 Jahre alt und arbeiten als Beraterin, Reinigungskraft oder Krankenschwester. Sie haben ihre kulturellen Wurzeln in Deutschland, Chile oder der Türkei und sind geprägt von unterschiedlichen religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen.

Die Leser können in den Berichten Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede zu ihrer eigenen Situation entdecken. Sie erfahren, wie andere mit dem Thema Coming-out in der Familie umgehen und finden Anregungen für den eigenen Weg.

Wissenswertes

Laden Sie die Elternbroschüre in deutscher und türkischer Sprache auf der Webseite queerformat.de herunter oder bestellen Sie die gedruckte Broschüre über den Infopunkt der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

SOZIALES

Volkssolidarität sammelt Spenden

Gelungener Start der Spendenaktion auf dem Alex vom 1. März bis 30. April 2016

Mit einem Paukenschlag im wahrsten Sinne des Wortes startete die Berliner Volkssolidarität ihre landesweite Spendensammlung 2016 auf dem Alexanderplatz. Bei strahlendem Sonnenschein präsentierte sich der Verband mit musikalischer Begleitung der Band »Nova fliegt zum Mond« einer breiten Öffentlichkeit und gab damit den Startschuss für die diesjährige Spendenaktion.

In kurzen Reden informierten Dr. Uwe Klett, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, und André Lossin, Landesgeschäftsführer, über Anliegen und Ziele der jährlichen Spendenaktion des Sozial- und Wohlfahrtsverbandes. Barbara Loth, Staatssekretärin für Integration und Frauen, überbrachte die herzlichen Grüße des Regierenden Bürgermeisters und würdigte die Rolle der Volkssolidarität im sozialen Gefüge der Stadt.

Den musikalischen Paukenschlag lieferte dann die Band »Nova fliegt zum Mond«. Die vier Musiker trotzten den frischen Temperaturen mit ihrem Swing, der in die Beine ging und



Musikalischer Startschuss der Spendenaktion

FOTO: VOLKSSOLIDARITÄT BERLIN

für Stimmung auf dem Alex sorgte. Das lockte viele Zuschauer an die Bühne der Volkssolidarität. Auch die Band wünschte von dort herunter dem Verband eine gute Sammelaktion: »Wir wünschen der Volkssolidarität, dass mächtig was rein kommt!«

Mit dem gesammelten Geld unterstützt und unterhält die Volkssolidarität Berlin ihre zahlreichen Angebote

der Hilfe und Beratung für junge und alte Menschen. Zum Beispiel kauft der Verband mit den Spenden Schulsachen für Kinder aus sozial benachteiligten Familien und finanziert den ambulanten Hospizdienst. Außerdem organisiert die Volkssolidarität mit den Spenden Dankeschön-Feste für Ehrenamtliche etwa in der Flüchtlingsarbeit und besondere Essen für Flüchtlinge.

»Von der Würde des Menschen«

Countdown für die Berliner Stiftungswoche

Vom 19. bis 29. April präsentieren sich wieder über 100 Stiftungen in der Berliner Stiftungswoche. Seit 2005 bietet diese Veranstaltung einmal jährlich die Gelegenheit, bei Ausstellungen, Diskussionsforen oder anhand von Projektbeschreibungen Stiftungen in ihrem Wirken für Berlin kennenzulernen.

Der Schwerpunkt lautet dieses Jahr »Von der Würde des Menschen« – ein Thema, das uns alle in diesen Tagen besonders beschäftigt. Denn der Schutz der Menschenwürde ist die essentielle Basis unseres gesellschaftli-

Aus der Fülle der jährlich circa 80 geförderten Projekte der Stiftung Parität stellen wir hier drei Projekte vor:

»Brücken bauen statt Mauern«

Der Verein Xenion kümmert sich in seinem psychosozialen Behandlungs- und Beratungszentrum um traumatisierte minderjährige und erwachsene Flüchtlinge. Die Mitarbeitenden haben in ihrer langjährigen Praxis besondere Erfahrungen gesammelt und können besonders gut auf die Bedürfnisse der Traumatisierten eingehen und ihnen helfen. Die unterstützende Zusam-

Bundesvereinigung für Soziale Integration durch Sport e. V. die Organisation und Logistik dieses Wettkampfes. Straßenfußball wird von Obdachlosen in vielen europäischen Ländern gespielt. Das fördert die Gemeinschaft, ein positives Lebensgefühl und die anerkennende öffentliche Wahrnehmung von Wohnungslosen.

Kontakt: Anja Baer, 030 28 30 23 0
european-homeless-cup.org | gangway.de

»Dance Days Berlin«

Das für Berlin einzigartige Rollstuhltanzfestival unter dem Motto »In Berlin – tanzt der Bär – auch auf Rädern!« wurde möglich durch die Initiative des MIT-MENSCH e. V. Seit 2011 treffen sich alle zwei Jahre Tänzerinnen und Tänzer zu Workshops in der Max-Schmeling-Halle und im Umweltforum. Tanzpartner sind Menschen mit und ohne Rollstuhl. Sie tanzen zusammen. Rollstuhltanz ist wie jeder Tanz Ausdruck von Emotionen wie Lebensfreude, Trauer oder Wut. Jeder Körper, ob im Stehen, Sitzen oder Liegen, hat Möglichkeiten dieses tänzerischen Ausdrucks. Im Juni 2015 nahmen etwa 65 Paare am Festival teil.

Kontakt: Angela Beyer, 030 50 10 80 12
dancedaysberlin.de

Wissenswertes

Verfolgen Sie die aktuellen Veröffentlichungen unter berlinerstiftungswoche.eu und facebook.com/BerlinerStiftungswoche



VON DER WÜRDE DES MENSCHEN

19.—29. April 2016

chen Zusammenlebens – auch in den vermeintlich starken, westlich geprägten Demokratien. Die Realität zeigt jedoch, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, die Menschenwürde zu wahren: Sie muss verteidigt und jeden Tag aufs Neue errungen werden. Als wichtige gesellschaftliche Akteure können und wollen gerade Stiftungen den Blick auf die großen Fragen unserer Zeit werfen; sie haben das Potenzial, Debatten zu versachlichen und mit neuen Impulsen zu bereichern. Sie werben für Toleranz und Vielfalt; dies zeigt bunt und lebendig die Berliner Stiftungswoche mit ihren Veranstaltungen, Ausstellungen und Projekten. Die Stiftung Parität gehörte zur Gründungsrunde der Berliner Stiftungswoche.

menarbeit mit ehrenamtlichen Mentoren und Mentorinnen hat sich bewährt. Der aktuelle Zustrom von geflüchteten Menschen fordert den Verein zusätzlich. Derzeit werden insbesondere Russisch und Arabisch sprechende Mentoren oder Mentorinnen gesucht.

Kontakt: Anette Koch, 030 32 32 93 3, xenion.org

European Homeless Cup 2015

Im Juni 2015 fand in Berlin zum ersten Mal die Fußballeuropameisterschaft für Wohnungslose statt. Acht europäische Wohnungslosen-Teams sowie eine Berliner Flüchtlingsmannschaft kicken beim Straßenfußball am Breitscheidplatz. Der Verein Gangway übernahm in Kooperation mit der

SUCHTHILFE

»Erfolgreich zusammenarbeiten – Suchtselbsthilfe als Partner«

Fachtagung der Guttempler am 15. und 16. April

Die Paritätischen Wohlfahrtsverbände, Landesverbände Berlin und Brandenburg, veranstalten in Zusammenarbeit mit den Guttemplern in Berlin-Brandenburg am 15. und 16. April 2016 eine Fachtagung, die die Kooperation von beruflicher

Suchthilfe und Suchtselbsthilfe zum Thema macht. Die Fachtagung findet im Rahmen des 125. Jubiläums der Guttempler Berlin-Brandenburg statt.

Viele Menschen haben Erfahrungen mit Sucht-Selbsthilfe und wissen deshalb aus ei-



genem Erleben, was Selbsthilfe ist. Die meisten von ihnen kennen auch die vielfältigen Hilfen und Angebote der beruflichen Suchthilfe. Wie klappt eigentlich die Zusammenarbeit zwischen Sucht-Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe? Gibt es ein gemeinsames Netzwerk für suchtkranke Menschen und deren Angehörige und wie funktioniert es? Was verhindert Kooperation und wo gibt es positive Beispiele?

Bei der Fachtagung geht es um Möglichkeiten und Chancen der Zusammenarbeit, insbesondere von Beratungsstellen, (Fach-)Kliniken und Sucht-Selbsthilfe. Expertinnen und Experten der Selbsthilfe werden mit Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung, Beratungsstellen und Kliniken über die Grenzen und Stolpersteine einer Zusammenarbeit zwischen beruflicher Suchthilfe und Suchtselbsthilfe

beraten und auf ihre Praxistauglichkeit hin überprüfen.

Wissenswertes

Tagungsort: Guttemplerhaus
Wildenbruchstr. 80, 12045 Berlin-Neukölln

Anmeldung
info@guttempler-berlin.de,
Fax: 030/682376-22 oder -25

Ansprechpartner:
Hans-Jürgen Daubitz, Tel.: 0151/25 22 01 01
Die Teilnahme ist kostenfrei

Darüber spricht man nicht? Doch!

Online-Beratung als Zugang zu Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien

Mehr als 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland wachsen mit suchtkranken Eltern auf. Das familiäre Schweigegebot erschwert es diesen Kindern, Hilfen zu suchen. Nacoo Deutschland ermöglicht es Jugendlichen, über einen moderierten Gruppenchat kostenlos, anonym und ortsunabhängig Kontakt aufzunehmen. Der Chat wird von zwei qualifizierten Online-Beraterinnen moderiert. Die Jugendlichen unterstützen sich aber auch gegenseitig. Sicherheit und Anonymität der Chat-Teilnehmer sind gewährleistet.

Chat-Termine finden zurzeit alle 14 Tage statt unter: beratung-nacoo.beranet.info

E-Mail-Beratung für Betroffene und Fachkräfte, die mit Kindern arbeiten

Ergänzend zum Gruppenchat können sich Jugendliche und junge Erwachsene auch an die E-Mail-Beratung von Nacoo wenden. Das Beratungsteam antwortet innerhalb von 48 Stunden und begleitet die Klientinnen und Klienten



ten bei Bedarf auch über einen längeren Zeitraum.

Die E-Mail-Beratung steht auch Menschen zur Verfügung, die als Fachkräfte Beratungsbedarf haben. beratung-nacoo.beranet.info

Telefonberatung für Betroffene und für Fachkräfte

Als weitere Beratungsmöglichkeit steht für alle, die Beratungsbedarf zum Thema Kinder aus suchtbelasteten

Familien haben, montags von 10 bis 11 Uhr und von 20 bis 21 Uhr das kostenlose Nacoo-Beratungstelefon zur Verfügung. Unter der Nummer 030 35 12 24 29 finden Fachkräfte aus den Bereichen Bildung, Suchthilfe und Jugendhilfe sowie Betroffene kompetente Beratung. Außerhalb der Sprechzeit kann über den Anrufbeantworter ein Gesprächstermin angefragt werden.

Die Beratungsangebote von Nacoo werden gefördert durch die Kaufmännische Krankenkasse (KKH).

Reparieren für den guten Zweck

Fahrräder für Flüchtlingskinder aus der Fahrradwerkstatt der JVA Tegel

Ein besonderes Beschäftigungsprojekt gibt es in der Justizvollzugsanstalt Tegel: eine Fahrradwerkstatt. Hier arbeiten Menschen, die in der sogenannten Sicherungsverwahrung untergebracht sind – das heißt, sie haben ihre Haftstrafe bereits verbüßt, gelten aber als gefährlich und können des-

halb noch nicht entlassen werden. Das Arbeiten in der Fahrradwerkstatt soll ihnen helfen, wieder geregelte Strukturen im Alltag zu erlernen. Denn oft haben Menschen, die in Sicherungsverwahrung leben, schon eine lange Haftstrafe hinter sich, was zu Lethargie, Frust und Gleichgültigkeit führen kann.

Die Fahrradwerkstatt bietet ihnen unter Anleitung erfahrener Ausbilder eine Chance, sich neu zu orientieren und praktische Erfahrungen zu sammeln. Die Beschäftigten werden mit realistischen Arbeitsanforderungen konfrontiert und lernen geregelte Arbeitsstrukturen und -routinen kennen. Für

manche von ihnen ist das ganz neu. Das Projekt wird von der Universal-Stiftung Helmut Ziegner schon seit fast drei Jahren angeboten und zeigt inzwischen gute Erfolge. Wie sich gezeigt hat, können durch die Aktivitäten die fachlichen und sozialen Kompetenzen der Inhaftierten gestärkt werden.

Besonders erfreulich ist, dass die arbeitstherapeutische Beschäftigung nicht nur dem Selbstzweck dient, sondern auch Bedürftigen zugutekommt. So haben die Inhaftierten 50 Fahrräder, die von Neuköllner Grundschülern gespendet wurden, repariert und

aufgearbeitet. Die nun funktionstüchtigen Fahrräder wurden dann Kindern geschenkt, die in der Notunterkunft für Flüchtlinge auf dem ehemaligen Flughafen Tempelhof untergebracht sind. Eine Aktion, die sich für alle Beteiligten gelohnt hat: für die Grundschüler, die Freude beim Spenden haben, für die Flüchtlingskinder, die nun endlich Fahrrad fahren können, und für die Inhaftierten, deren Arbeit einem guten Zweck dient.

Die Fahrradwerkstatt in der Einrichtung der Sicherungsverwahrung der Justizvollzugsanstalt Tegel wird

durch Zuwendungen der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz finanziert und vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin treuhänderisch verwaltet.

Die Kollegen der Fahrradwerkstatt freuen sich über Fahrersatzteile und defekte bzw. nicht mehr benötigte Fahrräder, die im Shop der JVA Tegel abgegeben werden können.

Wissenswertes

Kontaktieren Sie den Shop bei Interesse per Mail an shop@jvatgl.de

WETTBEWERBE UND FÖRDERPREISE

Jetzt bewerben!

Wettbewerbe und Förderpreise

Der Deutsche Alterspreis 2016 – Gesucht: Die besten Ideen im und für das Alter – in der Stadt!

Ältere Menschen von heute als Pioniere für morgen, die zeigen, was im Alter machbar ist und ihr Lebensumfeld aktiv mitgestalten. Mit dem Deutschen Alterspreis 2016 prämiert die Robert Bosch Stiftung die besten Ideen im und für das Alter in der Stadt. Gleichzeitig sind Städte und Gemeinden aufgefordert, kreative Ideen für ein aktives Altern zu entwickeln. Eine Bewerbung ist bis zum 26. April 2016 möglich. Das Thema des diesjährigen Wettbewerbes lautet: „Vielfältig Wohnen!“. Der mit insgesamt 120.000 Euro dotierte Preis steht unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig.

Bewerben können sich einerseits Einzelpersonen, Gruppen, Vereine und Organisationen, die zeigen, wie ältere Menschen aktiv das (Zusammen-)Leben in ihrer Stadt oder Gemeinde mitgestalten; andererseits Städte, Gemeinden und Initiativen aus der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft oder dem unternehmerischen Bereich, die zu einer altersfreundlichen Gestaltung des Lebensumfeldes und zum Dialog der Generationen beitragen. Auch Initiativen, die beide Aspekte vereinen, sind zur Teilnahme aufgefordert. Allerdings sind nur Bewerbungen von Vorhaben, die derzeit in Umsetzung oder bereits vollendet sind, teilnahmeberechtigt.

Nähere Informationen unter alterspreis.de.

Der Deutsche Bürgerpreis 2016 – Integration gemeinsam leben

Der Deutsche Bürgerpreis ehrt jährlich herausragendes Engagement von Personen, Vereinen und Unternehmen in den Kategorien „U21“, „Alltagshelden“, „Engagierte Unternehmer“, „Lebenswerk“ und mit einem Publikumspreis. Mit über 2300 Bewerbungen im Jahr und Sach- und Geldpreisen im Gesamtwert von rund 400.000 Euro ist die Auszeichnung damit Deutschlands größter Ehrenamtspreis. Das Ziel des Deutschen Bürgerpreises ist es, möglichst viele Bereiche des Ehrenamts anzusprechen und die Vielfalt der Freiwilligentätigkeit zu würdigen. Deshalb widmet sich die Ehrung immer einem neuen Schwerpunkt. In den Vorjahren standen Themen wie Jugendarbeit, Sport, Umweltschutz, Rettungsdienst, Bildung, Chancengleichheit sowie die Stärkung des Gemeinschafts sinns im Mittelpunkt. Dieses Jahr steht das Thema Integration im Fokus des Bürgerpreises. Bewerbungen und Vorschläge können vom 14. März bis 30. Juni 2016 eingereicht werden.

Weiteres zum Bürgerpreis unter deutscher-buergerpreis.de

Förderpreis „Helfende Hand“

Der Förderpreis „Helfende Hand – Preis des Bundesministeriums des Innern zur Förderung des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz“ würdigt Ideen und Konzepte, die Menschen für ein Ehrenamt im Bevölkerungsschutz begeistern. Zudem zeichnet der Preis Unternehmen

aus, die den freiwilligen Einsatz ihrer Mitarbeiter vorbildlich unterstützen. Die Bewerbungsphase läuft noch bis zum 31. Juli 2016. Anfang September werden die nominierten Projekte für 2016 bekannt gegeben.

Mehr unter helfende-hand-foerderpreis.de

Berliner Klima Schulen 2016 – Wettbewerb für alle Berliner Schülerinnen und Schüler

Der Klimawandel als Herausforderung: Wir alle können einen Beitrag leisten. Durch den sparsamen Umgang mit Energie, den Einsatz effizienter und innovativer Technologien und den konsequenten Umstieg auf Erneuerbare Energien können wir unsere Lebensqualität auf eine zukunftsfähige Grundlage stellen. Um kreative Ideen rund um den Klimaschutz zu fördern, haben die Berliner Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie für Stadtentwicklung und Umwelt zusammen mit der GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft den Wettbewerb »Berliner Klima Schulen« ins Leben gerufen. Der Wettbewerb ist ab einer Teamgröße von mindestens drei Personen offen für alle Altersstufen. Alle Ideen und Arbeiten rund ums Thema Klima und Klimaschutz von der Meinungsumfrage bis zum Theaterstück oder Energiesparprojekt können eingereicht werden. Eine Jury ermittelt die Sieger, die noch vor den Sommerferien feierlich ausgezeichnet werden. Zu gewinnen sind bis

zu 5.000 Euro. Anmeldeschluss ist der 19. Mai 2016. Im Anschluss startet die Online-Abstimmung über den Publikumspreis für die beste Projektidee. Das Gewinnerteam erhält vier Übernachtungen inklusive klimafreundlicher Halbpension in einem A&O Hostel nach Wahl.

Weitere Infos unter berliner-klimaschulen.de.

Förderpreis »Verein(t) für gute Schule« 2016

Der Bundesverband der Schulfördervereine e.V. nominiert Projekte von Fördervereinen für den Förderpreis »Verein(t) für gute Schule«. Ziel des Preises ist es, erfolgreiche Projekte von Schulfördervereinen in Deutschland zu entdecken, zu fördern und bekannt zu machen.

Mit dem Förderpreis »Verein(t) für gute Schule« – erstmalig im Jahre 2014 ausgeschrieben – wollen die Stiftung Bildung und Gesellschaft und die Stiftung Bildung deutschlandweit erfolgreiche Projekte von Schulfördervereinen entdecken, fördern und verbreiten. Was in diesen Projekten erlernt und erreicht wurde, kann übertragen und andern-



Mitmachen lohnt sich!

FOTO: PHOTOCASE.DE, MMCHEN

orts angewendet werden. Die beiden Stiftungen arbeiten dabei eng mit den Verbänden der Schulfördervereine zusammen.

Gesucht werden in diesem Jahr Projekte von Schulfördervereinen zum Thema Willkommenskultur und Vielfalt. Einen Sonderpreis können Projekte erhalten, die das Thema aus internationaler Sicht betrachten und beispielsweise

mit Partnern im Ausland kooperieren. Der Bewerbungszeitraum beginnt am 1. März und endet am 30. April 2016. Für die Preisträger winkt ein Preisgeld in Höhe von 5000 Euro sowie ein vielfältiges Seminarangebot.

Detaillierte Informationen zur Ausschreibung finden Sie unter:
stiftung-bildung-und-gesellschaft.de und
stiftungbildung.com

Fachgruppen und Arbeitskreise

Beim Paritätischen treffen sich Fachgruppen (FG) und Arbeitskreise (AK). Termine und Informationen erhalten Sie über paritaet-alsopflieg.de, im passwortgeschützten Extranet pariextra.de oder über die jeweils angegebene Telefonnummer.

FG Ältere Menschen	Telefon: 8 60 01-501
Forum Jugendhilfeausschüsse JHA	Telefon: 8 60 01-165
FG Menschen mit Behinderungen	Telefon: 8 60 01-155
FG Psychiatrische und psychosoziale Versorgung	Telefon: 8 60 01-555
FG Suchthilfe AK Gesundheit FG HIV, Aids, STI und Hepatitiden	Telefon: 8 60 01-168
FG Krankenhäuser	Telefon: 8 60 01-101
FG Sozialstationen	Telefon: 8 60 01-503
FG Stationäre pflegerische Versorgung	Telefon: 8 60 01-501
AK Soziale Beratung AK § 67 SGB XII und Schuldnerberatung AK Qualität § 67 SGB XII	Telefon: 8 60 01-171
FG Familie, Frauen, Mädchen	Telefon: 8 60 01-176
FG Kita Integrations-AG	Telefon: 8 60 01-179
FG Jugendberufshilfe FG Hilfen zur Erziehung FG Jugendarbeit	Telefon: 8 60 01-165
FG Schulträger	Telefon: 8 60 01- 161
FG Betreuung Schulkinder FG Schulbez. Jugendhilfe AK Koordinierende Leitungen im Ganztagsbereich	Telefon: 8 60 01-166
FG Migration	Telefon: 8 60 01-177
AK Straffälligen- und Opferhilfe	Telefon: 8 60 01-188
AK Kultur im Paritätischen	Telefon: 8 60 01-183
AK Ehrenamtskoordination	Telefon: 8 60 01-613

Sensibilisierungs-Workshops in Berlin

Alpha.5 – gemeinsames Projekt der Paritätischen Akademie und der Deutschen Angestellten-Akademie

Analphabetismus erkennen und damit umgehen lernen und kompetent im Bereich der Grundbildung aktiv werden – dabei unterstützt das Projekt „Alpha.5“, das die Paritätische Akademie gemeinsam mit der Deutschen Angestellten-Akademie durchführt.

Im Projekt »Alpha.5« werden in fünf Bundesländern (Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt) eine Reihe von Schulungs- und Qualifizierungskursen angeboten, die sich an folgenden Personenkreis richten:

- Kursleiter und Kursleiterinnen mit Qualifizierungsbedarf für den Einsatz in Alphabetisierungs- und Grundbildungskursen
- (Ehrenamtliche) Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, die im Rahmen ihrer Tätigkeit Kontakt zu Kunden mit Grundbildungsbedarf sowie zu Flüchtlingen mit Alphabetisierungsbedarf haben
- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Deutschen Angestellten-Akademie, die von Jobcentern zertifizierte Maßnahme an den Standorten implementieren wollen

Die Teilnahme an diesen Schulungs- und Qualifizierungsangeboten ist kostenfrei.

Sensibilisierungs-Workshops in Berlin

Im Rahmen des Projekts werden am Standort Berlin in diesem Jahr Sensibilisierungs-Workshops für ehrenamtlich Engagierte und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mitgliedsorganisationen, Jobcentern, Beratungsstellen und weiteren Einrichtungen angeboten. Ziel der Workshops ist es, funktionalen Analphabetismus bei Erwachsenen zu erkennen und den Umgang damit zu üben. Dabei werden auch Geflüchtete berücksichtigt, die weder in ihrer Muttersprache, noch in Deutsch alphabetisiert sind bzw. Unterstützung bei ihrer Grundbildung brauchen.

In den Workshops erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Hintergründe über die Problematik des Analphabetismus weltweit und in Deutschland sowie über jene Menschen, die mit dem Begriff „funktionale Analphabeten“ beschrieben werden. Anhand von Texten und Auszügen aus Interviews mit funktionalen Analphabeten ermitteln die Workshop-Teilnehmenden, wie diese erkannt und angemessen angesprochen werden können. Dabei werden gemeinsame Überlegungen angestoßen, wie der Bedarf jeder einzelnen Person berücksichtigt und wie individu-



elle Handlungsstrategien entwickelt werden können. Darüber hinaus werden Kenntnisse über die regionalen Förderperspektiven und Grundbildungsangebote vermittelt.

Die Leitung der Workshops übernehmen Natalie Breinert und Carmen Kuprat von der Deutschen Angestellten-Akademie gGmbH, Projektkoordinatorinnen und Dozentinnen für Alphabetisierung.

Die Sensibilisierungsworkshops finden an den folgenden Terminen jeweils von 9 bis 17 Uhr in der Paritätischen Akademie Berlin statt:

30. Juni 2016; 26. September 2016; 4. Oktober 2016; 1. November 2016; 24. November 2016; 2. Dezember 2016

Im Anschluss an die Sensibilisierungsworkshops besteht die Möglichkeit, sich im Rahmen des Projektes zusätzlich für das Arbeitsfeld Alphabetisierung und Grundbildung weiterzuqualifizieren.

Sie können sich bei den Projektverantwortlichen anmelden:

Natalie Breinert
Deutsche Angestellten-Akademie GmbH
Telefon: 03941 56 59 48
natalie.breinert@daa.de
daa-braunschweig.de

Rudi Thurner
Paritätische Akademie Berlin gGmbH
Telefon: 030 275 82 82 16
thurner@akademie.org
akademie.org

Das Projekt „Alpha.5« wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland bis zum 31. Dezember 2018 gefördert.

Informationsveranstaltung zum Master-Fernstudiengang „Sozialmanagement“

Die Paritätische Akademie lädt am 20. April ein

Seit dem Jahr 2000 bildet die Paritätische Akademie Berlin zusammen mit der Alice Salomon Hochschule in Berlin Sozialmanagerinnen und Sozialmanager aus. Dieser Studiengang ist der erfolgreichste berufsbegleitende Studiengang in diesem Bereich in Deutschland mit mehr als 700 Absolventinnen und Absolventen in den letzten 17 Jahren. Im November dieses Jahres startet nun der 17. Durchgang des Master-Fernstudiengangs „Sozialmanagement“.

Wer sich vor Ort über diesen Studiengang informieren möchte, hat dazu am 20. April 2016 um 18 Uhr in der Tucholskystraße 11 in Berlin-Mitte die Gelegenheit. Dort erhalten Sie alle Informationen zu dem im November 2016 startenden Master-Fernstudiengang „Sozialmanagement“ – unverbindlich und im persönlichen Kontakt mit den Verantwortlichen des Studiengangs.

Der Leiter der Paritätischen Akademie Berlin, Prof. Stephan Wagner, erklärt Studienaufbau, Inhalte, Abläufe, Zulassungsverfahren und vieles mehr. Zudem erhalten Sie einen ersten Eindruck vom Studienort, der Paritätischen Akademie Berlin, wo die Präsenztage des Studiengangs stattfinden. Sie lernen die beim Studium begleitenden Referentinnen kennen und können sich ein persönliches Bild von der Lernatmosphäre dieses Hauses der Parität machen. Die Informationsveranstaltung dauert etwa eine Stunde, im Anschluss ist Zeit für Ihre individuellen Fragen im persönlichen Beratungsgespräch.

Die Anzahl der Teilnehmenden ist begrenzt. Bitte melden Sie sich bis zum 15. April 2016 an:

per E-Mail an broemer@akademie.org mit dem Betreff: „Info-Abend Masterstudium/ 20. April 2016“ oder telefonisch unter 030 27 58 282-13
 Mo-Do 9:30 – 15:00 Uhr

Outdoortraining im Studiengang Sozialmanagements

FOTO: PROF. STEPHAN WAGNER



Paritätische Akademie Berlin

Veranstaltungsinformationen, Mail bis Juli 2016

Informationen zu den aufgeführten Veranstaltungen erhalten Sie bei:

Paritätische Akademie Berlin

Telefon: 030 275 82 82-12, paritaetische@akademie.org

Der erstgenannte Preis gilt für Seminarteilnehmer aus Mitgliedsorganisationen, der an zweiter Stelle genannte Preis für Seminarteilnehmer aus Nicht-Mitgliedsorganisationen. Soweit nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen in Berlin statt.

Mai 2016

Zuwendungsrecht | Nr.: 081600 | 03.–04. Mai 2016 | 379 / 459 Euro

Systemische Organisationsentwicklung/-beratung 11. Ausbildungslehrgang zum/zur Organisationsberater/in | Nr.: 091620 | 09. Mai 2016 Beginn | 4990 / 4990 Euro

Ein Team leiten. Basiswissen für eine erfolgreiche Teamleitung | Nr.: 091611 | 09.–11. Mai 2016 | 369 / 419 Euro

Das neue Begutachtungsassessment in der Pflege – vom Minutenzählen zur Beurteilung der Selbständigkeit | Nr.: 071630 | 12. Mai 2016 | 139 / 159 Euro

Implementierung des neuen Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation 11. Durchgang | Nr.: 071643 | 18.–19. Mai 2016 | 0,00 / 679 Euro

Rhetorische Tricks und ihre Abwehr (Logik, Argumentation, Schlagfertigkeit). Die gelassene Art sich zu behaupten | Nr.: 071670 | 19.–20. Mai 2016 | 289 / 339 Euro

Zertifikatskurs Krisenintervention in der frauenspezifischen Beratung, Professioneller Umgang in der Arbeit mit Krisen und Traumata – frauenspezifisch | Nr.: 081623 | 19. Mai 2016 Beginn | 1560 / 1840 Euro

Welchen Stellenwert hat die Fallbesprechung im Rahmen der entbürokratisierten Pflegedokumentation? | Nr.: 071637 | 23. Mai 2016 | 139 / 159 Euro

Aufbauseminar Interne/r Auditor/in | Nr.: 081632 | 27. Mai 2016 | 235 / 259 Euro

Die MDK Prüfung in Zeiten der Entbürokratisierung – Fachlichkeit versus Dokumentation | Nr.: 071631 | 30. Mai 2016 | 139 / 159 Euro

SGB II Vertiefung | Nr.: 081661 | 30. Mai 2016 | 149 / 159 Euro

SGB XII Vertiefung | Nr.: 081662 | 31. Mai 2016 | 149 / 159 Euro |

Juni 2016

Fachkunde für betriebliche Datenschutzbeauftragte in sozialen Einrichtungen – Seminar zur Erlangung der gesetzlich geforderten Fachkunde für Datenschutzbeauftragte (Nachweis der Fachkunde im Sinne des § 4 f BDSG) | Nr.: 071612 | 01. Juni 2016 Beginn | 979 / 1.039 Euro

Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung – Vorsorgemöglichkeiten im Falle krankheitsbedingter Handlungsunfähigkeit | Nr.: 071614 | 02. Juni 2016 | 139 / 159 Euro

Basislehrgang PQ-Sys®. Die Basisausbildung im Qualitätsmanagement | Nr.: 081624 | 06. Juni 2016 Beginn | 890 / 980 Euro

Methoden der kollegialen Beratung | Nr.: 071617 | 09.–10. Juni 2016 Beginn | 649 / 739 Euro

Ein Kompaktprogramm für die Praxis von (neuen) Führungskräften in sozialen Organisationen | Nr.: 081628 | 13.–17. Juni 2016 | 869 / 1.032 Euro

Führen in Veränderungsprozessen | Nr.: 081674 | 14.–15. Juni 2016 | 489 / 559 Euro

Ehrenamtsmanagement intensiv Entwicklungschance für gemeinnützige Organisationen | Nr.: 041601 | 15. Juni 2016 Beginn | 500 / 720 Euro

Workshop: Gesund bleiben – die Balance halten | Ressourcentraining zur Burnout-Prävention und Gesundheitsförderung | Nr.: 031605 | 17. Juni 2016 | 130 / 150 Euro

Intensivworkshop: Krisenkommunikation für Organisationen – Richtig

reagieren in Ausnahmesituationen – Eine Einführung mit Praxistools | Nr.: 081618 | 20. Juni 2016 | 189 / 229 Euro

Umgang mit herausfordernden Eltern | Nr.: 091658 | 20.–21. Juni 2016 | 249 / 299 Euro

I. MSc Social Work, Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe | Nr.: 011671 | 20. Juni 2016 Beginn | 8.900 / 8.900 Euro

Netzwerke gestalten und moderieren | Nr.: 091604 | 21. Juni 2016 | 169 / 189 Euro

Verhandeln Sie schon oder feilschen Sie noch? | Nr.: 081672 | 22.–24. Juni 2016 | 539 / 659 Euro

Zertifikatskurs »Leitungstätigkeit in Berliner Kindertagesstätten« | Nr.: 091601 | 27. Juni 2016 Start | 990 / 1.190 Euro

Wertschätzende und positive Führung für eine positive Leistungskultur | Nr.: 081650 | 27.–28. Juni 2016 | 319 / 369 Euro

Wie erkenne ich (funktionale) Analphabet/innen und was kann ich dann tun? | Sensibilisierungsworkshop | Nr.: 7501601 | 30. Juni 2016 | kostenfrei

Juli 2016

Moderationstraining | Nr.: 091605 | 04. Juli 2016 | 169 / 189 Euro

Empathie lernen durch Gewaltfreie Kommunikation | Nr.: 091618 | 04.–05. Juli 2016 | 249 / 299 Euro

Entwicklung moderner QM Sys. Nach DIN EN ISO 9001 Im Bereich sozialer Dienste | Nr.: 081635 | 12.–13. Juli 2016 | 445 / 490 Euro

Aufnahmegespräche mit der neuen Strukturierten Informationssammlung richtig führen. Eine Herausforderung! | Nr.: 071639 | 15. Juli 2016 | 79 / 159 Euro

Paritätisches Personalforum

Unsere Weiterbildungen

Auch in diesem Veranstaltungsjahr bieten wir Ihnen wieder spannende Weiterbildungsangebote. Sie interessieren sich für ein Thema? Nähere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf unserer Internetseite unter paritaetisches-personalforum.de.

Informationen zu unseren Seminaren erhalten Sie auf unsere Webseite oder unter der Telefonnummer 030 55 17 41 02. Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf Ihre Teilnahme.

- 7. April 2016: Grundlagenschulung für betriebliche Datenschutzbeauftragte
- 18. April 2016: Mitarbeiterjahresgespräche führen
- 26. April 2016: Mutterschutz und Elternzeit
- 03. Mai 2016: Das 1x1 der Kündigung
- 04. Mai 2016: Datenschutz-Frühstück
- 10. Mai 2016: Pfändungen
- 10. Mai 2016: Frühjahrsrunde Arbeitsrecht: Aktuelle Rechtsprechungen und Gesetzesvorhaben
- 11. Mai 2016: Frühjahrsrunde Arbeitsrecht: Aktuelle Rechtsprechungen und Gesetzesvorhaben
- 12. Mai 2016: Gestaltung von Arbeitsverträgen
- 18. Mai 2016: Austausch- und Vernetzungstreffen für (Lohn-)Buchhalter/innen
- 23. Mai 2016: Datenschutz übersichtlich (Theorie und Praxis)
- 25. Mai 2016: Auftragsdatenverarbeitung (Grundlagen und praktische Tipps)
- 26. Mai 2016: Beschäftigtendatenschutz (Theorie und Praxis)

Pinnwand

Günstige Konditionen für Mitglieder des Paritätischen bietet der Stellenmarkt von Meinestadt.de

Mitglieder des Paritätischen erhalten einen Sonderrabatt von 30 Prozent auf die Preise der Premium Stellenanzeige. Um von diesem Angebot zu profitieren, melden Sie sich bitte direkt beim Ansprechpartner von *MeineStadt.de* und geben sich als Paritätäre zu erkennen.

Frank Stietenroth, meinestadt.de GmbH, frank.stietenroth@meinestadt.de, 0221 995 33-670

Mehr zum Rahmenvertrag des Paritätischen mit *MeineStadt.de* sowie zu anderen Rahmenverträgen finden Sie unter der-paritaetische.de/startseite/rahmenvertraege0

Stellenangebote

Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin

Familienplanungszentrum BALANCE, ab dem 1. Mai 2016

Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin für das neue Projekt »Gesundheitliche Versorgung, Beratung und Betreuung geflüchteter Frauen verbessern« gesucht

Ihre Aufgaben:

- Berlinweite mobile Erstberatung, Informationsvermittlung und Weiterleitung in das Gesundheitssystem für geflüchtete Frauen in den Not- und Gemeinschaftsunterkünften
- Aufbau eines Netzwerkes mit relevanten Akteur_innen im Gesundheitssystem und der Flüchtlingshilfe
- Erhebung der gesundheitlichen Bedarfe, Informationen zu den Themen Sexualität und Familienplanung
- Öffentlichkeitsarbeit, Erarbeitung von Informationsmaterialien, Entwicklung neuer Angebote für die Zielgruppe, Querschnittaufgaben

Wir erwarten:

- Abgeschlossene (Fach)Hochschulbildung
- Interkulturelle und soziale Kompetenz, hohe Belastbarkeit, Teamfähigkeit, Flexibilität,
- Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit
- Kenntnis über die bestehenden frauen- und migrationspezifischen Angebote in Berlin, Freude am Netzwerken
- Vertrautheit mit den sozial- und asylrechtlichen Rahmenbedingungen sowie Strukturen der Flüchtlingshilfe
- Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund
- Identifikation mit dem Leitbild des Familienplanungszentrums BALANCE

Die ausgeschriebene Stelle ist Teil des Fraueninfrastrukturprogramms der Senatsverwaltung für Frauen des Landes Berlin. Gemäß den Grundsätzen des Fraueninfrastrukturprogramms müssen Bewerberinnen mindestens eine der folgenden Kriterien erfüllen:

Alter: über 45 Jahre, Migrationshintergrund, Behinderung

Der Beschäftigungsumfang beträgt 35 Stunden/ Woche. Die Stelle ist in den TVL-E9 eingruppiert und zunächst befristet bis zum 31.12.2017, mit der Option auf Verlängerung.

fpz-berlin.de|nachtwey@fpz-berlin.de

Psychologin / Gesundheitswissenschaftlerin

Familienplanungszentrum BALANCE, ab dem 1. Mai 2016

Für das neu zu entwickelnde Projekt »Gesundheitliche Versorgung, Beratung und Betreuung geflüchteter

Frauen verbessern« suchen wir eine Psychologin / Gesundheitswissenschaftlerin

Aufgaben:

- Berlinweite mobile Erstberatung, Informationsvermittlung und Weiterleitung in das Gesundheitssystem für geflüchtete Frauen in den Not- und Gemeinschaftsunterkünften
- Aufbau eines Netzwerkes mit relevanten Akteur_innen im Gesundheitssystem und der Flüchtlingshilfe
- Bedarfserhebung zur gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung
- Öffentlichkeitsarbeit, Erarbeitung von Informationsmaterialien, Entwicklung neuer Angebote für die Zielgruppe, Querschnittaufgaben

Wir erwarten:

- Abgeschlossene (Fach)Hochschulbildung
- Kenntnisse des Krankheitsbildes der Posttraumatischen Belastungsstörungen, deren psychosozialen Auswirkungen auf die Betroffenen sowie Erfahrungen in der Arbeit mit traumatisierten Menschen
- Interkulturelle und soziale Kompetenz, Sensibilität, hohe Belastbarkeit, Teamfähigkeit, Flexibilität, Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit
- Identifikation mit dem Leitbild des Familienplanungszentrums BALANCE
- Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund und den Strukturen der Flüchtlingshilfe sind erwünscht

Die ausgeschriebene Stelle ist Teil des Fraueninfrastrukturprogramms der Senatsverwaltung für Frauen des Landes Berlin. Gemäß den Grundsätzen des Fraueninfrastrukturprogramms müssen Bewerberinnen mindestens eine der folgenden Kriterien erfüllen:

Alter: über 45 Jahre, Migrationshintergrund, Behinderung

Der Beschäftigungsumfang beträgt 32 Stunden/ Woche. Die Stelle ist in den TVL-E11 eingruppiert und zunächst befristet bis zum 31.12.2017, mit der Option auf Verlängerung.

fpz-berlin.de | nachtwey@fpz-berlin.de

Projekt-Koordinator/in für »Eltern:aktiv!«

Outlaw gGmbH, ab sofort

Die Outlaw gGmbH – Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe sucht zum nächst möglichen Zeitpunkt eine/n Pädagogen/Pädagogin (Kennziffer 2 16 80) als Projekt-Koordinator für das neue Projekt »Eltern:aktiv!« in Berlin. Dieses ist ein Konzept zur Etablierung der Berliner Outlaw-Kitas als erweiterten Bildungs- und Beratungsort für Familien im Zusammenwirken mit sozialpädagogischer Familienhilfe. Der Stellenumfang beträgt ca. 30 Wochenstunden.

Ihr Profil:

- Sie verfügen über einen (FH) Hochschulabschluss in Sozialpädagogik / Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften oder einen Abschluss als Erzieher/in.
- Sie haben bereits Berufserfahrung im Bereich Hilfen zur Erziehung und Kindertagesstätten.
- Sie haben Freude am Aufbau eines neuen innovativen Projektes und deren Umsetzung.
- Aktive Kooperations- und Netzwerkarbeit ist für Sie selbstverständlich.
- Sie haben Interesse an der Umsetzung flexibler, bedarfsorientierter Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien.
- Sie denken und handeln lösungsorientiert.
- Sie können Ihre Arbeitszeit flexibel gestalten und handeln eigenverantwortlich.

Wir bieten Ihnen:

- ein freundliches und aufgeschlossenes Team an ArbeitskollegInnen
- ein abwechslungsreiches und herausforderndes Arbeitsfeld
- eine leistungsgerechte Bezahlung nach Betriebsvereinbarung
- zusätzliche Altersvorsorge (arbeitgeberfinanziert)
- regelmäßige Unterstützung bei Fort- und Weiterbildung
- Mitarbeit in einem lebendigen Unternehmen mit vielfältigen Entwicklungschancen

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung über das Online-Formular auf unserem Karrieremarkt (outlaw-ggmbh.de) oder schriftlich – unter Angabe der Kennziffer – bis zum 13. April 2016 an folgende Adresse:

Outlaw gGmbH, Susanne Christopoulos, Lehrter Straße 57, Haus 1, 10557 Berlin

outlaw-ggmbh.de/portalseiten/fuer-bewerber/offene-stellen/personal@outlaw-ggmbh.de

Erzieherin / Erzieher

Netzwerk Spiel/Kultur Prenzlauer Berg e. V., ab sofort

Wir suchen eine Erzieherin oder einen Erzieher für eine Nestgruppe (Kinder von 0 bis 2) oder eine altersgemischte Gruppe (Kinder von 2 bis 6) in unserem Kindergarten Sonnenhügel.

Bewerbungen bitte vorzugsweise per Mail an kita@netzwerkspielkultur.de oder schriftlich mit franki-

ertem Rückumschlag an Netzwerk Spiel/Kultur Prenzlauer Berg e. V., Lychener Straße 74, 10437 Berlin
netzwerkspielkultur.de | kita@netzwerkspielkultur.de

MitarbeiterInnen im Bereich Betreuung forensischer Klienten gesucht

Gesellschaft für soziales und betreutes Wohnen, ab sofort

Für unser soziotherapeutisches Wohnprojekt in der Leonorenstraße suchen wir neue Mitarbeiter im Bereich Betreuung. Wenn Sie aus den Bereichen Krankenpflege, Altenpflege, Pädagogisches Fachpersonal, Heilerziehungspflege oder Ergotherapie kommen und Interesse an einer Tätigkeit im Bereich Forensik haben, dann bewerben Sie sich bei uns. Engagement, Freude an der Arbeit mit Menschen und Empathie sind begrüßenswerte Eigenschaften.

Bei Interesse finden Sie weitere Informationen zum Projekt auf unserer Webseite oder können uns unter der, auf unserer Facebookseite, angegebenen Telefonnummer kontaktieren.

gswb.de | m.ulbricht@gswb.eu

Sozialarbeiter/-in / Heilpädagoge /-pädagogin im betreuten Einzelwohnen

ajb gmbh, ab dem 23. Mai 2016

Im Rahmen des betreuten Einzelwohnens »Peter-Weiss-Treff« in Marzahn-Hellersdorf, werden junge Erwachsene mit psychischen Erkrankungen im Alter von 18-27 Jahren betreut.

Ihr Aufgabengebiet:

- Individuelle Einzelbetreuung analog der Behandlungs- und Rehabilitationsplanung in den Lebensbereichen Selbstversorgung/Wohnen, Tages-, Freizeit- und Kontaktgestaltung, Beschäftigung/Arbeit/Ausbildung, Beeinträchtigung aufgrund der psychischen Erkrankung im Rahmen des Bezugsbetreuungssystems
- Angehörigenarbeit
- Anleitung von pädagogisch-therapeutischen Gruppen, wie Koch- und Kreativgruppe, Freizeitveranstaltungen, Reisen
- Krisenintervention
- Erstellung von Behandlungs- und Rehabilitationsplänen
- Projektverwaltungstätigkeiten
- Interne und externe Gremienarbeit

Ihre Voraussetzungen:

- Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter, Heilpädagogin/Heilpädagoge mit staatlicher Anerkennung oder vergleichbare Ausbildungen
- möglichst Berufserfahrung mit der Zielgruppe und/oder der Betreuungsforn
- gute Kenntnisse im Umgang mit behördlichen Anforderungen und gesetzlichen Grundlagen der Eingliederungshilfe
- Teamfähigkeit, Belastbarkeit, Flexibilität, Selbstständigkeit
- Organisationsvermögen

Arbeitszeit: 29 Wochenstunden als Schwangerschafts- und Elternzeitvertretung für voraussichtlich 16 Monate, beginnend ab dem 23. Mai 2016.

Vergütung: Entsprechend der betrieblichen Entgeltstruktur.

Bewerbungen von Schwerbehinderten sind ausdrücklich erwünscht und werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Ihre Bewerbung per Mail senden Sie bitte an: peter-weiss-treff@ajb-berlin.de oder per Post an: Michael Auerbach, ajb gmbh, Peter-Weiss-Treff, Lyonel-Feininger-Str. 7, 12627 Berlin

Tel. 030 288 365 81

ajb-berlin.de/Startseite.26.0.html

peter-weiss-treff@ajb-berlin.de

Mitarbeiter (m/w) im Spät- und Nachtdienst sowie am Wochenende

Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH, ab dem 1. Mai 2016 oder zu sofort

Der Tannenhof Berlin-Brandenburg ist ein freier gemeinnütziger Träger, der 1979 unter dem Motto »Wege aus der Sucht und Hilfen für Kinder und Jugendliche« gegründet wurde. Derzeit beschäftigen wir 260 Mitarbeiter in den Geschäftsfeldern Sucht- und Psychosomatische Rehabilitation, Prävention und Beratung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Schul- und Berufsausbildung. Unser Angebot umfasst dabei über 470 Therapie-, Betreuungs-, Ausbildungs- und Schulplätze und wird komplettiert von Beratungsangeboten und Präventionsprojekten.

Wir suchen für unsere DRV-anerkannte stationäre Adaptionseinrichtung »Adaptionshaus Berlin« in Berlin-Buckow mit 38 Therapieplätzen ab dem 01. Mai 2016 einen Mitarbeiter (m/w) im Spät- und Nachtdienst sowie am Wochenende auf Stundenlohnbasis im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung.

Wir erwarten:

Diese Stelle ist besonders geeignet für nicht mehr Erwerbstätige mit Erfahrungen in der medizinischen Pflege oder Studenten im Bachelor-Studiengang »Soziale Arbeit«, Berufserfahrungen im Suchtbereich wären wünschenswert, sind aber nicht Bedingung.

Ihre Aufgaben sind:

Gewährung der Einhaltung der Hausordnung, und der therapeutischen Struktur, Ansprechpartner in Krisensituationen, Informationsaustausch mit med./therap. Leitung, Urin- und Atemkontrollen, Gepäckkontrollen, Kontrollrundgänge.

Für Fragen steht Ihnen Frau Zimmermann-Garrels gerne zur Verfügung (Tel. 030/536750-0).

Hinweise zur Bewerbung:

Ihre Bewerbung erbitten wir per E-Mail an bewerbung@tannenhof.de, bitte beachten Sie, dass Ihre Bewerbung eine Dateigröße von 5 MB nicht überschreiten sollte oder per Post an:

Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH
Personalabteilung, Meierottostr. 8 – 9, 10719 Berlin
tannenhof.de | bewerbung@tannenhof.de

ErzieherIn mit Leitungsanteil

Kita DAS HÄUSCHEN, ab dem 1. Juli 2016

Aufgaben:

Gruppenarbeit in der Kita, gemischte Gruppe, max. 25 Plätze, ab 1 Jahr; situationsorientierter Ansatz; Ausrichtung nach EEC; Leitungsarbeit; Tarif nach TVL-Berlin

Wir bitten um schriftliche Bewerbung an:
DAS HAUS e.V, Frau Birgit Bosse, Weidenweg 62,
10247 Berlin
[dashaus-kindheit.de](mailto:das.haus@gmx.de) | das.haus@gmx.de

Sozialpädagogen

Kinder- und Familienzentrum, ab dem 1. April 2016

ProjektmitarbeiterIn im Kinder- und Familienzentrum gesucht; gerne mit Erfahrungen in Familienbildung, Familienbegegnung und Netzwerkarbeit mit Familien; Übergänge von Kita zu Grundschule gestalten; Kenntnisse im Bereich frühe Hilfen erwünscht; ca. 25 h/Woche

Bewerbungen bitte schriftlich an:

DAS HAUS e.V., Frau Birgit Bosse,
Weidenweg 62, 10247 Berlin
Tel. 426 77 49

[dashaus-kindheit.de](mailto:das.haus@gmx.de) | das.haus@gmx.de

Sozialarbeiter/in bzw. Sozialpädagoge/in

DER Steg gGmbH, ab dem 01. Mai 2016

Die DER STEG gGmbH unterstützt Kinder, Jugendliche, junge Volljährige und Erwachsene bei der Rückkehr in ein normales Leben und bei der Bewältigung von anstehenden Entwicklungsaufgaben nach psychischer Krankheit und nach Klinikaufenthalten. Neben verschiedenen Wohneinrichtungen mit qualifizierter Betreuung für psychisch beeinträchtigte Kinder und Jugendliche und für junge Erwachsene bietet die DER STEG gGmbH gezielte Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien an (Ambulante Hilfen zur Erziehung, Autismuspezifische Förderung, Soziotherapie), die sich mit besonderen Schwierigkeiten auseinandersetzen müssen. Zudem beschäftigt sich die DER STEG gGmbH mit dem gezielten Aufbau von Beschäftigungsprojekten für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten. Dabei stehen die psychische Stabilisierung und eine Strukturierung des Alltags im Vordergrund.

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt und für zunächst ein Jahr befristet ein/e Sozialarbeiter/in bzw. Sozialpädagoge/in für 30 Stunden pro Woche für unser teilstationäres, sozialpädagogisches Angebot mit schulischer Förderung für seelisch behinderte Jugendliche im Bezirk Reinickendorf

Aufgaben:

- Konzeption und Durchführung sozialpädagogischer Gruppenangebote wie Bewegung, Werken und Kochen sowie eines psychoedukativen Angebots
- Sozialpädagogische Förderung im Austausch mit den Fachkräften des multiprofessionellen Teams (Sozialpädagogen/innen, Therapeuten/innen, Lehrer/innen)
- Dokumentation der Arbeit
- Hilfeplanung in Kooperation mit den Jugendlichen, den Eltern, dem Jugendamt und der Schule
- Durchführung von Hausbesuchen und Wegetrainings

Wir erwarten:

- Qualifikation als Sozialarbeiter/in bzw. Sozialpädagoge/in in B.A., M.A. oder Diplom
- Interesse an der Arbeit mit seelisch behinderten Jugendlichen
- Beratungskompetenz

- Fähigkeit zur Konzeption und Durchführung sozialpädagogischer Gruppenangebote wie Bewegung, Werken und Kochen sowie eines psychoedukativen Angebots

Wir bieten:

- Vielfältige interessante Aufgaben in einem neuen Angebot unseres Unternehmens
- Ein engagiertes und kollegiales Team
- Fundierte, fachliche Einarbeitung und Begleitung
- Regelmäßige Supervisionen und Fortbildungen
- Bezahlung in Anlehnung an den TV-L Berlin Stand 2012 nach der Entgeltgruppe 9

Ihre Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse) senden Sie bitte bis zum 15. April 2016 – vorzugsweise per Email – an Frau Angelika Schmutz, Bereichsleitung Besondere Angebote der Kinder- und Jugendhilfe (angelika.schmutz@dersteg.de).

Anerkannt schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte weisen Sie auf eine bestehende Schwerbehinderung bereits in der Bewerbung hin.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Für weitere Auskünfte stehen wir gern zur Verfügung.

dersteg.de | jana.bergler@dersteg.de

Studentische/r Mitarbeiter/in

DER Steg gGmbH, ab dem 14. April 2016

Die DER STEG gGmbH unterstützt Kinder, Jugendliche, junge Volljährige und Erwachsene bei der Rückkehr in ein normales Leben und bei der Bewältigung von anstehenden Entwicklungsaufgaben nach psychischer Krankheit und nach Klinikaufenthalten. Neben verschiedenen Wohneinrichtungen mit qualifizierter Betreuung für psychisch beeinträchtigte Kinder und Jugendliche und für junge Erwachsene bietet die DER STEG gGmbH gezielte Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien an (Ambulante Hilfen zur Erziehung, Autismuspezifische Förderung, Soziotherapie), die sich mit besonderen Schwierigkeiten auseinandersetzen müssen. Zudem beschäftigt sich die DER STEG gGmbH mit dem gezielten Aufbau von Beschäftigungsprojekten für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten. Dabei stehen die psychische Stabilisierung und eine Strukturierung des Alltags im Vordergrund.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt und zunächst befristet bis März 2017 ein/e Studentische/n Mitarbeiter/in für 10 Stunden pro Woche (Mo, Mi-Do Nachmittag) für unser neu eröffnendes Geschäft »Schön & Gut«

Ihre Aufgaben:

- Professionelle Präsentation der Ware im Ladengeschäft und in den Schaufenstern
- Fachkundige Kundenberatung und aktiver Verkauf
- Verantwortungsvolle Betreuung des Kassensystems
- Unterstützung lokaler Promotion-Aktivitäten
- Zusammenarbeit mit Klienten

Wir erwarten:

- Student/in an einer (Fach-)Hochschule, gern mit Fachrichtung im sozialen Bereich
- Verfügbarkeit zu folgenden Zeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag (ca. 14:15 Uhr – 17:15 Uhr)
- Spaß am Verkauf und Offenheit für Neues
- Kommunikationsstärke und Zuverlässigkeit
- Leidenschaft für die Arbeit mit Klienten

Wir bieten:

- Vielfältige und interessante Aufgaben in einem ganz neuen Bereich unseres Unternehmens
- Eine Tätigkeit in einem engagierten und kollegialen Team
- Eine attraktive Vergütung (10,00 Euro / Std.)

Ihre Bewerbungsunterlagen (frühestmöglicher Eintrittstermin, Lebenslauf, Zeugnisse) senden Sie bitte bis zum 22. April 2016 – vorzugsweise per E-Mail – an Frau Bergler (jana.bergler@dersteg.de).

Anerkannt schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte weisen Sie auf eine bestehende Schwerbehinderung bereits in der Bewerbung hin.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Für weitere Auskünfte stehen wir gern zur Verfügung.

dersteg.de | jana.bergler@dersteg.de

Heilerziehungspfleger/in, Erzieher/in oder Krankenpfleger/in

Träger gGmbH, ab dem 30. März 2016

In unserem Wohnheim für Menschen mit einer geistigen Behinderung in Reinickendorf ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle im Betreuungsdienst im Umfang von 75% der Regelarbeitszeit als Krankheitsvertretung befristet zu besetzen.

Wir wünschen uns Mitarbeiter/innen mit der Bereitschaft zu Schicht- und Wochenenddiensten (keine Nachtdienste), Engagement und Flexibilität in der herausfordernden Betreuungsarbeit sowie die Bereitschaft zur Fortbildung.

Wir bieten Ihnen einen Arbeitsplatz in einem multiprofessionellen Team, regelmäßige Fortbildungen und Supervision sowie Vergütung nach TV-L Berlin mit Heim- und Schichtzulage. Bewerber/innen mit einer anerkannten Schwerbehinderung werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Hinweise zur Bewerbung:

Bitte richten Sie Ihre vollständige Bewerbung an:
Träger gGmbH, Frau Wertenbruch,
Alt-Reinickendorf 45,
13407 Berlin oder

ard@traeger-berlin.de

traeger-berlin.de | ard@traeger-berlin.de

Verwaltungsfachkraft

Träger gGmbH, ab sofort

Die Träger gGmbH ist eine gemeinnützige Organisation, die Hilfen für psychisch kranke und suchtkranke Menschen sowie für Menschen mit einer geistigen Behinderung anbietet. Für unsere Bereichsverwaltung suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Verwaltungsfachkraft

Ihre Aufgaben:

- Sie verantworten die Bearbeitung aller Verwaltungsprozesse eines Bereichs der Träger gGmbH. Dies beinhaltet unter anderem:
- Vorbereitende Buchhaltung der Kassen und Konten inklusive Monats- und Jahresabschluss
- Erstellung von Rechnungslisten
- Kontrolle von Arbeitszeitznachweisen

- Korrespondenz mit Behörden, Klient/-innen und rechtlichen Betreuer/-innen
- Büroorganisation
- Post Ein- und Ausgang
- Vorbereitung von Statistiken / Auswertungen für Bereichsleitung und Geschäftsführung

Ihr Profil:

- Sie verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung als Verwaltungs- oder Bürofachkraft oder eine vergleichbare Qualifikation.
- Sie verfügen möglichst über einschlägige Berufserfahrung.
- Sie haben Erfahrung in der Arbeit mit der Buchhaltungssoftware Lexware oder sind motiviert sich fortzubilden.
- Sie verfügen über gute MS-Office (Word, Excel) Kenntnisse.
- Sie sind es gewohnt, selbständig zu arbeiten.
- Sie bringen die Bereitschaft zur präzisen, sorgfältigen Arbeit mit und haben Freude daran im Team zu arbeiten.

Unser Angebot:

Eine unbefristete Stelle mit 50% der Regelarbeitszeit, mit einer angemessenen Vergütung in Anlehnung an den TV-L Berlin und eine betriebliche Altersvorsorge.

Sie erfahren eine Einarbeitung in die wesentlichen Prozesse und lernen ein spannendes Arbeitsfeld der Sozialwirtschaft in einer teamorientierten und kollegialen Atmosphäre kennen.

Hinweise zur Bewerbung:

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:
Träger gGmbH, Alt Reinickendorf 45,
13407 Berlin oder
gst@traeger-berlin.de

Für Rückfragen steht Ihnen Herr Kersten
(030 – 496 30 76) gern zur Verfügung.

Bewerbungen von Menschen mit einer anerkannten
Schwerbehinderung werden bei gleicher Qualifikation
bevorzugt.

traeger-berlin.de | gst@traeger-berlin.de

Sozialarbeiterin / Sozialarbeiter als Bezugsbetreuer/-in im Therapeutischen Wohnen.

ajb gmbh, ab dem 01. Juli 2016

Der Wohnverbund Neukölln sucht für die Betreuung von jungen Erwachsenen (18 bis 25 Jahre) im Rahmen der gemeindepsychiatrischen Versorgung ab dem 01. Juli 2016 eine Sozialarbeiterin / einen Sozialarbeiter als Bezugsbetreuer/-in im Therapeutischen Wohnen.

Hauptaufgaben:

- Individuelle Einzelbetreuung analog der Hilfeplanung, insbesondere in den Lebensfeldern Selbstversorgung / Wohnen / Tagesstruktur / Freizeitgestaltung / Soziale Kompetenz / Beschäftigung / Arbeit und Ausbildung
- Angehörigenarbeit
- Klientenbezogene Zusammenhangersarbeit
- Anleitung von pädagogisch-therapeutischen Gruppen (zum Beispiel Kochgruppe, Freizeitgruppe, usw.)
- Erstellung von Behandlungs- und Hilfeplänen, Teilnahme an Hilfekonferenzen
- Aufgaben im Rahmen der Projektverwaltung (Finanzen, Hausverwaltung usw.)
- trägerinterne und/oder externe Gremienarbeit

Voraussetzungen:

- Sozialarbeiter/-in / Sozialpädagoge/-in (Diplom / Master / Bachelor) mit staatlicher Anerkennung
- Berufserfahrung mit psychisch kranken oder suchtkranken jungen Erwachsenen ist wünschenswert
- Interesse an multikultureller und multiprofessioneller Teamarbeit
- Gesprächs- und Konfliktkompetenz, Belastbarkeit, Flexibilität und Bereitschaft zur Selbstreflexion
- Gute Kenntnisse im Umgang mit behördlichen Anforderungen und den gesetzlichen Grundlagen der SGB XII und (wünschenswert) SGB X
- Organisationsvermögen
- Bereitschaft zur Fortbildung und entsprechend zur fachlich professionellen Beziehungsgestaltung zu Menschen mit Psychose-Erfahrungen und (Borderline-) Persönlichkeitsstörungen
- Kenntnisse der türkischen, kurdischen und/oder arabischen Sprache sind wünschenswert

Arbeitszeit: 29,25 Stunden (75 % RAZ)
(ggf. auch Vollzeit)

Vergütung: trägerübliches Festgehalt nach Tarifvereinbarung

Bewerbungen von Fachkräften mit Migrationshintergrund sind ausdrücklich erwünscht. Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Bewerbung per Mail bitte an d.heinen@ajb-berlin.de oder postalisch bitte an Wohnverbund Neukölln, Rübelandstr. 15 in 12051 Berlin

Nachfragen bitte an Herrn Heinen bzw. Frau Witte unter 030-29668737

ajb-berlin.de | d.heinen@ajb-berlin.de

Diplom-Sozialpädagogen (m/w)

Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH, ab sofort

Der Tannenhof Berlin-Brandenburg ist ein freier gemeinnütziger Träger, der 1979 unter dem Motto »Wege aus der Sucht und Hilfen für Kinder und Jugendliche« gegründet wurde. Derzeit beschäftigen wir 260 Mitarbeiter in den Geschäftsfeldern Sucht- und Psychosomatische Rehabilitation, Prävention und Beratung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Schul- und Berufsausbildung. Unser Angebot umfasst dabei über 470 Therapie-, Betreuungs-, Ausbildungs- und Schulplätze und wird komplettiert von Beratungsangeboten und Präventionsprojekten.

Wir suchen für das Kinderhaus im Tannenhof Zentrum I in Berlin-Lichtenrade ab sofort

1 Sozialpädagogen (m/w) 16 – 20 Std./Wo.

1 Sozialpädagogen (m/w) 24 – 30 Std./Wo.

Wir erwarten: Abschluss als Sozialpädagoge/-in, Interesse an der systemischen Arbeit mit Familien im Rahmen der medizinischen Rehabilitation mit dem Schwerpunkt Sucht, Bereitschaft zu Schichtdienst und Wochenendarbeit.

Ihre Aufgaben sind: Betreuung von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren, intensive Eltern und Familienarbeit sowie Dokumentation und Berichterstattung.

Unser Angebot an Sie: Mitarbeit in einem zukunftsorientierten, dynamischem und aufgeschlossenen Team, Inter- und Supervision, Teilnahme an Projektentwicklungen, eine leistungsgerechte Entlohnung, Unterstützung bei Fort- und Weiterbildung.

Für Fragen steht Ihnen Frau Tzschoppe gerne zur Verfügung (Tel. 030/76 49 25-26).

Ihre Bewerbung erbitten wir per E-Mail an bewerbung@tannenhof.de, bitte beachten Sie, dass Ihre Bewerbung eine Dateigröße von 5 MB nicht überschreiten sollte oder per Post an:

Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH, Personalabteilung, Meierottostr. 8 – 9, 10719 Berlin
tannenhof.de | bewerbung@tannenhof.de

Sozialpädagogin

Wildwasser e. V., ab dem 01. Juli 2016

Stellenausschreibung als Sozialpädagogin (Diplom, Master) in der Mädchenberatungsstelle von Wildwasser e. V. in der Dirksenstrasse 47, 10178 Berlin

Wildwasser ist eine Arbeitsgemeinschaft gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen. Unsere Angebote richten sich an Mädchen und an erwachsene Frauen, die als Mädchen oder Jugendliche sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren, Angehörige und unterstützende Personen.

Wir suchen zum 01. Juli 2016 aus konzeptionellen Gründen eine Mitarbeiterin, gern mit Migrationshintergrund, für 75% der Regelarbeitszeit, mit Bezahlung in Anlehnung an TVL, Entgeltgruppe 9.

Anforderungsprofil:

Sie verfügen über ein Diplom/ Masterabschluss in Sozialpädagogik oder eine vergleichbare Qualifikation, haben eine therapeutische Zusatzqualifikation und haben eine feministische Einstellung und Erfahrung in Mädchen- und Frauenarbeit sowie in der Gruppenarbeit mit Klientinnen. Sie sind bereit, zu flexibler Arbeitszeit, fachspezifischer Weiterbildung und nach den Arbeitsgrundsätzen von Wildwasser zu arbeiten. Sie sind teamfähig, haben Berufserfahrung und Erfahrungen im Kinderschutz und sind interessiert, Fortbildungen durchzuführen.

Wir wünschen uns eine Kollegin mit fundierten Kenntnissen in der Beratungsarbeit bei besonderen Problemlagen, Erfahrung und Kenntnissen im Umgang mit von sexueller Gewalt Betroffenen.

Tätigkeitsprofil:

Der inhaltliche Schwerpunkt Ihrer Arbeit ist die Beratung von Mädchen und jungen Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, sowie die Beratung von nicht missbrauchenden Angehörigen und anderen unterstützenden Personen. Neben der Beratung von Betroffenen bieten Sie Fachberatungen für professionelle Helfer_innen und Fallsupervisionen an. Gemeinsam mit einer anderen Kollegin führen Sie Gruppenarbeit mit Mädchen/ jungen Frauen und Müttern durch. Auch die Online- und Chatberatung sind Kernaufgaben Ihrer Tätigkeit. Darüber hinaus sind Sie als Referentin bei Fortbildungen sowie Präventions- und Infoveranstaltungen zum Thema sexualisierte Gewalt tätig.

Wir bieten:

Arbeit in einem kleinen Team mit regelmäßiger Supervision, Teamsitzung und Intervention.

Hinweise zur Bewerbung:

Bitte schicken Sie Ihre Bewerbung bis zum 24. April 2016 an Wildwasser e. V., Dirksenstr. 47, 10178 Berlin oder dirksen@wildwasser-berlin.de

Stellvertretende Leitung für das Intensiv betreute Wohnen für psychisch- und suchtkranke Menschen

FID Freundeskreis Integrative Dienste gGmbH, ab sofort

Die FID Freundeskreis Integrative Dienste gGmbH ist ein Träger der psychosozialen Pflichtversorgung in Spandau und sucht vorerst befristet, für mindestens 30 Std. pro Woche eine stellvertretende Leitungskraft für das Intensiv betreute Wohnen am Standort Bed, Breakefast & Betreuung.

Tätigkeit: Weiterentwicklung des Betreuungsangebotes, Zusammen mit der Leitung Anleitung und Koordination aller Mitarbeiter des Projekts. Durchführung von Betreuungsleistungen an allen Tagen.

Qualifikationen: Abgeschlossene Ausbildung in den Berufsgruppen des sozialpädagogischen Bereichs oder anderen angrenzenden Professionen.

Fundierte, sozialpsychiatrische Erfahrungen und Kenntnisse aus dem sozialpädagogischen/ psychologischen Bereich.

Wir erwarten:

Mindestens mehrjährige Erfahrungen im Bereich Psychiatrie/Sucht, ein besonderes Maß an Toleranz und Empathie, hohe Einsatzbereitschaft und Flexibilität, Engagement in der Weiterentwicklung von Betreuungsangeboten für Menschen mit den unterschiedlichsten seelischen Erkrankungen. Bereitschaft zur Weiterentwicklung der eigenen Leitungskompetenzen.

Wir bieten:

Regelmäßige Teamsitzungen, Supervisionen und Fortbildungsmöglichkeiten.

Hinweise zur Bewerbung:

Ihre aussagekräftige Bewerbung erbitten wir per E-Mail an: info@fid-spandau.de.

fid-spandau.de | info@fid-spandau.de

Personalsachbearbeiter / Lohnbuchhalter

JaKuS gGmbH, ab sofort

Sie sind Profi und wollen Ihre Energie in einen innovativen Träger investieren, der sich für die Stärkung von Kindern, Jugendlichen und Familien einsetzt?

Ihr zukünftiges Aufgabengebiet umfasst:

- Vertragsmanagement
- Einstufung der Mitarbeiter in Tarifgruppen
- Ausstellung von Bescheinigungen, Arbeitsverträgen und Zeugnissen
- Terminkontrolle für Veränderungen (Tariferhöhung/ Entgeltstufen)
- Berechnung und Aufteilung der Beiträge zur Berufsgenossenschaft und Schwerbehindertenabgaben und Rückstellungen
- Berechnung und Prüfung der Bruttogehälter mit DATEV
- Zusammenarbeit mit internen und externen Stellen
- Pflege der Personalakten / Personaldatenbank
- Proaktive Umsetzung neuer steuerlicher sozialversicherungsrechtlicher Regelungen und Gesetze

Neben Ihrem Fachwissen bringen Sie mit:

- Kaufmännische Ausbildung mit Zusatzqualifikation Personal bzw. mind. 5-jährige Berufserfahrung

- Mehrjährige Erfahrung in der Gehaltsabrechnung vorzugsweise mit DATEV LODAS
- Kenntnisse der relevanten Rechtsvorschriften des Arbeitsrechts und Tarifrechts
- Erfahrungen in der Personalsachbearbeitung
- Idealerweise kennen sie den TVL, sowie die Jugendhilfe.
- Professioneller Umgang mit eMail und Internet, fundierte Office Kenntnisse, insbesondere im Bereich Excel
- Systematische, selbständiges und zuverlässiges Arbeiten
- Ausgeprägte Kommunikations- und Teamfähigkeit
- Sehr gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift

Es erwarten Sie:

- eine anspruchsvolle Anstellung, engagierte und freundliche KollegInnen
- selbständiges Arbeiten und ein hohes Maß an Verantwortung
- Fort- und Weiterbildungen
- Sie unterstützen die Mitarbeitenden bei administrativen Prozessen und sorgen für den reibungslosen Ablauf der Verwaltungsprozesse.

Wenn sie eine vielseitige und herausfordernde Aufgabe in einem zukunftsorientierten Unternehmen suchen, würden wir Sie gerne kennenlernen. Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung – bevorzugt online – unter Angaben Ihres Gehaltswunsches und Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins unter bewerbung@jakus.org

jakus.org | bewerbung@jakus.org

Mitarbeitende/r für das Rechnungswesen (19,5 Wochenstunden)

Mittelhof e. V., ab sofort

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin Verstärkung in unserer Geschäftsstelle eine/n Mitarbeitende/r (w/m) für das Rechnungswesen mit einer Arbeitszeit von 19,5 Wochenstunden.

Der Mittelhof e. V. ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein und anerkannter Träger der Jugendhilfe. Er wurde 1947 in Berlin Zehlendorf gegründet. An mehr als 20 Standorten bietet der Träger Kindertagesbetreuung in Kitas und Schulen. In Kooperation mit dem Bezirk Steglitz Zehlendorf betreibt der Mittelhof offene Einrichtungen für Kinder, Jugend- und Familienarbeit, fördert die Begegnung der Generationen, sowie ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement. Der Mittelhof e. V. wird gefördert als Stadtteilzentrum und ist Selbsthilfekontaktstelle des Bezirkes.

Ihre zukünftigen Aufgaben im Rechnungswesen:

- Buchhaltung mit dem Programm GETECO
- Bearbeitung der Rechnungseingänge und -ausgänge
- Bearbeitung der Debitoren und Kreditoren
- Verwaltung öffentlicher Mittel vom Antrag bis zum Verwendungsnachweis
- Ablage aller Geschäftsvorfälle
- Kontrolle Kassenwesen
- Elternbeitragswesen

Wir erwarten für die Stelle:

- kaufmännische Ausbildung mit einschlägiger Berufserfahrung
- eine fachbezogene Fortbildung ist wünschenswert

- sehr gute Kenntnisse einer Buchhaltungssoftware und exzellente MS Office Kenntnisse

Sie überzeugen uns durch:

- Ihren herzlichen und wertschätzenden Umgang mit Menschen
- Ihre professionelle und ruhige Art, die Sie auch in stressigen Situationen behalten
- Ihre Fähigkeit, sich auf neue Situationen und unterschiedliche Menschen unvoreingenommen einzustellen und Herausforderungen positiv zu begegnen

Für Fragen steht Ihnen Frau Ludewig gerne unter 030 80 19 75 16 zur Verfügung.

Aussagekräftige Bewerbungsunterlagen bitte im PDF Format per E-Mail an: jobs@mittelhof.org

mittelhof.org | jobs@mittelhof.org

ErzieherInnen für 30-37,5 sowie 39 Std. /Woche ab sofort

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V., ab sofort

In unseren 19 Kinderdorffamilien betreuen und fördern wir Kinder und Jugendliche, die längerfristig nicht in ihren Herkunftsfamilien leben können. Als Erzieher/in fördern Sie in enger Abstimmung mit der innewohnenden pädagogischen Fachkraft die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder und gestalten gemeinsam den familiären Alltag.

Wenn Sie:

- eine abgeschlossene Ausbildung als Erzieher/in mit staatlicher Anerkennung oder einen Studienabschluss Bachelor in Erziehung im Kindesalter oder Soziale Arbeit haben
- Freude an der Arbeit mit Kindern unterschiedlichen Alters mitbringen
- die kontinuierliche Beziehungsarbeit in einer familiär strukturierten kleinen Gruppe schätzen
- ein langfristiges Engagement wünschen
- und auch offen für flexible Arbeitszeiten sind (in Vertretung auch 24-Stunden-Dienste)
- dann bewerben Sie sich bei uns!

Wir bieten Ihnen:

- die Gelegenheit, Ihr Engagement dort einzusetzen, wo es dringend benötigt wird
- professionelle fachliche Begleitung und Supervision
- vielfältige Fort- und Weiterbildungsangebote
- sichere Arbeitsbedingungen
- eine Ihren Aufgaben entsprechende Vergütung, Zulagen sowie eine zusätzliche betriebliche Altersversorgung.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Frau San-Nicolas oder Herrn Müller-von der Heyden unter Tel.: 030 – 362 30 44

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte per E-Mail oder Post an bewerbung@kinderdorf-berlin.de oder

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V.,
Weiter Blick 46,
14089 Berlin

kinderdorf-berlin.de | bewerbung@kinderdorf-berlin.de

Erzieherin im Hortbereich

Netzwerk Hort an der Marie (Netzwerk Spiel Kultur Prenzlauer Berg e. V.), ab dem 1 April 2016

Wir suchen ab sofort für 30h/ Wo. eine staatlich anerkannte Erzieherin, wünschenswert mit Zusatzqualifikation für Integration.

Wichtig ist uns:

- Teamgeist
- demokratischer und wertschätzender Umgang mit Kindern
- eigenverantwortliches und motiviertes Arbeiten im offenen Bereich

Unser buntes Team besteht aus 2 Männern und 1Frauen, sowie Praktikanten.

Wir bieten Zeit und Raum für:

- eigene Ideen und Angebote
- Supervision
- wöchentliche Teamsitzungen
- Vor- und Nachbereitungen.

Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen!
Netzwerk Hort an der Marie, Christburgerstr.7,
10405 Berlin

Ansprechpartner: Martin Kubitzka
hort.marie@netzwerkspielkultur.de

Stellvertretende Kitaleitung für unsere Kindertagesstätte in Berlin Lichtenberg

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V., ab sofort

Für unsere Kita und Familienzentrum Die Brücke in der Gensinger Straße in Berlin-Lichtenberg suchen wir zur Erweiterung unseres Leitungsteams eine Stellvertretende Kitaleitung.

Wir betreuen und fördern in unserer Kita ca. 180 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren. Unsere Schwerpunkte liegen in der Bewegungs- und Sprachförderung sowie in der Integrationsarbeit. Unser Haus ist seit fast 40 Jahren fester Bestandteil des Stadtviertels. Die pädagogische Arbeit ist geprägt von Kontinuität gepaart mit Innovationskraft. Ein besonderes Merkmal sind die Angebote der Familienförderung und Familienbildung in unserem Haus.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie dafür begeistern könnten, die Arbeit in unserer Kita mitzugestalten und gemeinsam mit der Kitaleitung Führungsverantwortung zu übernehmen!

Das abwechslungsreiche und vielfältige Aufgabengebiet beinhaltet:

- die Mitwirkung bei der Leitung und Organisation der pädagogischen Arbeit der Kita
- die Mitwirkung bei der Führung des pädagogischen Personals sowie Küchen- und Wirtschaftspersonals

- die Mitwirkung bei der organisatorischen und verwaltungstechnischen Leitung unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Ressourcen
- die Qualitätssicherung und qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
- Begleitung der internen und Vorbereitung der externen Evaluation
- Elternarbeit
- Mitarbeit in den Gremien des Trägers
- Vertretung der Kita in der Öffentlichkeit
- die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und die Vernetzung im Sozialraum
- 20 h / Woche Freistellung von der unmittelbaren pädagogischen Arbeit für die Leitungstätigkeit

Sie passen besonders gut zu uns, wenn Sie:

- Kindern gute Bildungs- und Entwicklungschancen geben wollen
- sprachgewandt und kommunikationsfreudig sind
- Belastungssituationen kreativ und zuversichtlich begegnen
- Kinderschutz ernst nehmen
- Beteiligung und Kooperation einen hohen Stellenwert geben
- einen partizipativen Führungsstil pflegen
- Humor haben

Als fachliche Qualifikation erwarten wir von Ihnen ein abgeschlossenes Studium der Sozialpädagogik oder eine vergleichbare anerkannte Qualifikation, die für die Co -Leitungsaufgabe in einer großen Kita befähigt.

Zuverdienst »Aladin« bei der Perspektive Zehlendorf

FOTO: MARTIN THOMA



Wir bieten:

- Mitarbeit in einem engagierten Team und Träger
- vielfältige Fort- und Weiterbildungsangebote
- eine der Aufgabe entsprechende angemessene Vergütung nach den Arbeitsvertragsbedingungen des Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V., zuzüglich betrieblicher Altersvorsorge und jährliche Sonderzahlungen

Informieren sie sich über den Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V. auf unserer Homepage:

kinderdorf-berlin.de

Wir erwarten mit großem Interesse ihre Bewerbung per Post oder E-Mail an: piekarski@kinderdorf-berlin.de oder per Post an: Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V., Weiter Blick 46, 14089 Berlin

kinderdorf-berlin.de

piekarski@kinderdorf-berlin.de

Erzieher(in) für 38,5 W./ Std.

Kita und Familienzentrum die Brücke, ab sofort

Wir betreuen und fördern in unserer Kita ca. 180 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren. Unsere Schwerpunkte liegen in der Bewegungs- und Sprachförderung sowie in der Integrationsarbeit. Unser Haus ist seit fast 40 Jahren fester Bestandteil des Stadtviertels. Die pädagogische Arbeit ist geprägt von Kontinuität gepaart mit Innovationskraft. Ein besonderes Merkmal sind die Angebote der Familienförderung und Familienbildung in unserem Haus.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie dafür begeistern könnten, die Arbeit in unserer Kita mitzugestalten.

Ihre Aufgaben:

- Umsetzung der pädagogischen Inhalte des Berliner Bildungsprogramms und der Einrichtungskonzeption
- Förderung individueller Kompetenzen und Ressourcen bei Kindern
- Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Mitwirkung an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption

Wir bieten:

- Mitarbeit in einem engagierten Team
- Vielfältige Fort- und Weiterbildungsangebote
- Vergütung nach den Arbeitsvertragsbedingungen des Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V., zuzüglich betrieblicher Altersvorsorge

Wir legen Wert auf:

- Kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien
- Bereitschaft zur Begleitung und Beratung von Familien mit Migrationshintergrund bzw. von Familien in schwierigen Lebenssituationen
- eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team
- Was wir uns von Ihnen wünschen
- Ausbildung als staatlich anerkannte/r Erzieher/in / Integrationserzieher/in
- Solides pädagogisches Fachwissen
- Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeit
- Flexibilität und Engagement
- Freude im Umgang mit Kindern sowie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern

Wenn Sie sich über diese vielseitige Aufgabe informieren möchten, wenden Sie sich bitte unter 030 –51 00 95 48 bei Frau Saatweber (Kitaleitung).

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie per Post oder E-Mail an:

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V., Kita und Familienzentrum Die Brücke, z. Hd. Der Kitaleitung, Gensinger Straße 58, 10315 Berlin oder an kita-bruecke@kinderdorf-berlin.de

kita-bruecke.de | kita-bruecke@kinderdorf-berlin.de

Stellengesuche

Schulsozialarbeit – Bonus Programm

Ich bin verfügbar ab dem 1. März 2016

Ich arbeite seit zehn Jahren an Berliner Schulen im Bereich Berufsorientierung und Jugendberufshilfe. Ich bin mit zahlreichen Akteuren der Berufsberatung, Jugendämtern, Lehrern, Sozialpädagogen, Eltern, Betrieben sehr gut vernetzt. Mit den Schüler/innen der Klassen 9 und 10 betreibe ich ein sehr enges Berufsorientierungs- und Bewerbungsmanagement. Ein wichtiges Ziel meiner Arbeit ist, für jeden Schüler/in die passende Anschlusslösung nach der 10.-ten Klasse zu finden. Über eine positive Resonanz zu meinem Profil würde ich mich sehr freuen. Freundliche Grüße, Martin Engler

Martin Engler

ma.engler@t-online.de

Telefon: 0170-9327596

Psychologe sucht Teilzeitstelle

Ich bin verfügbar ab dem 1. März 2016

Mein Name ist Sascha Majstrak und ich möchte Ihnen in der Arbeit mit psychisch erkrankten und bedürftigen Menschen meine Unterstützung anbieten. Neben meinem Studium der Psychologie habe ich eine Gesprächspsychotherapeutische Weiterbildung absolviert, befinde mich zur Zeit in Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten und habe insbesondere Erfahrung in der Arbeit mit suchterkrankten Patienten gesammelt.

Ich suche eine Tätigkeit in den Bereichen der psychosozialen Beratung, psychologischen Begleitung, Diagnostik, Therapie und Einzel- und Gruppenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Ich bin flexibel einsetzbar, belastbar und absolut teamfähig. Die Stelle sollte einen Umfang von maximal 30 Stunden haben. Ich freue mich darauf Sie kennenzulernen.

Sascha Majstrak

s.majstrak@gmail.com

Telefon: 0176 81687229

Auszubildenden-Stelle für Erzieher

Ich bin verfügbar ab dem 1. Mai 2016

Für meine Bewerbung um ein berufsbegleitendes Studium suche ich eine 20-Stunden Stelle im pädagogischen Bereich, bei der ich den praktischen Teil meiner

Ausbildung absolvieren kann. Ich bin Vater von einem vierjährigen Sohn, habe ein abgeschlossenes Diplomstudium und war in den letzten zwei Jahren bei einem ambulanten Pflegedienst für Menschen mit Behinderung tätig.

Jordan Atanasoff

jordanatanassoff@yahoo.com

Telefon: 0179 99 66 361

Sozialpädagogin auf Honorarbasis

Ich bin verfügbar ab März 2016

Mein Name ist Nina Raudschus. Den Bachelor in Sozialarbeit habe ich vor fünf Jahren gemacht. Seither habe ich in unterschiedlichen Bereichen mit Menschen aller Altersgruppen in Berlin gearbeitet. Unter anderem war ich längere Zeit in Kindergärten tätig und habe dort neben den Kindern, die Auszubildende und Praktikanten betreut. Neben dieser Tätigkeit waren Konfliktsprache mit Eltern und Weiterbildungsangebote einer meiner Schwerpunkte. Klare Kommunikation und das Bewusstsein, was Sprache in jedem einzelnen von uns bewirkt, waren die Gründe, weswegen ich eine mehrjährige Ausbildung zur Kommunikationstrainerin machte, gefolgt von der Ausbildung zur Mediatorin.

Anschließend habe ich in meiner Selbstständigkeit Trainings und Coachings sowohl für Jugendliche, als auch Erwachsene zu verschiedenen Themen gegeben.

Die Ausbildung zu psychologischer Beraterin und der Traumabegleitung runden meine zertifizierten Qualifikationen genauso ab, wie die Arbeit im Gewaltschutz- und Präventionsbereich.

Die Arbeit mit Menschen in herausfordernden Lebenssituationen liegt mir besonders am Herzen und ich empfinde es als sinnreiche und herausfordernde Aufgabe für mich, mit ihnen und ihrem Umfeld, systemisch zu interagieren. Selbstverantwortliches Handeln und ein positives Menschenbild sind für mich genauso selbstverständlich, wie der Wunsch, Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und auf ihrem Weg zu begleiten. Hier bin ich auf der Suche nach Projekten, Coachings und Trainings, bei denen der Mensch im Fokus steht.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen schreiben Sie mir eine Mail und wir treten in Kontakt miteinander, um zu schauen, wie wir zusammenarbeiten können.

Herzliche Grüße

Nina Raudschus

office@lifetime-institute.com

Verwaltungsfachkraft (Verwaltungsfachangestellte)

Ich bin verfügbar ab dem 1. April 2016

Derzeit besetze ich die Position als Mitarbeiterin in der Revisionsabteilung des DRK Berlin. Als Sachbearbeiterin in der Prüfstelle zählen zu meinen Aufgaben die Prüfung von Verwendungsnachweisen, Prüfung von Eingangsrechnungen, Verträgen usw., Kassenprüfung sowie die – Unterstützung der Teamleitung im Rahmen von Sonderaufträgen.

Während meiner beruflichen Laufbahn als Verwaltungsfachangestellte, sammelte ich bereits mit dem Fokus auf den öffentlichen Dienst ein umfangreiches Fachwissen.

Sachverständigkeit auf dem Arbeitsgebiet Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit sowie Erfahrungen im Bereich der Büroleitung, Rechnungsabteilung oder

Leistungsabrechnung erlangte ich während meiner Beschäftigungen in verschiedenen Bereichen.

Zu meinen fachlichen Stärken zählen zusätzlich die Anwendung der Sozialgesetzbücher I, II, X, der BHO und allgemeine Gesetzestexte, die Bestandteil meiner beruflichen Laufbahn waren, sowie gängige Office-Anwendungen (Excel, Word, PowerPoint, Outlook und anderen Verwaltungssoftwares). Ich arbeite sehr gerne in einem leistungsorientierten Team, besitze soziale Kompetenz sowie eine schnelle Auffassungsgabe. Ich scheue mich nicht, mit meinen Mitmenschen zu kommunizieren. Selbstständiges und konstruktives Arbeiten sind für mich Grundvoraussetzungen eines erfolgsversprechenden Arbeitsergebnisses. Darüber hinaus verfüge ich über eine gesunde Kritikfähigkeit. Sollten Sie Interesse an meiner Person haben, würde ich mich freuen wenn Sie sich bei mir melden.

Stefanie Drobig
stefanie.drobig@gmx.de

Suche Stelle im Bereich interkulturelle Bildung

Ich bin verfügbar ab dem 16. März 2016

Ich suche ab 16. März 2016 eine Stelle im Bereich interkulturelle Bildung/internationale Jugendarbeit!

Bisher habe ich einige Erfahrungen im interkulturellen und pädagogischen Bereich sammeln können, u. a. Assistenz bei Kulturveranstaltungen, interkulturellen Trainings, universitären Netzwerken. Auch war ich als Honorar-Dozentin für Deutsch, Spanisch und interkulturelle Kommunikation sowie als Lektorin/Texterin tätig. Meinen Bachelor habe ich in den Fächern Hispanistik und Kulturwissenschaft abgeschlossen, meinen Master im Fach Interkulturelle Germanistik.

Von Februar bis Juli 2015 war ich im Entscheidungsteam für internationale Freiwillige bei ICJA in Berlin tätig, wo ich für die Betreuung der Ausreisenden vor, während und nach ihrem Einsatz in Lateinamerika bzw. dem politischen Norden zuständig war. Anschließend habe ich Erfahrung als Seminar-/Workcampleitung für internationale Freiwillige gesammelt und war 5 Monate als Kundenberaterin in einer Berliner Sprachschule tätig.

Durch zwei Auslandsaufenthalte (Au Pair in Spanien und Kulturweit-Freiwilligendienst in Mexiko) verfüge ich über eine ausgeprägte interkulturelle und fremdsprachliche Kompetenz, die ich durch interkulturelle Trainings und Fachkenntnisse im Studium vertieft habe. Ich besitze diverse didaktische und pädagogische Kenntnisse und mache aktuell eine Weiterbildung als Trainerin für Transkulturalität und Konfliktbearbeitung (ATCC).

Ich freue mich sehr über Rückmeldungen!

Ida Blick
ida.blick@gmx.de
Telefon: 01778783883

Sekretärin – Bürokräft – Sachbearbeiterin

Ich bin ab sofort verfügbar

Als Bürokauffrau mit Fachpraxis, hoher Motivation und Qualifikation durch eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung. Ich kommuniziere sicher mit Wort und Schrift und einem verbindlichen und freundlichen Auftreten. Erforderliche PC-Kenntnisse sind vorhanden, sollten sie spezielle Programme nutzen, stehe ich dem aufgeschlossen gegenüber.

Meine Persönlichkeit lebt von der Empathie und einem systematisch-zielorientierten Denken.

Ich arbeite gerne selbständig und arbeite auch gerne im Team. Ich bin talentiert beim Organisieren und bringe eine gesunde Leistungsbereitschaft mit.

Meine sozialen Kompetenzen lassen sich bei einem Vorstellungsgespräch weiter erörtern.

Manuela Krüger
m.krueger57@web.de
Telefon: 030 – 288 66 020

Hauswirtschaftskraft

Ich bin ab sofort verfügbar

Ich bin auf der Suche nach einem Job als Hauswirtschaftskraft in einem Flüchtlingsheim. Kenntnisse sind vorhanden.

S. Badura
Sbadura@outlook.com

Erzieherin

Ich bin verfügbar ab dem 1. April 2016

Staatlich anerkannte Erzieherin sucht 20 Stunden-Stelle in Kita, Kila (Kinder ab 3 J.) oder Hort- Ganztagsbetreuung nach Möglichkeit in den Bezirken Charlottenburg, Steglitz, Schöneberg. Ich verfüge über langjährige Praxiserfahrung, da ich seit 1986 in meinem Beruf arbeite. Ich freue mich über Ihre Angebote.

cinderella-sonne@web.de
Telefon: 0177-757 49 96

Hausmeister/Haushandwerker

Ich bin verfügbar ab dem 1. Mai 2016

Handwerker mit langjähriger Erfahrung im Bereich Heizung; Sanitär; Elektro, sowie Bad- u. Wohnungssanierung sucht neuen Wirkungskreis.

Parieté-Gala auf dem Pfefferberg



FOTO: NILS KRÜGER

Vorzugsweise in Pankow, Mitte, Friedrichsain in kleineren Schulen, Kitas im Zeitrahmen von 30+h/W

Bay, Siegmund
yvonnebay1@web.de
0177/4124787 / 8-18Uhr

Pädagogin / Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin

Ich bin ab sofort verfügbar

Such Stelle in der Kinder- und Jugendhilfe / Suchthilfe / Behindertenhilfe / Streetwork / Soziale Arbeit

Golletz, Stella Nina
Stella-Golletz@web.de

Raumangebot

Spastikerhilfe Berlin e. V. sucht Untermieter

Suchen Untermieter aus dem Sozialbereich, gerne Behindertenhilfe, für unsere barrierefreie Bürogemeinschaft in Berlin-Wilmersdorf. Mietbeginn frühestens 01. März 2016, entweder ca. 55 m² oder ca.105 m², Flächen sind unterteilbar. Mitbenutzung von Gemeinschafts-/Gruppenraum, Küche, WC + barrierefreiem WC gegen Kostenbeteiligung. Nettokaltmiete 7,00 €/m² zzgl. HK/BK zzgl. Beteiligung an den Umbaukosten.

Weitere Auskünfte: Frau Stennert,
Tel.: 030 – 25 93 75 66, E-Mail: stennert@spastikerhilfe.de.

Bürotisch zu verschenken: Eltern für Kinder e. V.

Schöner großer Bürotisch, helles Holz, mit Füßen und metallischer Querstrebe, Gebrauchsspuren, in Berlin-Charlottenburg zu verschenken an Selbstabholer, da wir neue Tische haben. Bitte melden zwischen 14-16 Uhr unter 030 – 46 50 75 71, Genter Str. 61, 13353 Berlin-Wedding

Paritätisches Bildungswerk

Landesverband Brandenburg e. V.

Informationen zu den aufgeführten Veranstaltungen erhalten Sie beim Paritätischen Bildungswerk LV Brandenburg e.V., Stephensonstraße 24-26, 14482 Potsdam, Telefon: 0331 748 18-75; Fax: 0331 748 18-77. Alle Veranstaltungen finden in den Räumen des Paritätischen Bildungswerks Brandenburg in Potsdam statt.

Unser neues Bildungsprogramm für 2016 ist da! Sie können dieses beim Paritätischen Bildungswerk kostenlos anfordern oder über unsere Homepage bildung-paritaet-brb.de abrufen. Anmeldungen sind auf unserer Homepage direkt möglich. Für Fragen erreichen Sie uns unter: 0331 748 18 75 oder pbw@bildung-paritaet-brb.de.

April 2016

Mediation – in der Ruhe liegt die Kraft | Sem.-Nr.: 16-401 | 07. April 2016 | 90 Euro

Typische Erkrankungen im Alter | Sem.-Nr.: 16-611 | 08. April 2016 | 90 Euro

Rhetorik-Training | Sem.-Nr.: 16-124 | 08. April 2016 | 90 Euro

Kollegiale Beratung – Problemlösungen gemeinsam entwickeln | Sem.-Nr.: 16-212 | 11.-12. April 2016 | 185 Euro

Aktivitäten mit Menschen mit Demenz, Schwerpunkt Bewegungsaktivitäten | Sem.-Nr.: 16-612 | 13. April 2016 | 95 Euro

Lebensmittelallergien und Nahrungsmittelintoleranzen gekonnt beherrschen! | Sem.-Nr.: 16-501 | 13. April 2016 | 100 Euro

Regelverletzer und Systemsprenger...? Junge Klient/innen mit einer Borderlinestörung im Betreuungsalltag | Sem.-Nr.: 16-808 | 14.-15. April 2016 | 200 Euro

Sucht im Alter | Sem.-Nr.: 16-613 | 14. April 2016 | 95 Euro

Psychische Störungen bei Mitarbeiter/innen wahrnehmen, erkennen und handeln | Sem.-Nr.: 16-107 | 14.-15. April 2016 | 220 Euro

Behandlungspflege kompakt | Sem.-Nr.: 16-706 | 15. April 2016 | 95 Euro

Professionelle Distanz in der Betreuungsarbeit | Sem.-Nr.: 16-707 | 18.-19. April 2016 | 185 Euro

Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in der Pflege | Sem.-Nr.: 16-614 | 18.-19. April 2016 | 170 Euro

Demenz bei Männern | Sem.-Nr.: 16-615 | 20. April 2016 | 95 Euro

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Motivation und Widerstand | Sem.-Nr.: 16-809 | 20. Und 25. April 2016 | 190 Euro

»Pilates« verstehen und in den Berufsalltag integrieren | Sem.-Nr.: 16-403 | 23. April 2016 | 85 Euro

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht | Sem.-Nr.: 16-616 | 26. April 2016 | 95 Euro

Klientenzentrierte Gesprächsführung | Sem.-Nr.: 16-213 | 27.-29. April 2016 | 260 Euro

Humor in der Pflege | Sem.-Nr.: 16-617 | 28.-29. April 2016 | 220 Euro

Mai 2016

Gestörte Gefühle | Sem.-Nr.: 16-811 | 02.-03. Mai 2016 | 190 Euro

Lebenssinn und Sinn des Lebens im Alter und bei Menschen mit Demenz | Sem.-Nr.: 16-618 | 09. Mai 2016 | 95 Euro

»Der redet mit mir, wie mit einem Kind!«- Transaktionsanalyse in der Praxis | Sem.-Nr.: 16-214 | 09.-10. Mai 2016 | 180 Euro

Familien mit Zuwanderungsgeschichte in der pädagogischen Arbeit | Sem.-Nr.: 16-904 | 10.-11. Mai 2016 | 150 Euro

Wirkeffekte tiergestützter Therapie | Sem.-Nr.: 16-215 | 11.-12. Mai 2016 | 190 Euro

Vitalität durch bewußte Ernährung | Sem.-Nr.: 16-619 | 12. Mai 2016 | 95 Euro

Entwickeln und Führen eines Teams | Sem.-Nr.: 16-216 | 12.-13. 05. & 09.09.2016 | 260 Euro

Stress lass nach – Wege zur Gelassenheit | Sem.-Nr.: 16-404 | 12.-13. Mai 2016 | 170 Euro

Entscheidungen treffen – zielsicher und effektiv | Sem.-Nr.: 16-109 | 17.-18. Mai 2016 | 220 Euro

Tod und Trauma am Arbeitsplatz | Sem.-Nr.: 16-110 | 17.-18. Mai 2016 | 220 Euro

Gelassen und Souverän durch Ruhe und Entspannung für Körper und Seele | Sem.-Nr.: 16-406 | 23.-24. Mai 2016 | 170 Euro

Wehret den Anfängen | Sem.-Nr.: 16-812 | 25.-26. Mai 2016 | 190 Euro

Grundrecht und ihre Bedeutung in der Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen | Sem.-Nr.: 16-813 | 25. Mai 2016 | 90 Euro

Sexualerziehung in Kindertagesstätten | Sem.-Nr.: 16-905 | 25. Mai 2016 | 85 Euro

Demenz neu betrachten – Würde statt Bürde | Sem.-Nr.: 16-620 | 26. Mai 2016 | 85 Euro

Telefonverzeichnis des Paritätischen Berlin

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin
Brandenburgische Str. 80
10713 Berlin

Telefon: 030 8 60 01 0
Fax: 030 8 60 01 110

info@paritaet-berlin.de
paritaet-berlin.de

Name	Bereich / Funktion	Telefon	Fax	Mail
John, Prof. Barbara	Vorstandsvorsitzende	-182	-260	john@paritaet-berlin.de
Abend, Ronald	Catering	-105	-110	abend@paritaet-berlin.de
Adler-Goerick, Sabine	Verwaltungsleitung	-112	-240	adler-goerick@paritaet-berlin.de
Bodrow, Margita	Stiftungsmittel	-125	-210	bodrow@paritaet-berlin.de
Böckel, Sabine vom	Drittmittel	-121	-240	boeckel@paritaet-berlin.de
Bußler, Anett	Mitgliederdatenbank	-154	-240	bussler@paritaet-berlin.de
Drees, Heike	Ref. Suchthilfe/Gesundheit/HIV, Aids	-168	-220	drees@paritaet-berlin.de
Engel, Petra	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-107	-140	engel@paritaet-berlin.de
Fried, Stefanie	Ref. Kinder und Kitas	-178	-220	fried@paritaet-berlin.de
Gaudszun, Claudia	Ref. Kinder und Kitas	-179	-220	gaudszun@paritaet-berlin.de
Grof, Martina	Catering	-105	-110	grof@paritaet-berlin.de
Groß, Heike	Sekr. Menschen mit Behinderungen, Soziales / SGB XII, Straffälligen- und Opferhilfe, Schuldner- und allgemeine Sozialberatung	-172	-210	gross@paritaet-berlin.de
Hambura, Jan	Beirat für Zusammenhalt / Geschäftsstelle beim Paritätischen	-333	-140	hambura@paritaet-berlin.de
Helbig, Christiane	Stiftungsmittel	-145	-210	helbig@paritaet-berlin.de
Herchner, Claudia	Sekr. Geschäftsführung	-102	-260	herchner@paritaet-berlin.de
Hoyer, Martin	Stv. Geschäftsführer	-108	-220	hoyer@paritaet-berlin.de
Köppe, Brigitte	Empfang	-200	-110	info@paritaet-berlin.de
Kriebel, Elvira	Ref. Schulbezogene Jugendhilfe/Bundeskoordination Jugendsozialarbeit	-166	-220	kriebel@paritaet-berlin.de
Lange, Bettina	Zuwendungsberatung	-124	-210	lange@paritaet-berlin.de
Meyer, Irina	Ref. Straffälligen- und Opferhilfe, Schuldner- und allgemeine Sozialberatung	-188	-210	meyer@paritaet-berlin.de
Mohr, Sabina	Sekr. Jugendhilfe/Schulbezogene Jugendhilfe	-165	-220	mohr@paritaet-berlin.de
Mokanska, Ewa	Empfang	-200	-110	info@paritaet-berlin.de
Peretz, Nina	Stv. Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-123	-140	peretz@paritaet-berlin.de
Pohl, Ulrike	Ref. Menschen mit Behinderungen	-155	-210	pohl@paritaet-berlin.de
Riesmeier, Yvonne	Finanzbuchhaltung	-113	-240	riesmeier@paritaet-berlin.de
Rose-Kotsch, Petra	Sekr. Geschäftsführung / Aufnahmen	-103	-260	rose-kotsch@paritaet-berlin.de
Schlimper, Dr. Gabriele	Geschäftsführerin	-101	-260	schlimper@paritaet-berlin.de
Schmid, Rita	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-183	-140	schmid@paritaet-berlin.de
Schödl, Regina	Ref. Soziales / SGB XII	-171	-210	schoedl@paritaet-berlin.de
Schulz, Andreas	Ref. Jugendhilfe	-162	-220	schulz@paritaet-berlin.de
Selinger, Evelyn	Ref. Familie, Frauen, Mädchen	-176	-220	selinger@paritaet-berlin.de
Spöhr, Holger	Ref. Migration	-177	-220	spoehr@paritaet-berlin.de
Stoll, Sandra	Sekr. Kinder & Kitas/Schule	-163	-220	stoll@paritaet-berlin.de
Wachholz, Chris	Drittmittel / Praktikanten	-127	-240	wachholz@paritaet-berlin.de
Wanke, Hans-Jürgen	Personal / Organisationsberatung	-186	-260	wanke@paritaet-berlin.de
Wehner, Lisa	Sekr. Migration / Familie, Frauen, Mädchen / Suchthilfe / Gesundheit / HIV Aids	-169	-220	wehner@paritaet-berlin.de
Wischnewski-Ruschin, Torsten	Ref. Kinder und Kitas / Schule	-167	-220	wischnewski-ruschin@paritaet-berlin.de
Zauter, Kathrin	Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-175	-140	zauter@paritaet-berlin.de
Personalbüro	Personalverw. (Sprecht. Mi)	-135	-240	personalbuero@paritaet-berlin.de
Tagungsraum E.04: -117 Tagungsraum E.05: -118 Tagungsraum E.06: -119 Tagungsraum 1.14 -274 Tagungsraum 5.04: -115 Keller: -196				

Referate
Ambulante Pflege und Hospize
Stationäre Pflege und Altenhilfe
Psychiatrie/Queere Lebensweisen

Telefon: 030 8 60 01 0
Fax: 030 8 60 01 550

Kollwitzstraße 94–96
10435 Berlin

Name	Bereich / Funktion	Telefon 030 8 60 01 0	Mail
Kalla, Karina	Sekr. Stationäre Pflege und Altenhilfe, Sekr. Ambulante Pflege und Hospize	-500	kalla@paritaet-berlin.de
Lüderitz, Alke	Sekr. Psychiatrie/Queere Lebensweisen	-556	luederitz@paritaet-berlin.de
Mettin, Beate	Ref. Amb. Pflege und Hospize	-503	mettin@paritaet-berlin.de
Panka, Dr. Christiane	Pflegequalität	-502	panka@paritaet-berlin.de
Reumschüssel-Wienert, Christian	Ref. Psychiatrie/Queere Lebensweisen	-555	reumschuessel@paritaet-berlin.de
Zobel, Dr. Oliver	Ref. Stationäre Pflege und Altenhilfe	-501	zobel@paritaet-berlin.de

Geschäftsstelle Bezirke

Telefon: 030 8 60 01 0
Fax: 030 8 60 01 660

Kollwitzstraße 94–96
10435 Berlin

Name	Bereich / Funktion	Telefon 030 8 60 01 0	Mail
Hanjohr, Simone	Sekretariat	-600	hanjohr@paritaet-berlin.de
Hilla-zur Horst, Renate	Bezirksbeauftragte für Pankow und Spandau	-619	hilla@paritaet-berlin.de
Jeglinski, Anne	Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Bezirksbeauftragte für Steglitz-Zehlendorf	-601	jeglinski@paritaet-berlin.de
Pleyer, Markus	IT-Verantwortlicher, Bezirksbeauftragter für Lichtenberg-Hohenschönhausen, Marzahn-Hellersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg	-623	pleyer@paritaet-berlin.de
Sievert, Christian	Bezirksbeauftragte für Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick	-613	sievert@paritaet-berlin.de
Zagidullin, Anna	Stv. Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Bezirksbeauftragte für Charlottenburg-Wilmersdorf, Mitte und Reinickendorf	-618	zagidullin@paritaet-berlin.de

Stiftung Parität Berlin
Brandenburgische Straße 80, 10713 Berlin

Telefon: 030 8 60 01 104
Fax: 030 8 60 01 260

stiftung@paritaet-berlin.de

Telefonverzeichnis der Paritätischen Akademie

Paritätische Akademie Berlin gGmbH | Tucholskystr. 11 | 10117 Berlin

Standort	Name	Telefon / Fax	Mail
Brandenburgische Str. 80, 10713 Berlin		Fax: 8 60 01 240	
	Wanke, Hans-Jürgen (Geschäftsführung)	8 60 01 186	wanke@paritaet-berlin.de
Tucholskystr.11, 10117 Berlin		Fax: 27 59 41 44	
	Brosk, Ariane	275 82 82-25	brosk@akademie.org finanzen@akademie.org
	Brömer, Johanna	275 82 82-13	broemer@akademie.org
	Dreyer-Weik, Heidemarie	275 82 82-15	dreyer-weik@akademie.org
	Gallander, Stefanie	275 82 82-26	gallander@akademie.org
	Kant, Ina	275 82 82-28	kant@akademie.org
	López Illescas, Isabel (Sekretariat)	275 82 82-12	paritaetische@akademie.org lopez@akademie.org info@akademie.org
	Poggemann, Judith	275 82 82-27	poggemann@akademie.org
	Raumbuchung/Catering	275 82 82-18	raumbuchung@akademie.org
	Steinmetz, Susanne	275 82 82-14	steinmetz@akademie.org
	Thurner, Rudi	275 82 82-16	thurner@akademie.org
	Wagner, Dr. Stephan (Geschäftsführung)	0172-391 81 19	wagner@akademie.org sfw@sozkult.de
	Yüksel, Dilek	275 82 82-17	yueksel@akademie.org



- 2. Obergeschoss**
- Nachbarschafts-
- Stadtteilzentrum
- Kontaktstelle Pfl
- Freiwilligenagent
- Projektbüro
- Bücherstube
- Gruppenraum

- 1. Obergeschoss**
- KIS – Selbsthilfe-
- Internet-Café
- Gruppenräume
- Rollstuhlgerechte

- Erdgeschoss**
- Nachbarschafts- u
- Nachbarschafts-C
- Barfußraum
- Fahrstuhl →

- STADTTEILZENTRUM PANKOW**
- EIN HAUS FÜR ALLE
- DACHGESCHOSS
- GRUPPENRAUM
- BEWEGUNGSRAUM
- 2. OBERGESCHOSS**
- NACHBARSCHAFTS- UND FAMILIENZENTRUM
- STADTTEILZENTRUM INKLUSIV
- KONTAKTSTELLE PELEGEENGAGEMENT
- FREIWILLIGENAGENTUR
- PROJEKTSTUBE
- BÜCHERSTUBE
- GRUPPENRAUM
- 1. OBERGESCHOSS**
- KIS – SELBSTHILFE - KONTAKTSTELLE
- SENIOREN-INTERNET-CAFÉ
- GRUPPENRÄUME
- ROLLSTUHLGERECHTE TOILETTE
- ERDGESCHOSS**
- NACHBARSCHAFTS- UND FAMILIENZENTRUM
- NACHBARSCHAFTS-CAFÉ
- BARFUßRAUM
- FAHRSTUHL